Nr. 259.

16. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1899 unter Nr. 7690. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen" jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort fett). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt I, Nr. 1503.
Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin"

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Sonnabend, den 4. November 1899. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Kartellerfolge in der Textilindustrie.

Es wird uns geschrieben:

Man hat früher immer die Möglichkeit einer allgemeinen Syndicierung der Produktion bestritten. Es gebe Industriezweige, die für Kartellbildungen absolut unzugänglich seien. Zu diesen syndikatsfeindlichen Gewerben zählte man vornehmlich die Textilindustrie. Die Verschiedenartigkeit und Vielheit der hergestellten Waren, der Herstellungsweise, der Verkaufsbedingungen, die Unmöglichkeit, eine ausreichende Kontrolle über Preiskonventionen durchzuführen und andere Hindernisse mehr mußten die Ansicht, daß Kartelle für die Textilindustrie ausgeschlossen seien, begründen. Indessen der harte Zwang wirtschaftlicher Not, unter der gerade das Textilgewerbe Deutschlands in den gegenwärtigen Zeiten allgemeinen Geschäftsaufschwunges litt, hat auch in dieser Industrie das unmöglich Geglaubte zur Wirklichkeit gemacht. Wir haben in den letzten Wochen ein vollständig entwickeltes Kartell der deutschen Baumwollspinnereien erhalten.

Unter der amerikanischen Dingleybill hat die deutsche Textilindustrie scharfe Verluste auf dem Gebiete des Exportes erlitten. Neue ausländische Absatzgebiete erschlossen sich nirgends, selbst nicht in dem kolonialen Eldorado Kiautschou und seinem Hinterland, auf das man anfänglich so große Hoffnungen gesetzt hatte. Die verminderte Exportthätigkeit hatte die natürliche Folge, daß in Deutschland selbst die Uebererzeugung sich in fallenden Preisen und heftiger gegenseitiger Konkurrenz bemerkbar machte, worunter hauptsächlich auch die Baumwollspinnereien zu leiden hatten. Die ersten Vorschläge einer Einigung wurden jedoch anfänglich selbst im Lager der Spinnereien als eine Unmöglichkeit zurückgewiesen. Jedoch die schon lange Zeit bestehende territoriale Vereinigung sächsischer Spinnereibesitzer ließ in ihren Bestrebungen, eine Preiskonvention unter den deutschen Baumwollspinnereien zu stande zu bringen, nicht nach. Da kam ihr noch vor kurzem der Umstand gelegen, daß in dem Textilbezirke, wo die Uebererzeugung besonders stark drückte, nämlich in Westdeutschland ein ähnlicher territorialer Verband sich bildete, wie er in Sachsen schon längere Zeit bestand. Zwei starke Verbände, die zusammen die Majorität der deutschen Baumwollspinner hinter sich hatten, können nunmehr eher mit Aussicht auf Erfolg, den allgemeinen Kartellgedanken für Deutschland verwirklichen. Kurz nach der Begründung des westdeutschen (rheinisch-westfälischen) Verbandes berief denn auch die sächsische Vereinigung eine außerordentliche Versammlung auf den 20. September ein, auf der sich neben den sächsischen Baumwollspinnern die rheinisch-westfälischen und bayrischen vertreten ließen. Auch mit den schlesischen Spinnern wurden alsbald Verhandlungen angeknüpft. Das Resultat der Versammlung und der gepflogenen Verhandlungen, über die die Oeffentlichkeit nur ungenügend informiert wurde, ist in erster Linie eine einheitliche Festsetzung von Minimalpreisen für die gangbarsten Garnsorten. Von einer Produktions-Einschränkung wurde abgesehen, dagegen Gewährung von Exportprämien ernstlich in Betracht gezogen. Auch wurde für das neue Kartell ein eigener Verbandssekretär bestellt, woraus hervorgeht, daß man es mit einer dauernden Organisation der deutschen Baumwollspinner zu thun hat.

Wenn auch das neue Kartell bestreitet, daß mit der Vereinigung der Spinner eine Syndicierung eines großen Teiles der Textilindustrie angebahnt sei, so wird doch in den Kreisen der Verbraucher allgemein dieser Versicherung nicht die mindeste Bedeutung beigemessen. Vielmehr dürften wohl die Webereien und Garnkonsumenten recht haben, wenn sie in der wohldurchdachten und auf Dauer begründeten Preiskonvention der Baumwollspinner ein förmliches Spinnerkartell erblicken und von seiner Existenz nicht wenig beunruhigt sind. Man erhält aus diesen Kreisen bestätigt, daß das neue Kartell eine starke Preiserhöhung für Textilwaren und eine starke Gefährdung der Textilindustrie zur Folge haben müsse. Die Arbeiter sind nicht nur als Konsumenten, sondern auch als Produzenten direkt an der weiteren Entwicklung der neuen Kartellbildung im Textilgewerbe interessiert. Wenn nämlich das Spinnerkartell nicht nur die einheimischen Preise für Garn stark hinaufsetzt, sondern auch noch Exportprämien zahlt, so wird die Folge sein, daß wir im Inland deutsches Garn teurer bezahlen müssen, wie im Ausland. Diese Preissteigerung der Garne überträgt sich auf die Fertigfabrikate: das deutsche Volk muß für seine Bekleidung teurere Preise anlegen als vielleicht das Ausland, dessen Webereien deutsches Garn verarbeiten. In Kreisen der Webereien berechnet man die zwischen Inland und Ausland entstehende Preisdifferenz auf 10—15 Proz. Aber damit nicht genug. Das Vorgehen des Spinnerkartells gefährdet auch den an und für sich schon im Rückgang begriffenen Export der deutschen Webereien. Ausländisches Garn ist heute in Deutschland mit hohen Zöllen belegt, inländisches Garn wird vom Spinnerkartell verteuert — die Folge wäre, daß die deutschen Weber vor der ausländischen Konkurrenz die Segel streichen müßten, daß viele Webereien direkt dem Ruin entgegen gingen. Die Garnkonsumenten suchen heute schon der Gefahr, die ihnen vom Spinnerkartell droht, zu begegnen, sie streben zunächst eine Aufhebung der Garnzölle an.

Das deutsche Spinnerkartell beweist uns, daß auch die Textilindustrie der Syndicierung fähig ist. Mit diesem Beweis muß aber auch die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit einer allgemeinen Syndicierung der Produktion, der Vorstufe einer Socialisierung derselben, zugegeben werden. Darin sehen wir, von unserem Standpunkt, für den Augenblick die hauptsächliche Bedeutung des deutschen Spinnerkartells. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann die Entwicklung des Kartellwesens soweit fortgeschritten sein wird, daß der Staat im Interesse sowohl der Arbeiter als auch der Konsumenten genötigt ist, in die innere Freiheit der Kartelle einzugreifen. Welche Form dieser Eingriff annehmen wird, das hängt wesentlich davon ab, wieweit es der Arbeiterschaft gelingt, bis dahin die politische Macht zu erobern.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 3. November.

Drunter und drüber.

Der siebzehnjährige Flottenplan hat die politische Verwirrung, die in Regierungskreisen herrscht, noch um ein Erkleckliches vermehrt. Während die Offiziösen sich die Finger wund schreiben, um Gründe für die neueste Plötzlichkeit nachträglich ausfindig zu machen — es kommt ihnen dabei nicht auf reichliche Widersprüche an —, wird offiziell kein Wörtlein verraten.

Nach einer Meldung des „Berl. Lokal-Anz." hat Staatssekretär Tirpitz am Donnerstag im Bundesrat mitgeteilt, daß eine neue Marinevorlage ausgearbeitet werde und dem Bundesrate demnächst zugehen solle. Der Staatssekretär habe die Grundzüge der Vorlage an der Hand des bekannten Marineprogramms, das vor einigen Tagen veröffentlicht worden ist, entwickelt und sich vielleicht noch kürzer, als der Verfasser des Programms gefaßt. Ein Meinungsaustausch fand nicht statt. Die Vorlage soll namens des Reichskanzlers an den Bundesrat gelangen, dem Reichstag würde sie schwerlich vor Mitte Januar zugehen.

Der amtliche Bericht über die Bundesratssitzung enthält von dieser Verhandlung nichts. Ein antisemitisches Blatt, das mit Vorliebe wirkliche Thatsachen mit der Miene höchster Eingeweihtheit abzuleugnen sucht, erklärt die Meldung für erfunden, während sie in den an Marinefragen besonders interessierten Kruppschen Nachrichten bestätigt wird. Die Sache wird also wohl stimmen. Der Marineplan ist auf dem Wege von dem bloßen „Diskussionsartikel" zur Vorlage der verbündeten Regierungen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" entschuldigt die aller Verfassung widersprechende Veröffentlichung des Marineplanes, die ohne Befragen des Reichskanzlers und des Bundesrats erfolgt ist, damit, daß man lediglich „einem allgemeinen Wunsch weitester Volkskreise gefolgt sei. Das Reichs-Marineamt scheint recht demokratisch aufgelegt, wenn es sich als bloßer Vollstrecker des Volkswillens aufspielt. Das revolutionäre Princip der Volkssouveränetät ist damit so sehr anerkannt, daß die Regierung die Wünsche des Volkes bereits eher erfüllt, als sie sich mit ihnen ordnungsmäßig befaßt hat und über sie schlüssig geworden ist. Das „Volk" befiehlt, und auf dem schnellsten Wege, ohne sich mit den verfassungsmäßigen Instanzen aufzuhalten, wird sein Befehl Gesetz. Freilich, wenn sich unsere erzreaktionäre Regierung aufs Volk beruft, dann muß man sich allemal fragen: Wie schlecht muß eine Sache sein, wenn sich dieses absolutistische Regiment auf das Jakobinertum hinausspielt! Natürlich ist das „Volk", das hier vorgeschoben ist, nur ein schillerndes Wort, hinter dem lediglich ein Häuflein geschäftsgieriger Flotteninteressenten und unklarer Marineromantiker steht.

Ganz alldeutsch geberdet sich jetzt die ministerielle „Berl. Korresp.":

„Während mithin in den Jahren 1901 bis 1903 neun große Schiffe als verwendungsbereit in die Front eintreten, erfährt die Marine bei Innehaltung des Limits in den Jahren 1904 bis 1906 einen Zuwachs an fertigen großen Schiffen überhaupt nicht und erst im Jahre 1907 wieder einen Zuwachs von höchstens ein bis zwei großen Schiffen.

„Und dies zu einer Zeit, wo die Weltlage und die allgemeinen politischen Verhältnisse sowie die fieberhaften Rüstungen der anderen Großstaaten energisch zu einer schleunigen und erheblichen Verstärkung unserer Seestreitkräfte drängen.

Wer dies nicht zugiebt, sowie derjenige, welcher die Flotte zwar verstärken will, aber erst nach Ablauf des Sexennats, somit „seinen Schein" höher stellt als die Interessen des Vaterlandes, wird mit ruhigem Gewissen oder auch „unruhigem" Gewissen, das lassen wir dahingestellt, Forderungen der verbündeten Regierungen zur Verstärkung unserer Seemacht, die an ihn herantreten sollten, ablehnen.

Derjenige aber, welcher einen **Platz an der Sonne** behaupten und sich nicht immer in den Schatten drängen lassen will, wer **sich nicht in den Himmel verweisen** lassen will, wo die reine Doktrin wohnt, sowie auch derjenige, welcher glaubt, daß bei steigenden See-Interessen und bei steigendem Risiko auch der militärische Schutzaufwand erhöht werden müsse, wird es sicherlich für seine Pflicht halten, an etwaige Forderungen der verbündeten Regierungen mit sachlicher Prüfung heranzutreten."

Ganz der alldeutsche Sprachschatz, dem der nunmehr verengländerte Karl Peters zuerst huldigte. Worüber aber bisher ernsthafte Leute lachten, wird jetzt als hochbedeutsame Politik in Organen der Regierung angepriesen; und dies in demselben Augenblick, wo die ganze Ueberseepolitik der ersten Marine-Weltmacht an einem kleinen Völklein scheitert, das **ohne Militarismus und Marinismus** seinen Platz an der Sonne zu behaupten vermag.

Haben denn die Journalisten der Marinephantastik den letzten Rest von Vernunft verloren? —

Ein Stoß ins Herz des Militarismus

ist der glänzende Sieg der Boeren bei Ladysmith. Nicht bloß wir Socialdemokraten und Feinde des stehenden Heeres sind dieser Ansicht, auch verständige Gegner unserer Partei, die bisher an den Militarismus geglaubt, werden durch den Gang der kriegerischen Ereignisse in Südafrika zu ähnlichen Schlußfolgerungen gedrängt. Der „Temps", das angesehenste und zugleich regierungstreueste der französischen Bourgeois-Preßorgane, ein Blatt — und das sagen wir hauptsächlich für die Stumm-Gesellschaft der „Post" —, das den Militarismus in all seinen Spielarten kennt und sehr tüchtige Militärs zu Mitarbeitern hat, schreibt in seiner Nummer vom 2. d.:

„Die Schlacht von Ladysmith ist einer jener periodischen Donnerschläge, welche die Ruhe und das Selbstvertrauen der Berufsmilitärs erschüttern. Es ist eine Ueberraschung ungefähr wie Griechenland sie empfand, als im vierten Jahrhundert vor Christus der athenische General Iphikrates an der Spitze jonischer Krieger ein spartanisches Heer, das vom hundertjährigen Nimbus der Unbesiegbarkeit umgeben war, bis zur Vernichtung schlug.

Und ungefähr so war die Wirkung auf das damals von der Allmacht Napoleons terrorisierte Europa, als im Jahre 1808 General Dupont mit einem französischen Armeecorps vor der spanischen Insurrektion zu Baylen kapitulieren mußte."

Der „Temps" findet eine Ursache der Katastrophe in der „überkommenen und gepflegten Verachtung der englischen Offiziere für die Boeren-Soldaten". „Es handelt sich dabei aber nicht bloß um die Rassenvorurteile der Engländer gegen die Boeren, sondern um die alte Rivalität zwischen Berufs-Soldaten und Bürger-Soldaten."

Jedenfalls sind die Siege der Boeren ein schwerer Schlag nicht bloß für die Engländer, sondern auch für den Militarismus.

Die Vertreter der Socialdemokratie werden sicherlich nicht versäumen, geeigneten Orts und zu geeigneter Zeit die Nutzanwendung zu ziehen. —

Die dunkelste Majestätsbeleidigung.

Die an Sonderbarkeiten, Irrtümern und Schrecken schon überreiche Chronik der Majestätsbeleidigungen noch um Fälle zu vermehren, über die man sich wundert, ist eine Leistung, die selbst dem gewandtesten Staatsanwalt schwer fallen möchte. Seit dem Prozeß Liebknecht, den Begründungen der Frankfurter Strafkammer und des Leipziger Reichsgerichts zu der Verurteilung Quarcks, dem furchtbaren Magdeburger Fall und dem mißglückten Berliner Versuch, dem „Vorwärts" wegen des Denunziantenverses den Prozeß zu machen, konnte man glauben, daß auf diesem Gebiete keine Ueberraschungen mehr möglich wären. Dennoch ist es eben einem Staatsanwalt gelungen, durch die Konstruktion einer Majestätsbeleidigung selbst abgehärtete Gemüter in Erstaunen zu setzen. Diesmal ist Halberstadt der Ort der Handlung:

Die „Halberstädter Arbeiterzeitung" berichtete vor etwa 14 Tagen über die „Dritte Konferenz der Berg- und Fabrikarbeiter des Magdeburg-Harzer Beckens" in Egeln. Zu dieser Konferenz hatte sich auch ein sogenannter kaisertreuer Bergarbeiter Namens Beßler eingefunden, der mehrfach störend die Verhandlungen unterbrach und schließlich, als der Vorsitzende die Konferenz schon geschlossen hatte, plötzlich ganz unmotiviert ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Wie oft haben sich schon in Versammlungen Arbeiter verleiten lassen, durch heftige Gegenäußerungen oder auch durch einfaches Sitzenbleiben oder nicht rechtzeitiges Erheben von den Sitzen eine Majestätsbeleidigung zu begehen und dadurch zum Gaudium unserer Gegner schwere Strafen auf sich zu laden. In diesem Falle aber erreichte der Betreffende seinen allzu durchsichtigen Zweck nicht. **„Es ließ sich aber"**, schließt der Bericht, **„keiner der Anwesenden zu einer Dummheit provozieren"**. Auf diesen Satz hin hat der Halberstädter Erste Staatsanwalt, der wegen seines Socialistenbekämpfungseifers bekannte Geh. Justizrat Schöne, ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung gegen den Redacteur der „Arbeiter-Zeitung", Genossen Hanpt, eingeleitet.

Die Majestätsbeleidigung wird in dem fett gedruckten Satz gefunden. Wer es also für eine Dummheit erklärt, Majestätsbeleidigungen zu begehen, der macht sich selbst einer Majestätsbeleidigung schuldig, sofern man dem Halberstädter Staatsanwalt folgt. Nun giebt es aber, wenn wir alle Möglichkeiten erwägen, in Sachen der Majestätsbeleidigungen nur zwei Arten von Staatsbürgern: solche, die es für eine Dummheit halten, Majestätsbeleidigungen zu begehen und solche, die dieser Dummheit verfallen — oft übrigens nur scheinbar — als schuldlose Opfer des Strafgesetzbuch-Paragraphen. Ist nun auch die Absicht, nicht zu beleidigen, beleidigend — so besteht hinfort die ganze Nation nur noch aus Majestätsbeleidigern, die Staatsanwälte und Richter eingeschlossen, die es für eine Thorheit halten, wider dieses Kapitel des Strafgesetzbuches zu freveln. Niemand vermag mehr den Schlingen des Majestätsbeleidigungs-Paragraphen zu entrinnen, und wenn hinfort einmal ein unglückseliger Staatsanwalt in seinem Plaidoyer sagt: „Ich begreife den Angeklagten nicht, daß er, als gebildeter Mann, so leichtsinnig sein konnte, eine Majestätsbeleidigung auszusprechen" — schwups, wird er vom Plaidoyer weg verhaftet, weil er hinreichend verdächtig ist, eine Majestätsbeleidigung ausgesprochen zu haben.

Man muß gestehen: die Halberstädter Konstruktion ist die dunkelste und folgenschwerste, aber auch die — heiterste Majestätsbeleidigung, die bisher unsere Kultur verschönt und vertieft hat. —

Weltpolitik und Moral.

Die neuen Marineforderungen der Regierung sind nur **vorläufige**, denn gerade wie bei dem letzten, vom Reichstag bewilligten „**endgültigen**" Flottenplan, ist die Forderung eine solche, daß sie dem **Gedanken**, aus welchem die uferlosen Flottenpläne hervorgegangen sind, auch nicht annähernd entspricht. Dieser Gedanke ist: **Deutschland zu einer Vormacht ersten Ranges, also England ebenbürtig zu machen.** Und nach dem Bau der 19 neugeplanten Schlachtschiffe würde das **Mißverhältnis der Kräfte zu unserem Nachteil mindestens ebenso groß sein wie jetzt.** Ist doch England im stande, für jedes Schiff, das **wir** bauen, deren ein halbes Dutzend mit Leichtigkeit fertig zu stellen. Und, wie die Dinge liegen, würde es das unfehlbar thun. Kurz, auch wenn die 19 großen Schlachtschiffe ersten Ranges vom Reichstage bewilligt würden, **müßte sofort wieder ein neuer Flottenplan** aufs Tapet kommen, bestimmt, ein weiteres Stückchen der uferlosen Flottenpläne zu verwirklichen. Und so fort ins Unendliche und — Uferlose.

Genug — der Plan besteht, und das deutsche Volk hat sich zu einem ernsten entscheidenden Kampf gegen eine gemeinschädliche Politik zu rüsten, welche darauf ausgeht, die besten Kräfte der Nation den Arbeiten der Kultur zu entziehen und in die Fluten des Oceans zu werfen.

Aber hiervon jetzt nicht. Jetzt beschäftigt uns eine andere Frage.

Giebt es in der Politik noch eine Moral? Wohl wissen wir, daß die Moral der Politik eine **andere** ist, als die gemeine menschliche Privat-Moral. Aber auch die politische Moral erlaubt keinem Staatsmann, erlaubt keiner Regierung, ein freiwillig gegebenes Versprechen aufzuheben.

Und in diesem Fall steht ein freiwillig und feierlich gegebenes Wort der Regierung und des Marineministers im Weg. Ein Wort, so klar und deutlich, daß daran nicht gedeutelt werden kann. Es ist nicht zu rütteln an der Thatsache: vor dritthalb Jahren hat die Regierung und hat der Marineminister **gelobt**, der damals schwebende Flottenplan sei endgültig; innerhalb der für ihn ins Auge gefaßten Zeit verpflichtet sich die Regierung, keine weiteren Forderungen für die Marine zu machen. Das ist der **Drudenfuß**, durch den Mephisto gebannt ward.

Das Wort ward gegeben und der neue Flottenplan wäre ein Aufheben der bestimmten Erklärung. Darüber ist nicht hinwegzukommen.

Wenn in früheren Zeiten ein Staatsmann Gewissensskrupel hatte, pflegte er sich an seinen Beichtvater zu wenden — **der** wußte Rat. An diese Praxis, die seinem Wesen ja nahe liegt, scheint der fromme „Reichsbote" sich zu erinnern — er bietet seine Beichtvater-Dienste an und baut eine Gewissensbrücke, indem er schreibt:

> Diese Erklärungen (die feierlich gegebenen Versprechungen) werden die Minister gar nicht leugnen, sondern wenn sie eine weitere Vermehrung der Flotte für nötig erachten infolge der inzwischen veränderten politischen Weltlage, so werden sie jene Erklärungen, die unter der selbstverständlichen Voraussetzung abgegeben wurden, daß die Verhältnisse so blieben, wie sie damals waren, ruhig zugestehen und hinzufügen, daß, wenn die Verhältnisse noch so wären wie damals, sie auch keine neuen Forderungen aufstellen würden, weil aber die Verhältnisse ohne unsere Schuld sich derart verändert hätten, daß sie im Interesse unserer Weltmachtstellung eine beschleunigte Vermehrung der Flotte nötig machten und sie (die Minister) es deshalb für ihre Pflicht halten, damit vor den Reichstag zu treten und von ihm die Mittel für diese weitere Vermehrung der Flotte zu verlangen.

So der fromme „Reichsbote".

Hänge Dich Ignatius Loyola — **das** hättest Du nicht entdeckt!

Jedes Versprechen ist unter der selbstverständlichen Voraussetzung gegeben, daß die Verhältnisse sich nicht ändern. Sintemalen nun aber die Verhältnisse sich **selbstverständlich** fortwährend ändern, ist der Wortbruch in **jedem Fall selbstverständliches** Menschenrecht. —

* * *

Deutsches Reich.

Kein Geld! Der Finanzminister v. Miquel hat, wie wir erfahren, die durch den Minister der öffentlichen Arbeiten für den Etat für 1900 zugesetzten 918 Stellen für **Eisenbahn-Sekretäre gestrichen.**

Also ist die von Herrn Thielen oft behauptete Unabhängigkeit von seinem Kollegen Miquel nicht zutreffend. Für die Eisenbahnbeamten aber, deren Anstellungsverhältnisse sehr ungünstig sind, wird diese Mitteilung keine Freudenbotschaft sein.

Herr Miquel ist eben sparsamer Hausvater; für das Wasser sind zwar Milliarden, für Menschen aber nicht Tausende übrig. —

Der Frieden mit Lippe. Der grause Krieg mit Lippe scheint beendet. Bürgerliche Blätter berichten:

Viel bemerkt und lebhaft besprochen wird im Fürstentum Lippe eine Ansprache, die der vor kurzem ernannte neue Bezirkskommandant von Detmold, Oberstlieutenant v. Schröder, jüngst an die ihm unterstehenden Offiziere bei einer Versammlung gerichtet hat. Der Bezirkskommandeur teilte mit, daß er „**Seine Erlaucht**" eingeladen habe, den Versammlungen der Offiziere des Landwehrbezirks Detmold fürderhin beizuwohnen, daß der „hohe Herr" zugesagt habe, und daß er, der Bezirkskommandeur, daher erwarte, die Herren Offiziere bei der nächsten Versammlung recht zahlreich erscheinen zu sehen. Liegt nun in der Einladung des Grafen Leopold zur Lippe-Biesterfeld, der königlich preußischer Lieutenant à la suite der Armee ist, zu den Versammlungen der Offiziere des Beurlaubtenstandes nichts Auffallendes, so ist die geflissentlich betonte Form: „Seine Erlaucht der Erbgraf", der „hohe Herr" um so bemerkenswerter, weil seiner Zeit dieser Titel offiziell verweigert wurde und auf eine direkte Beschwerde des Fürsten vom Kaiser die Antwort erfolgte: „**Dem Regenten, was dem Regenten zukommt, sonst nichts**".

Man scheint das „Erlaucht" also neuerdings von Berlin aus gestattet zu haben. —

Gegen die Zuchthausvorlage. Aus **Mannheim** wird gemeldet:

In einer stark besuchten **nationalliberalen Versammlung** unter **Bassermanns** Vorsitz am Donnerstagabend sprach sich der nationalliberale Landtagskandidat Großfabrikant Emil Mayer unter stürmischem Beifall der Versammlung **entschieden gegen die Zuchthausvorlage** aus. —

Gesetz-Novellen. Dem Bundesrat ist der Entwurf eines Gesetzes über die Abänderung der **Unfallversicherungs-Gesetze** sowie der Entwurf eines Gesetzes über die **Unfallfürsorge für Gefangene** zur Beschlußfassung zugegangen. —

Aus Hessen, 2. November. (Eigener Bericht.) Unsere Genossen entwickeln in den **neun** Kreisen, in denen wir **zur Landtagswahl** engagiert sind, eine fleißige Thätigkeit. Viele Dutzende von Versammlungen sind schon abgehalten und werden in diesen Tagen noch abgehalten. Nach Zehntausenden zählen die verteilten Flugschriften. Während wir selbstverständlich mit offenem Visier kämpfen, bedienen sich die Gegner teilweise der allerschäbigsten Mittel. Die **Nationalliberalen** verlassen sich auf den **Beamtenapparat** und die **Antisemiten** wühlen **hinter verschlossenen Thüren** oder verlassen sich auf die vielfach zu ihnen haltenden Bürgermeister. Die **Freisinnigen** schlafen, sie schlafen schon so lange in Hessen, daß sie an ein Erwachen wohl überhaupt nicht mehr denken. Am erbärmlichsten agitieren die Antisemiten, die hauptsächlich in Oberhessen in Betracht kommen. Wie die Diebe in der Nacht schleichen sie abends in die Dörfer und berufen dann durch Zettel, die sie austragen lassen, ihre Getreuen zusammen. So sind sie sicher vor ihren Gegnern. Wie sehr sich die gesamte Gegnerschaft vor unserer Partei fürchtet, geht aus allerlei Wahlmanövern hervor. Am meisten Aufsehen erregt das **Zusammengehen der Nationalliberalen mit den Antisemiten** in Darmstadt-Land. Beide Parteien haben den Regierungsrat Noack als Kandidaten aufgestellt. Dieser Kandidat findet auch den Beifall der in Marburg erscheinenden **nationalsocialen** Zeitung.

Wir rechnen sicher auf Erfolg und hoffen, daß am 8. November in mehreren Kreisen die Mehrzahl der Wahlmänner Socialdemokraten sein werden. Die Abgeordnetenwahl findet wahrscheinlich 10 Tage nach der Wahlmännerwahl, also wohl Sonnabend, den 18. November, statt. —

Nationalliberales Doppelspiel.

Zu den badischen Landtagswahlen wird uns geschrieben: Die Gesinnungstüchtigkeit unserer **Nationalliberalen** erstrahlt im gegenwärtigen Wahlkampf im hellsten Lichte. Um einerseits bei der **Regierung** nicht anzustoßen, die durch ihre bekannte Erklärung kundgethan hat, daß sie das direkte Landtags-Wahlrecht ohne die berühmten „Kautelen" niemals zugestehen werde, machte die Partei in ihrem von der Landesversammlung **einstimmig** votierten Wahlaufruf die Eisenlohrschen Vorschläge, betreffend die Durchsetzung der Zweiten Kammer mit sogenannten **Interessenvertretern** zu dem ihrigen. Andererseits wußte man aber ganz genau, daß man mit einer derartigen Stellungnahme zur Wahlreform bei der **Wählerschaft**, die in ihrer großen Mehrheit das **unverfälschte** direkte Wahlrecht verlangt, recht schlechte Geschäfte machen und den totalen Zusammenbruch der ganzen nationalliberalen Parteiherrlichkeit besiegeln werde. Man verfiel deshalb auf den schlauen Ausweg, den einzelnen Kandidaten **ihre Stellung zur Wahlrechtsfrage freizugeben**, so daß sie sich vor der Wählerschaft je nach Bedürfnis als Gegner oder als Freunde des kautelenlosen direkten Wahlrechts aufspielen konnten. Die Folge dieser echt nationalliberalen Lottertaktik ist die, daß, je näher der Wahltag rückt und je mehr die Herren Nationalliberalen merken, wie bitter es dem Volke diesmal mit der Erweiterung seines wichtigsten Staatsbürgerrechts ernst ist, eine desto größere Anzahl der nationalliberalen Kandidaten sich vor den Wählern in diametralen Gegensatz zu dem parteiamtlichen Wahlaufruf setzt und sich **für** das von der Regierung verpönte direkte Wahlrecht **ohne** die Eisenlohrschen „Kautelen" erklärt. Dabei kam es vor, daß Leute, die bei der Abstimmung über den Entwurf des nationalliberalen Wahlaufrufes im stillen Kämmerlein der Landesversammlung dem Kautelenvorschlag der Regierung zujubelten, weil sie von ihm die Rettung des gefährdeten nationalliberalen Parteiregimentes erhofften, in der Oeffentlichkeit des Wahlkampfes plötzlich ihre Meinung wechselten und zu dicken Freunden des von der Opposition erstrebten unverfälschten direkten Wahlrechts wurden, dem die Regierung ihr berühmtes „Niemals!" entgegengesetzt hat. Es ist nicht zu bezweifeln, daß den badischen Nationalliberalen die von unsern **bayrischen** Parteigenossen provozierten Wahlrechts-Debatten in der Münchener Abgeordnetenkammer, wo sich die Liberalen ohne Einschränkung als Anhänger des direkten Wahlrechts bekannten, sehr zur Unzeit gekommen sind und ihnen das Konzept für ihre Wahlagitation ganz gründlich verdorben haben. Daß es der nationalliberalen Partei gelingen werde, mittels ihres jetzigen verräterischen Doppelspieles die Wählerschaft nochmals für sich zu gewinnen und den drohenden Bankrott aufzuhalten, ist nach dem bisherigen Verlauf der Wahlbewegung kaum anzunehmen. —

Samoa.

Es verlautet, die deutsche Regierung beabsichtige Samoa den Engländern zu überlassen. Als Entgelt sollen die **Gilbertinseln** und der England gehörige Teil der **Salomoninseln** eingetauscht werden.

Die dem Marschallarchipel benachbarten Gilbert-Inseln bestehen aus einer Reihe niedriger Koralleninseln und umfassen insgesamt 430 Quadratkilometer Flächenraum mit etwa 35 000 Einwohnern. Seit 1892 stehen sie unter englischem Protektorat. Der britische Teil der Salomonsinseln übertrifft die Samoainseln ganz erheblich an Ausdehnung. Er umfaßt die Inseln Neugeorgia, Guadalcanar, Malaita, San Christoval und Florida mit zusammen 21 700 Quadrat-Kilometer und (schätzungsweise) 87 000 Einwohnern. Er ist aber, gleich dem etwa ebenso großen deutschen Teil der Salomonsinseln noch völlig unkultiviert.

Ausland.

Oestreich-Ungarn.

Noch immer Krawalle.

Prag, 8. November. In den letzten Tagen des Oktober und in den ersten Tagen des November fanden in Pardubitz, Neustadt a. Mettau, Wotwowitz, Senftenberg und Reichenau a. Kniezna **Kundgebungen teilweise judenfeindlichen Charakters** statt. Es wurden zahlreiche Fensterscheiben bei jüdischen Einwohnern eingeschlagen; einige Personen wurden verhaftet. —

Jaromer (Böhmen), 3. November. Vor der hiesigen Landwehrkaserne sammelte sich gestern eine große Menschenmenge an, welche für die Tage zuvor wegen ihrer „Ode"-Meldung bei der Kontrollversammlung verhafteten Reservisten Partei nahm. Als die Menge die Kasernenwache insultierte, rückte eine Kompagnie Militär aus und drängte die Menge **mit gefälltem Bajonett zurück.** Zur Verhütung weiterer Ausschreitungen sind entsprechende Maßregeln getroffen worden. —

Schweiz.

Zürich, 31. Oktober. (Eig. Ber.) Die sonntäglichen **Nationalratswahlen** haben doch einige Ueberraschungen gebracht. So ist in Basel, das zwei große „radikale" Zeitungen besitzt und früher eine fast unbestrittene Domäne der radikalen Partei war, am Sonntag keiner der radikalen Kandidaten durchgedrungen, und müssen somit beide erst eine Stichwahl durchmachen, die für sie nicht einmal gute Aussichten bietet, falls die Socialdemokraten und die Konservativen zusammengehen. Der eine radikale Kandidat ist mit 2416 Stimmen sogar hinter dem zweiten socialdemokratischen Kandidaten Schweizer, der 2608 Stimmen erhielt, zurückgeblieben. Da kann man fast von einem Zusammenbruch der radikalen Partei in Basel reden. Aehnlich ist das Resultat in den beiden Wahlkreisen des Kantons Tessin, wo zwei Ultramontane gewählt wurden, während sich um die übrigen zwei Sitze drei Radikale stritten und keiner von ihnen das absolute Mehr erlangte. In den Kantonen St. Gallen und Thurgau verloren die Radikalen je einen Sitz an die Ultramontanen, und in Bern wird der Sitz des „radikalen" Windfahnen-Politikers und Strebers Dr. Sourbeck an die Socialdemokraten oder Konservativen verloren gehen. In Genf verloren die Konservativen einen Sitz an die Radikalen resp. an die Socialdemokraten. Auch im Zürcher Oberland haben die Liberalkonservativen einen Sitz an die Radikalen verloren. Der **große Stimmenzuwachs der Socialdemokraten** in Zürich, Bern, Biel, Lausanne, Solothurn und Neuenburg sowie in Basel imponieren nun doch auch den Gegnern und stimmt sie selbst in ihrer großen Siegesfreude etwas nachdenklich. Manche fanatische Gegner der Proportionalwahl des Nationalrates dürften nun diese Forderung der Minderheitsparteien mit etwas freundlicheren Augen betrachten. Von den 147 Wahlen sind 140 zu stande gekommen, die sich nach unserer Zusammenstellung auf die verschiedenen Parteien folgendermaßen verteilen: Radikale 80 (1896: 95), Ultramontane 34 (32), Liberalkonservative 13 (17), Socialistische Gruppe einschließlich der 4 Socialdemokraten 11 (2 Socialdemokraten), Wilde 2 (2). Von den 7 Stichwahlen dürften voraussichtlich 4 zu Gunsten der Radikalen, 2 der Konservativen und 1 vielleicht zu Gunsten der Socialdemokraten ausfallen. Die Radikalen haben im neuen Nationalrat wiederum die unbestrittene Mehrheit, überdies stimmen mit ihnen noch meistens die Liberal-Konservativen. Ihrer **Berufsstellung** nach sind nach der von uns gemachten Zusammenstellung: 24 Regierungsräte (kantonale Minister), 23 Advokaten, 15 Fabrikanten, worunter 1 Baumeister, 11 Richter und Gerichtsschreiber, 7 Landwirte, 6 Bürgermeister und 1 Stadtrat, 6 Statthalter (Landräte) und Schreiber, je 4 Professoren, Aerzte und Ingenieure, je 3 Staatsanwälte, Kaufleute und Redacteure (darunter 1 Schriftsteller), je 2 Oberförster, Hoteliers und Bankiers, je 1 Schuldirektor, Museumsdirektor, „Beamter" und Vereinssekretär. Das sind 126 von den gewählten 140 und davon sind nicht weniger als 61, also beinahe die Hälfte, öffentliche Beamte; von den übrigen 14 sind noch mehrere als „Obersten" angeführt, und die anderen dürften Rentiers sein, deren es übrigens auch eine Anzahl in den verschiedenen Berufen giebt. Sieht man von den vier Socialdemokraten ab, so hat die nach Hunderttausenden zählende schweizerische Arbeiterschaft so gut wie keine Vertretung im Nationalrat und sie wäre auch dann noch absolut ungenügend, wenn man alle 11 Mitglieder der socialistischen Gruppe als Arbeitervertreter gelten lassen würde. Dieser Zustand ist auf die Dauer unhaltbar. In den 13 Wahlkreisen wurden 41 787 socialdemokratische Stimmen abgegeben, wobei von den Listen mit mehreren Kandidaten nur die eine und zwar die höchste Zahl in Rechnung gestellt wurde; die 18 522 Stimmen Vogelsangers in Zürich und die 4337 Wullschlegers in Basel, in denen viele bürgerliche Stimmen inbegriffen, sind dabei nicht berücksichtigt, dagegen die 3208, die Gschwind von den Arbeitern und Bauern erhielt. Rechnet man dazu die tausende socialdemokratischer Stimmen, welche den „nahestehenden" Bürgerlichen gegeben wurden, so ist die Gesamtzahl der in etwa 1½ Dutzend von 52 Wahlkreisen abgegebenen socialdemokratischen Stimmen auf 50 000 zu schätzen gegen 40 000 in 1896 und 30 000 in 1893. Interessant ist, daß Vogelsanger mit seinen 18 522 Stimmen die höchste Stimmenzahl von sämtlichen Nationalräten erhielt. Berücksichtigt man alle Umstände, so kann die schweizerische Socialdemokratie mit ihren Erfolgen vom Sonntag zufrieden sein. Es **geht vorwärts** — das ist für uns das Facit des letzten Sonntags.

Holland.

Amsterdam, 3. November. (Privat-Telegramm.) Unser Parteigenosse **van der Goes** erhielt die Genehmigung, an der städtischen Universität Amsterdam als Privatdocent für Socialismus und Oekonomie zu lehren. —

Spanien.

Madrid, 2. November. **Deputiertenkammer.** Die Republikaner stellen den Antrag, die Kammer möge wegen der Verfügung des Generalkapitäns von **Catalonien**, durch welche die Steuerpflichtigen, welche die Zahlung der Steuern verweigern, **für Aufrührer** erklärt werden, ihre **Mißbilligung** aussprechen. Ministerpräsident **Silvela** bekämpft den Antrag und lobt die Haltung des Generalkapitäns. Der Antrag der Republikaner wird hierauf mit 75 gegen 53 Stimmen **abgelehnt.** —

Asien.

Aus Schanghai wird den „Times" telegraphiert, der Führer der chinesischen **Reformpartei Kanglinwei** habe sich, da er in **Japan** nicht die erhoffte Zuflucht finden konnte, **nach Hongkong** begeben; seine Rückkehr nach China werde von seinen chinesischen Freunden bedauert, da man **seine Ermordung** durch Sendlinge der Regierung **befürchtet.** —

Amerika.

Kommissarbericht über die Philippinen.

Washington, 3. November. Die zur Untersuchung der Verhältnisse auf den Philippinen entsandten Kommissare haben dem Präsidenten **McKinley** einen vorläufigen Bericht erstattet. Derselbe läuft in der Hauptsache darauf hinaus, daß für die Vereinigten Staaten kein anderer Weg gangbar sein könne, als derjenige, die **Souveränetät der Vereinigten Staaten auf den Philippinen aufrecht zu erhalten** und die Insurgenten zu zwingen, sich der amerikanischen Autorität als Vorbedingung für die Errichtung einer Civilregierung zu unterwerfen, welche ihnen **eine Selbstregierung** in der weitesten Ausdehnung, die nach den Verhältnissen zu erreichen sei, gewähre. Der Bericht legt dar, daß die Filipinos infolge der großen Verschiedenheit der einzelnen Stämme und Sprachen für eine autonome Selbstverwaltung nicht befähigt seien und daß selbst eine lokale Selbstverwaltung nur unter amerikanischer Leitung möglich sein würde. Die Kommissare geben der Ansicht Ausdruck, daß, sobald die Amerikaner sich zurückziehen würden, Anarchie ausbrechen würde, und sind fest davon überzeugt, daß die Fortdauer der amerikanischen Herrschaft den Filipinos zum größten Segen gereichen würde.

Zum Leidwesen der Herren Amerikaner denken die Filipinos über ihr Recht und ihre Befähigung zur Selbstverwaltung anders und zu noch größerem Leidwesen der Weltpolitiker in Washington verstehen es die Eingeborenen der Philippinen, sich der amerikanischen Liebesbewerbungen ebenso zu erwehren, wie seiner Zeit der spanischen. —

Partei-Nachrichten.

Ueber den Parteitag verhandelten die Genossen **Lübecks** in Fortsetzung einer früheren Versammlung und nahmen nach längerer Diskussion eine Resolution an, in der sie sich mit den Verhandlungen und Beschlüssen des Parteitages einverstanden erklärten. Ebenso erklärten sich die Genossen in **Eutin** einverstanden. In **Eimsbüttel** wandte sich Genossin Steinbach gegen Bebels Resolution und sprach sich für Bernstein aus. Im übrigen erhob sich kein Widerspruch und auch die Genossen in **Uhlenhorst** erhoben keine Einwendungen. Durch Beschluß erklärten sich die Genossen in **Eschwege** einverstanden. In **Krefeld** wurde in sehr stark besuchter Versammlung nach lebhafter Diskussion eine Zustimmungsresolution angenommen und ebenso in **Löbau** (Sachsen), während die Genossen in **Heidelberg** den Bericht Katzensteins mit Beifall aufnahmen. Ebenso erklärten sich einverstanden die Genossen in **Stellingen-Langenfelde** und in **Wilster.**

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Chemnitz, die in dieser Woche vorgenommen wurden, wurden neun Socialdemokraten gewählt. Bisher war unsere Partei in diesem Kollegium wesentlich stärker vertreten; nachdem aber aus Angst vor der Socialdemokratie das Wahlrecht in der reaktionärsten Weise umgestaltet worden, ist die Vertretung der Arbeiterklasse in künstlicher Weise auf diese geringe Zahl zurückgedrängt worden.

„Der Socialismus und die Eroberung der politischen Gewalten"*) — so betitelt sich eine, 32 Seiten Halbokkav füllende Broschüre, die unser Genosse **Paul Lafargue** soeben, einen Monat vor Zusammentritt des Allgemeinen französischen Socialisten-

*) „Le Socialisme et la Conquête des Pouvoirs Publics" par **Paul Lafargue.**

kongresses, veröffentlicht hat. Lafargue führt des näheren aus, was in dem bekannten Manifeste gegen den Eintritt Millerands in die französische Regierung gesagt war. Die Broschüre, obgleich in ihren Folgerungen sehr scharf, hält sich von allem Persönlichen frei und behandelt das Thema rein vom principiellen Standpunkte aus. Durch ihre Objektivität wird sie hoffentlich dazu beitragen, die Debatte über diese Frage, die neben der Organisations- und Einigungsfrage die wichtigste des bevorstehenden Kongresses ist, so sachlich und ruhig zu gestalten, daß das Einigungswerk nicht gefährdet wird. —

An die Mitglieder der Gewerkschaften und Krankenkassen Deutschlands.

Da mit dem 1. Januar 1900 die neue Invaliditätsgesetz-Novelle in Kraft tritt, so müssen die Wahlen für die Arbeitnehmer wie Arbeitgeber zu den im neuen Gesetz vorgesehenen Aemtern in kürzester Zeit stattfinden.

Schon ist seitens der Versicherungsanstalten die Anfrage an die beteiligten Krankenkassen ergangen, die Zahl ihrer nach dem Invaliditäts-Gesetz versicherungspflichtigen Mitglieder anzugeben, um das Stimmverhältnis festzustellen. Man kann also mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß die Wahlen im Laufe des November vollzogen werden.

Es ist deshalb an der Zeit, daß sich auch die organisierten Arbeiter und Krankenkassen-Mitglieder darum kümmern, daß die richtigen Personen dazu auserkoren werden, welche Verständnis von der Sache und auch den guten Willen haben, die Interessen der Versicherten wahrzunehmen. Bisher ist an einzelnen Orten, es muß dies gesagt werden, in dieser Hinsicht von den organisierten Arbeitern sehr wenig oder gar nichts gethan worden. Es mag dies daran liegen, daß ein großer Teil der organisierten Arbeiter nur in den freien Hilfskassen gegen Krankheit versichert ist und diese bisher leider nach dem Gesetz an den Wahlen nicht teilnehmen durften.

Es wird sich zwar auch in Zukunft hieran nicht viel ändern, da ja auch ferner die großen centralisierten Kassen davon ausgeschlossen sind.

Es wird aber den organisierten Arbeitern, wenn sie den ernsten Willen zeigen, auch dies Hindernis nicht zu groß sein, um es nicht überwinden zu können.

Die Wahlen werden von den Vorständen der Orts-, Betriebs-, Fabrik-, Innungs- und Baukrankenkassen ꝛc., sowie von denjenigen freien Hilfskassen, deren Verwaltungsgebiet sich nicht über den Bezirk einer unteren Aufsichtsbehörde hinaus erstreckt, vorgenommen.

Die Gewählten müssen aber durchaus nicht etwa Mitglieder dieser Vorstände oder Kassen sein, sondern es wird nur vom Gesetz verlangt, daß, soweit die Arbeitnehmer in Betracht kommen, dieselben nach dem Invaliditäts-Gesetz versicherungspflichtig und innerhalb des Bezirks der Versicherungsanstalt oder deren nächster Nähe wohnen. Werden daher die organisierten Arbeiter insgesamt ihren Einfluß geltend machen, so wird es überall möglich sein, die dazu qualifizierten Personen an die richtige Stelle zu bringen.

Wie notwendig es ist, daß auch hier mit dem „Gehenlassen der Dinge, die ja doch nicht zu ändern sind", aufgeräumt wird, kann nur derjenige richtig würdigen, der die große Unkenntnis der Massen in Bezug auf die socialpolitischen Gesetze und die daraus für viele entstehenden Folgen alle Tage vor Augen hat und den davon Betroffenen dann nicht helfen kann. Es muß auch hier noch viel Aufklärung verbreitet werden. Die Arbeiter-Versicherungsgesetze sind nur durch das Drängen der Arbeiter der heutigen herrschenden Gesellschaft abgerungen worden; es ist ihr gutes Recht, das ihnen Zustehende in vollem Maße in Anspruch zu nehmen.

Wären die Arbeiter überall darüber im Klaren, welche Rechte ihnen zustehen und was sie zu thun haben, um dieselben geltend zu machen, so würden sie in vielen Fällen, hauptsächlich den Berufsgenossenschaften gegenüber, nicht so oft den kürzern ziehen.

Es ist deshalb Pflicht der organisierten Arbeiter, daß sie sich auch um ihre Krankenkassen kümmern, dort an den Generalversammlungen teilnehmen, als Delegierte zu denselben nur organisierte Arbeiter wählen, damit diese auch wiederum die richtigen Personen als Vorstandsmitglieder an die passende Stelle setzen können. Geschieht dies in ausreichendem Maße, dann werden bald überall die geeigneten Personen an der richtigen Stelle sein, welche in der Lage sind, die Rechte der Arbeiter zu wahren.

Um sich weiter zu bilden, können diese Vertreter sich dann eventuell nach dem Muster der schon in vielen Städten bestehenden Arbeitervertreter-Vereine zusammenschließen und so wird es dann auch auf diesem Gebiete für die Arbeiter ein gut Stück vorwärts gehen. Daß es Pflicht und Aufgabe aller organisierten Arbeiter sei, auch auf diesem Gebiete sich zu bethätigen, hat der dritte Gewerkschaftskongreß in Frankfurt a. M. ausdrücklich anerkannt.

Ferner mache ich noch darauf aufmerksam, daß die Berliner Arbeitervertreter eine Petition zum Unfallversicherungs-Gesetz vorbereiten, wozu erwünscht ist, daß auch das etwa vorhandene Material von außerhalb an den Unterzeichneten eingesandt werde.

Ich richte deshalb nochmals an Euch organisierte Arbeiter und Krankenkassenmitglieder das Ersuchen: „Thut Eure Pflicht im Interesse Eurer erkrankten, verunglückten oder invaliden Mitarbeiter!"

Zu eventl. weiteren Auskünften ist gern bereit

A. Daehne,
Vertrauensmann der Berliner Arbeitervertreter,
Berlin N., Pflugstr. 17 I.

Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Höchst unzufrieden mit ihrer eigenen Schöpfung sind die hiesigen Meister der ehrbaren Drechslerzunft. Die ehemalige „freie" Innung erwirkte sich von der Behörde die Genehmigung, sich in eine Zwangsinnung umzuwandeln. Damit zwangen sie hunderte ihrer Kollegen in eine Institution hinein, deren Tendenzen mit den Anschauungen jener in ganz wesentlichen Punkten kollidieren. Es ist nur zu natürlich, daß diese zur Zünftelei Gezwungenen nun die Richtung der Korporation in ihrem Sinne zu beeinflussen suchen. Und das ist denn auch bereits in einem Maße geschehen, daß die echten Zöpfe schier verzweifeln möchten. In einer der ersten Versammlungen wurde beschlossen, den Austritt der jungen Zwangsinnung aus dem Berliner Innungsverband zu erwirken. Ist dies geschehen, dann hört das Drechslergewerbe auf, dem Innungs-Schiedsgericht zu unterstehen. Welch hohen Wert es für die Gehilfen hat, ihre gewerblichen Streitigkeiten vor dem Gewerbegericht zum Austrag gebracht zu sehen, braucht hier des näheren nicht auseinandergesetzt zu werden. Vor einigen Tagen wurde über die Innungs-Krankenkasse verhandelt. In den Innungs-Krankenkassen hatten ehemals die Meister immer die Alleinherrschaft; nach dem neuen Gesetz haben die Gesellen in dem Kassenvorstand ⅔ der Stimmen, wie sie ja auch ⅔ der Beiträge aufbringen. Die Meister können die Hälfte des Einflusses in den Innungs-Krankenkassen sich vorbehalten, vorausgesetzt, daß sie auch die Hälfte der Beiträge aufbringen. Davon wollten die Zünftler natürlich nichts wissen und so mußten sie die Kasse durch Aenderung des Statuts den Gehilfen ausliefern. Die neueingetretenen fortgeschritteneren Elemente hatten mit dem Hinweis auf die gut funktionierende Orts-Krankenkasse die sofortige Aufhebung der Innungskasse beschlossen, die alten Herren wollten damals aber noch nicht von „ihrer" Kasse lassen; jetzt, da sie die Gesellen in der Hand haben, haben sie freilich kein Interesse mehr daran, sie werden kaum mehr etwas gegen die nun doch beabsichtigte Auflösung zu Gunsten der Orts-Krankenkasse einzuwenden haben.

Zum Streik der Ball- und Filzschuharbeiter bei der Firma Gräf wird uns berichtet: Von den 37 Personen, welche in den Streik getreten waren, wollte Herr Gräf alle bis auf sieben Einleister wieder einstellen, da er für diese keine Arbeit habe. Um bei der Reduzierung in der Anzahl der Einleister den Schein einer Maßregelung zu vermeiden, verpflichtete sich Herr Gräf, der Reihe nach fünf der ältesten Arbeiter dieser Kategorie wieder einzustellen. Nachdem durch die Nichtinnehaltung dieser Abmachungen durch Herrn Gräf die Arbeiter von neuem in den Ausstand eingetreten sind, ist es bisher zu weiteren Verhandlungen nicht gekommen, so daß der Stand des Streiks noch derselbe ist. Von den Ausständigen sind 31 organisiert.

Deutsches Reich.

Für die zehnstündige Arbeitszeit werden demnächst die deutschen Textilarbeiter eine Kundgebung veranstalten. An einer zu diesem Zweck einberufenen Konferenz werden, wie die Korrespondenz „Textilindustrie" mitteilt, die Delegierten der christlich-socialen Textilarbeiter-Verbände, die besonders in Rheinland-Westfalen stark vertreten sind, neben den Abgesandten des Allgemeinen deutschen Textilarbeiter-Verbandes teilnehmen.

In der Lederfabrik von Beierlein in Osterwiek haben sämtliche Weißgerber die Arbeit niedergelegt, weil sie eine Fabrikordnung unterschreiben sollten, die ihnen zum vorherigen Durchlesen verweigert wurde. Die Weißgerber in Erlangen haben ihren Arbeitgebern schriftlich unterbreitet, daß sie eine Lohnaufbesserung von 18 auf 21 M. wünschen. Man hofft, daß es hier zu einem Ausstande nicht kommen wird, sondern sich die Parteien durch gegenseitiges Entgegenkommen verständigen werden.

Ueber die Ursachen der Niederlage der Leipziger Straßenbahner wird uns aus fachmännischen Kreisen geschrieben:

„Der Streik der Leipziger Straßenbahner ist nicht verloren gegangen, weil die Straßenbahner „über keine auch nur einigermaßen widerstandsfähige Organisation verfügen", sondern aus folgenden Gründen: Am Sonnabend, dem zweiten Tage des Streiks, wurde seitens der Direktion den einzelnen Angestellten mitgeteilt, daß die Direktion, wozu sie laut Vertrag berechtigt ist, sich an der Kaution der Angestellten für die Schädigung durch den Streik schadlos halten werde. Zugleich wurde von den Controleuren unter den Streikenden das Gerücht verbreitet, daß, wer am Sonntag früh wieder zum Dienst erscheine, 10 M. Zulage pro Monat erhalte. Daraufhin und meistens auf Drängen ihrer Frauen hatten sich am Sonntag früh 150 Mann zum Dienst gestellt. Damit war der Streik verloren. Die Direktion konnte alle alten Leute als Führer verwenden und als Schaffner notdürftigenfalls neue Leute einstellen. Die Organisation hielt es unter solchen Umständen für das Klügste, den Streik auf gelegenere Zeit zu vertagen, und veranlaßte, nachdem sie sich vorher vergewissert hatte, daß niemand gemaßregelt würde, selbst die Wiederaufnahme der Arbeit. Wir sehen daher darin noch lange keine bedingungslose Unterwerfung, sondern nur eine aus Vernunftsgründen bestimmte Beendigung des Streikes. Hätten die Straßenbahner selbst festgehalten, der Centralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands als die in Betracht kommende Organisation hätte sie ohne fremde Mithilfe mehrere Wochen lang über Wasser halten können."

Eine Bergarbeiter-Versammlung bei Kerzenschein und Schanksperre. In Schantze (Ruhrgebiet) war am 22. Oktober eine Bergarbeiter-Versammlung verboten worden. Es wurde eine andere für den 28. Oktober anberaumt. Verboten wurde diese Versammlung nicht, aber die Polizei verhängte die Schanksperre, d. h. der Wirt durfte zwei Stunden vor, während und zwei Stunden nach der Versammlung keine Getränke ausschänken. Petroleumlampen duldete die um die Arbeiter besorgte Polizei auch nicht; schnell entschlossen kauften die Einberufer eine Anzahl Kerzen, bei deren Schein Ludwig Schröder schließlich sein Referat halten konnte.

Ausland.

Der Grubenarbeiter-Ausstand um Seraing ist, wie der Telegraph aus Lüttich meldet, beendet, nachdem den Arbeitern eine Lohnerhöhung von 5 Proz. zugesichert worden war.

In dem Buchbinderstreik in Stockholm bemühen sich die Kapitalistenblätter „Vart Land" und „Morgenbladet" absolut falsche Nachrichten über die Ursachen und Streitpunkte zu verbreiten. Im übrigen hat der Meisterverband auf die Anfrage des Gesellenverbandes, wie er sich zum Organisationsrecht stelle, geantwortet: „Wir erklären, daß wir nicht Ihr Recht bestreiten, den Fachverbänden anzugehören, wie wir ja auch stets mit Ihrem Verbande verhandelt haben, aber daß wir, nach wie vor, auch außerhalb des Verbandes Stehende in Arbeit nehmen. Wenn zwischen unsern Mitgliedern eine Vereinbarung getroffen ist, keine Mitglieder Ihres Verbandes anzunehmen, so bezieht sich das nur auf die Konfliktsperiode." Nachdem so das Vereinigungsrecht offiziell anerkannt ist, haben die Gesellen beschlossen, in neue Verhandlungen zu treten; aber bei denselben soll ihre letzte Forderung als das mindeste aufrecht erhalten werden.

Inzwischen laufen von überall bedeutende Unterstützungen für die Streikenden schwedischen Buchbinder ein.

Unser Programm für die Stadtverordnetenwahlen.

IX.

Wir sind am Schlusse unserer Programmbetrachtung angelangt, und haben nur noch gegenüber unseren Gegnern eine Pflicht zu erfüllen. Wir müssen ihnen die Frage beantworten, wie wir die Kosten decken wollen, welche die Durchführung unseres Programms erfordern würde.

Es kann nicht bestritten werden, daß Mehrkosten erheblichen Umfanges unter diesen Umständen unvermeidlich wären. Allerdings wären der Gemeinde auch einige nicht ganz unerhebliche Ausgaben erspart geblieben, wenn unsere Partei im Roten Hause den Ausschlag geben würde. Man hätte dann nicht 140 000 Mark für Ausschmückung der Straßen beim Einzuge des Königs von Italien, nicht 300 000 Mark für die Centenarfeier, nicht 8½ Millionen für die Umgestaltung des Schloßplatzes bewilligt. Weiter würde die Stadt erhebliche Summen sparen, wenn sie gemäß der Forderung im sechsten Absatz unseres Programms die städtischen Arbeiten in eigener Regie ausführte. Das beweisen die Erfahrungen des Londoner Grafschaftsrats. Seine Regiebauten kosteten teilweise wenig mehr als die Hälfte der Summe, welche bei der Ausschreibung der betreffenden Arbeit der Mindestfordernde verlangt hatte; und das bei Zahlung von Gewerkschaftslöhnen usw.

Ferner würde die ebenfalls geforderte Uebernahme der Beleuchtungs-, Verkehrs-, Krafterzeugungs-Anstalten usw. in städtischen Betrieb eine wertvolle Einnahmequelle bedeuten. Man kann sich von der Ergiebigkeit derselben ungefähr eine Vorstellung machen, wenn man bei den beiden hauptsächlich in Betracht kommenden Unternehmungen — der Großen Berliner Straßenbahn-Gesellschaft und den Berliner Elektricitätswerken — von der Summe der verteilten Dividenden die Summe abzieht, welche eine Verzinsung des Aktienkapitals zu 4 Proz. erfordert hätte; denn zum Zinsfuß von 3½ Proz. bis höchstens 4 Proz. würde die Stadt Berlin sicher die nötigen Betriebskapitalien erhalten. Dann bleibt bei der Großen Berliner Straßenbahn für 1898 eine Summe von etwa 3 Millionen, bei den Berliner Elektricitätswerken für 1898/99 eine Summe von über 2 Millionen übrig. Eine Mehreinnahme von rund 5 Millionen Mark würde also in die Taschen der Stadt — nicht, wie heute, in die Taschen einiger Kapitalisten — fließen, ohne daß auch nur ein Bürger einen Pfennig mehr zu zahlen brauchte. Und mit dieser Summe ließe sich denn doch schon einiges machen!

Die Durchführung des ganzen Programms würde freilich einen erheblich größeren Mehraufwand bedingen. Aber auch um dessen Deckung brauchte man nicht verlegen zu sein. Es ist nur notwendig, daß man in derselben Richtung fortschreitend, sich auch auf einem andern Gebiete bemüht, die Werte, welche durch die Entwickelung der Gemeinde, durch die gemeinsame Thätigkeit der Gesamtheit entstehen, der privaten Ausbeutung zu entziehen und sie wieder für die Gemeinde und somit für die Gesamtheit nutzbar zu machen. Wir meinen die Wertsteigerung des städtischen Grund und Bodens, welche ohne die geringste Thätigkeit der heutigen Besitzer, allein durch das Wachstum der Bevölkerung, die Verkehrsverbesserungen, die Verschönerung und Assanierung der Stadt usw. entstehen.

Auf 40 Millionen Mark schätzt Heckner diese jährliche Wertsteigerung des Berliner Grundbesitzes, und diese Summe fließt bisher ohne den geringsten Abzug in die Taschen der Besitzer. Die Geldaufwendungen dagegen, welche durch Straßendurchlegungen und Verbreiterungen, durch Anlegung von Schmuckplätzen, durch Kanalisation usw. entstehen — also durch Dinge, welche von den Hausbesitzern zum Anlaß von Mietssteigerungen genommen werden und die somit eine Wertsteigerung des städtischen Grundbesitzes bewirken — fallen ausschließlich dem Stadtsäckel, der Gesamtheit der Steuerzahler, zur Last. Bezeichnend sind ja in dieser Hinsicht wieder die Vorgänge beim Bau der neuen Hochbahn. Den Gemeinden Berlin, Charlottenburg und Schöneberg wird zugemutet, der Hochbahn-Gesellschaft einen Zuschuß von vier Millionen zu leisten, damit an Stelle der unschönen Hochbahn auf einer größeren Strecke eine Untergrundbahn angelegt werde. Davon ist aber nicht die Rede, daß die an dieser Aenderung interessierten Hausbesitzer diesen Zuschuß allein aufbringen müßten; auf den Gedanken kommt in den maßgebenden Kreisen erst recht keiner, daß die Hausbesitzer von dem Gewinn, den ihnen die Verkehrsverbesserung in Form höherer Mieten sicher bringen wird, eine entsprechende Abgabe leisten müßten.

Daß die Hochbahn den Wert der benachbarten Grundstücke wesentlich erhöht, ließe sich leicht beweisen. Die Stadt sollte den verlangten Zuschuß ablehnen und statt dessen sich bereit erklären, die Häuser der betreffenden Straße zu dem Preise zu übernehmen, welchen die jetzigen Eigentümer seiner Zeit — d. h. vor Projektierung der Hochbahn — dafür gezahlt haben. Von den Hausbesitzern würde sicherlich auch nicht ein einziger auf diesen Vorschlag eingehen.

Ebenso, wie man es jetzt für die Hochbahn vorschlägt, hat man es beim Bau der Kaiser Wilhelmstraße gemacht, und wird man es demnächst bei der Umgestaltung des „Scheunenviertels" machen. Die Kosten des Unternehmens trägt die Stadt, der Gewinn fällt den Grundbesitzern zu. Ja, soweit dabei Straßenland seitens der Stadt erworben werden muß, kommt dafür schon der durch die Spekulation auf die Verbesserung erhöhte Wert in Anrechnung; die Stadt muß, wie Hugo es ausdrückt, den Grundbesitzern ungeheuere Summen zahlen für die Erlaubnis, ihren Grund und Boden wertvoller zu machen.

Hier muß in erster Linie die bessernde Hand angelegt werden. Die Stadt muß eine Aenderung des Enteignungs-Gesetzes anstreben, die es ihr ermöglicht, bei allen derartigen Unternehmungen das umliegende Terrain in weitestem Umfange zu enteignen, und so die Wertsteigerung dem Gemeinwesen, nicht, wie bisher, einzelnen Grundbesitzern zu gute kommen zu lassen.

Ferner muß eine der ersten Maßregeln die sein, daß die bisherige Grundstücksertrags-Steuer in eine Grundwertsteuer mit entsprechenden Sätzen verwandelt wird, und wie sie bereits einige Vororte haben. Die Grundstücksertrags-Steuer befördert geradezu die eigentliche Grundstücksspekulation, den reinen Bodenwucher, d. h. das Ankaufen von Grundstücken, nicht um sie zu bebauen, sondern um sie unbenutzt liegen zu lassen, bis ein entsprechend hoher Preis dafür erzielt wird. Die Besteuerung dieser Grundstücke nach ihrem hohen Werte, nicht nach ihrem verschwindend kleinen Ertrage würde das wenigstens erschweren, und somit könnte eine solche Maßregel gleichzeitig zur raschen Bebauung antreiben, und damit bis zu einem gewissen Grade das weitere Steigen der Mieten aufhalten.

Freilich eine Lösung der so wichtigen Wohnungsfrage wäre damit nicht geschaffen. Die kann nur ein gleichzeitiges energisches Vorgehen der Gemeinde bieten, und dieses setzt voraus, daß die Gemeinde den Grundbesitzern nicht ebenso machtlos gegenüberstehe, wie heute die einzelnen Mieter. Auch schon deshalb muß weiter angestrebt werden, daß die Wertsteigerung des städtischen Grund und Bodens in vollem Umfange für die Gemeinde nutzbar gemacht wird.

In einem solchen Vorgehen ist kein Widerspruch zu erblicken gegen den Absatz 5 unseres kommunalen Programms, welcher fordert:

„Die Gemeindesteuern sind auf direkte Steuern zu beschränken. Ausschluß jeder indirekten, Verbrauchs- oder Kopfsteuer."

Denn die Grundsteuer kann in diesem Sinne nicht als indirekte Steuer aufgefaßt werden; sie ist, so lange der Grund und Boden Privateigentum ist, gewissermaßen als Ausfluß des staatlichen bezw. kommunalen Hoheitsrechtes, als die Rente für den Besitztitel der Allgemeinheit anzusehen. Erlaß oder Verminderung der Grundsteuer bedeutet ein bares Geschenk an die Besitzer, während die weitere Ausgestaltung der Steuer gerade die Rechte der Allgemeinheit erweitert, das private Besitzrecht einschränkt.

Gelänge es, die Wertsteigerung des Grund und Bodens vollständig für Gemeindezwecke verfügbar zu machen, dann wären damit reichlich die Mittel gegeben, welche zur Durchführung unseres gesamten Programms erforderlich sind. Die Verwirklichung unserer Forderungen könnte dann also erfolgen, ohne daß den Bürgern größere Ausgaben erwachsen, allein dadurch, daß der Gemeinde die Werte zugeführt werden, welche ohne Zuthun des einzelnen, durch das Wachstum und die Thätigkeit der Gemeinde entstehen. —

Und damit können wir nun unsere Betrachtungen schließen. Das bisher gesagte reicht wohl aus, um den Genossen zu zeigen, daß die Stadtverordneten-Wahlen mehr als bloß eine agitatorische Bedeutung haben. Auch auf kommunalem Gebiete handelt es sich um den Kampf gegen die Politik des Gehen- und Geschehenlassens, auch hier kann das Proletariat die Macht, welche ihm das Wahlrecht trotz der Ungerechtigkeit des Dreiklassen-Wahlsystems giebt, zur Besserung seiner Klassenlage ausnutzen. Ja, man kann wohl sogar sagen, daß auch auf kommunalem Gebiete Erfolge erzielt werden können, die dem Uebergange zu einer besseren Gesellschaftsordnung nur förderlich sein werden.

Wir hoffen, daß die Wichtigkeit der Stadtverordneten-Wahlen mehr und mehr von unseren Genossen erkannt wird, damit sie mit demselben Eifer sich hier beteiligen, wie sie es bisher stets bei den Reichstags-Wahlen gethan haben. Geschieht das, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben, dann wird auch auf kommunalem Gebiete die Socialdemokratie stetig an Einfluß gewinnen.

C. F.

Sociales.

Die Ueberwachung der Dampfkessel. Bekanntlich klagen die Gewerbe-Aufsichtsbeamten, namentlich in den gewerblichen Bezirken, in ihren Berichten immer noch, daß sie für die Revisionen der Fabriken ꝛc. nicht genügend Zeit übrig haben, da sie den größten Teil derselben den Dampfkesselrevisionen widmen müssen, obwohl durch Ueberweisung der Ueberwachung der landwirtschaftlichen und der nicht fiskalischen Schiffsdampfkessel seit dem 1. April 1897 an die Dampfkesselüberwachungs-Vereine ihnen ein Teil dieser Arbeit abgenommen ist. Nur in Württemberg sind seit dem 1. Juli 1897 alle bis dahin der Gewerbe-Aufsicht unter-

stellten Dampfkessel dem württembergischen Dampfkesselrevisions-Vereine überwiesen worden. Wie die „Statistische Korrespondenz" erfährt, liegt nun an oberer Stelle die Absicht vor, auch in Preußen den Dampfkesselüberwachungs-Vereinen thunlichst bis zum 1. April 1900 auch alle übrigen den Gewerbe-Aufsichtsbeamten noch unterstellten Dampfkessel und Dampffässer behufs Ueberwachung im staatlichen Auftrage den privaten Dampfkesselüberwachungs-Vereinen zu überweisen; infolgedessen würden die im Jahre 1898/99 seitens der Gewerbe-Aufsichtsbeamten überwachten 26 997 Dampfkessel und Dampffässer noch auf die Ueberwachungsvereine übergehen. Dann würden den letzteren ca. 88 Proz. aller Dampfkessel und Dampffässer in Preußen unterstellt sein. Die übrigen 12 Proz. werden von Berg-, Bau und Eisenbahnbehörden überwacht. Wenn diese Aenderung auch im Interesse einer umfangreichen Gewerbe-Aufsicht zu wünschen ist, so darf doch nicht verschwiegen werden, daß bei den von den privaten, das heißt von den Unternehmern selbst eingerichteten Ueberwachungsvereinen beaufsichtigten Schiffsdampfkesseln besonders viele Unfälle vorkommen und daß in dieser Beziehung im Interesse der Sicherheit die Aufsicht der Ueberwachungsvereine und die eventuelle Bestrafung der Schuldigen eine wesentlich strengere werden muß.

Gerichts-Zeitung.

Ja Bauer, das ist ganz was anderes!

In diesem Frühjahr beschloß eine Versammlung der Zehdenicker Maurer- und Zimmermeister, die Forderung der Arbeiter: zehnstündige Arbeitszeit und 35 Pf. Stundenlohn, nicht zu bewilligen. Gleichzeitig setzte die Versammlung fest, daß jeder, der gegen diesen Beschluß verstoße, eine vom Innungs-Schiedsgericht festzusetzende Strafe von 300—500 M. zu erlegen habe. Infolge dieses Beschlusses, der von den Arbeitgebern ausgeführt wurde, kam es zum Streik. Bald darauf traten zwei Unternehmer, der Maurermeister Braun und der Zimmermeister Tappe, von den mit ihren Kollegen getroffenen Vereinbarungen zurück und bewilligten die Forderungen der Streikenden. Die Arbeitgeber, welche nicht bewilligt hatten, die Herren Pflug und Genossen, erließen nun in einem Zehdenicker Blatte eine gegen B. und T. gerichtete Erklärung, diese antworteten darauf, und in einer ferneren, von Pf. und Gen. in zwei Zeitungen veröffentlichten Entgegnung wurden die Herren B. und T. als „dunkle Ehrenmänner" und deren Angaben als „ganz gemeine Unwahrheiten" bezeichnet.

Es ist hierbei zu beachten: Die Vereinbarung, welche die Zehdenicker Maurer- und Zimmermeister gegen die Streikenden getroffen hatten, ist eine Verabredung im Sinne des § 152 der Gewerbe-Ordnung. Wegen des Rücktritts von dieser Verabredung sind die Herren B. und T., die also zu ihren Kollegen in demselben Verhältnis stehen, wie ein Streikbrecher zu streikenden Arbeitern, öffentlich mit beleidigenden Aeußerungen bedacht worden. Während aber, wie bekannt, streikende Arbeiter in solchem Falle schon vom Staatsanwalt vor die Schranken des Gerichts gezogen und von diesem zu harten Gefängnisstrafen verurteilt worden sind, fand sich hier kein Staatsanwalt, der für die Ehre der öffentlich Beleidigten eingetreten wäre. B. und T. strengten die Privatklage gegen Pf. und Gen. an, letztere wurden auch vor kurzem vom Schöffengericht zu Zehdenick verurteilt, aber nur zu der äußerst milden Strafe von 10 Mark für jede der beiden Veröffentlichungen. Das Gericht erkennt an, daß die Angeklagten bei Veröffentlichung des beleidigenden Artikels zweifellos in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt haben, daß die von den Angeklagten als „ganz gemeine Unwahrheiten" bezeichneten, von den Klägern aber — wie das Gericht festgestellt hat — in gutem Glauben aufgestellten Behauptungen geeignet gewesen seien, die wirtschaftlichen Interessen der Angeklagten auf das schwerste zu schädigen, und daß es daher begreiflich sei, wenn die Angeklagten dadurch in große Erregung und Erbitterung versetzt wurden. Weiter heißt es in der Urteilsbegründung: „Bei der Strafzumessung ist berücksichtigt worden, daß der Vorwurf unehrenhaften Handelns sachlich begründet war, insofern die Privatkläger den Vertrag" (nämlich die Verabredung, den Arbeitern nichts zu bewilligen. Anm. d. Red.) „und damit ihr Ehrenwort gebrochen haben. Hieran ändert natürlich auch der § 152 der Gewerbe-Ordnung nichts, da die zivilrechtliche Zulässigkeit eines solchen Vertragsbruchs seine moralische Verwerflichkeit unberührt läßt."

So urteilte das Zehdenicker Schöffengericht in einem Falle, wo Unternehmer von einer unter § 152 der Gewerbe-Ordnung fallenden Verabredung zurücktraten und deshalb von ihren Kollegen beleidigt wurden. Noch nie hat sich unseres Wissen ein deutsches Gericht auf diesen Standpunkt gestellt, wenn Arbeiter sich zu einer unbedachten Aeußerung hinreißen ließen gegenüber solchen Berufsgenossen, die ihr Ehrenwort brachen, von Verabredungen zur Erreichung besserer Arbeitsbedingungen zurücktraten und ihre Kollegen dadurch wirtschaftlich schwer schädigten, so daß letztere in begreifliche Erregung und Erbitterung versetzt wurden. Wenn man die bei uns üblichen ungemein harten Bestrafungen, die Arbeitern in solchen Fällen auferlegt werden, mit dem milden Zehdenicker Urteil vergleicht, dann wird man unwillkürlich erinnert an den bekannten Ausspruch Junker Alexanders: „Ja, Bauer, das ist ganz was anderes!"

Zur weiteren Charakterisierung des Zehdenicker Falles bemerken wir noch, daß die Unternehmer B. und T., weil sie die Forderungen der Arbeiter bewilligt hatten, vom Innungs-Schiedsgericht zu 500 M. Geldstrafe verurteilt wurden, und daß der Bürgermeister von Zehdenick, Herr Mann, den beiden Unternehmern, nachdem sie die Forderungen der Arbeiter anerkannt hatten, die ihnen vorher übertragenen städtischen Arbeiten entzog und ihre Entsetzung als Taxatoren der Städte-Feuer-Societät der Provinz Brandenburg veranlaßte.

Daß die Staatsanwälte in Streikangelegenheiten sich mit besonderem Eifer solcher Leute annehmen, die in der klassenbewußten Arbeiterschaft als moralisch minderwertig gelten, ist eine Thatsache, die besonders deutlich wieder in folgendem Prozeß hervortrat. Der Schriftführer des Porzellanarbeiter-Verbandes, Genosse Richard Jahn, hatte an die Verwaltungsstellen des Verbandes eine gedruckte Mitteilung ergehen lassen, in der eine Anzahl von Namen solcher Personen aufgeführt sind, die bei früheren Gelegenheiten die Interessen des Verbandes durch unsolidarisches Verhalten geschädigt hatten. In der genannten Mitteilung heißt es, ihr Zweck solle sein, daß die Verwaltungen bei eventueller Anmeldung neuer Mitglieder nach Durchsicht der angegebenen Namen wissen können, ob der Betreffende würdig ist oder nicht, in die Organisation aufgenommen zu werden; weiter, daß solchen Arbeitswilligen, die gegen die Kollegenschaft und die Organisation sich vergangen haben und die bekanntlich weit öfter als andere Kollegen infolge ihrer geschäftlichen und moralischen Qualifikation arbeitslos werden, nicht auch noch aus Unkenntnis die Unterstützung der Kollegen auf Reisen zu teil wird." Einer der in der Liste aufgeführten Arbeitswilligen, namens Leser aus Frankfurt a. O., fühlte sich durch den Passus von der mangelnden moralischen und geschäftlichen Qualifikation der Streikbrecher beleidigt und stellte Strafantrag. Das Schöffengericht zu Charlottenburg hielt auch die dem Arbeitswilligen angethane Kränkung für so schwer, daß es den Genossen Jahn aus § 186 des Strafgesetzbuches zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen verurteilte. Infolge der von Jahn eingelegten Berufung befaßte sich am Freitag das Landgericht II mit dieser Angelegenheit. Jahn führte zu seiner Verteidigung an, es habe ihm fern gelegen, eine der bekannt gegebenen Personen beleidigen zu wollen, obwohl gerade der Strafantragsteller insofern den Verband schwer geschädigt habe, als er bei einem früheren Streik 200 M. an Unterstützung aus der Verbandskasse bezog, und trotzdem später seinen streikenden Kollegen in den Rücken fiel. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Freudenthal, führte aus, der Angeklagte habe zweifellos in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt, wenn er bemüht war, derartige Personen vom Verband fern zu halten, und müsse daher freigesprochen werden. — Nach längerer Beratung fällte das Gericht folgendes Urteil: Die Bemerkung von der moralischen und geschäftlichen Minderwertigkeit sei eine Ehrenkränkung, durch welche alle in der Liste genannten Personen getroffen werden. Der Vorwurf sei aber nicht so schwer, daß er aus § 186 zu verurteilen sei, es handle sich nur um eine abfällige Kritik, auf die § 185 des Straf-Gesetzbuchs Anwendung finde. An und für sich sei auch dem Angeklagten der Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) nicht zu versagen. Der Angeklagte habe als Vertreter des Verbandes nicht nur das Recht, solche Personen, die er nicht für aufnahmefähig hält, zu bezeichnen, sondern dieselben auch sachgemäß zu kritisieren. Da aber der Vorwurf geschäftlicher und moralischer Minderwertigkeit in Bezug auf den Strafantragsteller nicht durch Thatsachen begründet worden sei, so könne nicht die Straffreiheit auf Grund § 193 erfolgen, jedoch sei die Beleidigung nicht so schwer, daß die vom Schöffengericht erkannte Gefängnisstrafe begründet erscheine. Das Berufungsgericht setzte deshalb die Strafe auf 150 M. herab.

Eine eigentümliche und, wenn wir nicht irren, in Breslau begangene Auslegung des Preßgesetzes hat unlängst in der Revisionsinstanz das Kammergericht beschäftigt. Bei einer Reichstagswahl hatten mehrere Personen vor den Wahllokalen Tafeln umhergetragen, welche die Benennung einer politischen Partei (des Centrums) bezw. den Namen eines Wahlkandidaten enthielten. Deshalb wegen Uebertretung des Preßgesetzes verurteilt, sind sie vom Kammergericht aus folgenden Gründen freigesprochen worden: „Wenn der Vorderrichter diese Tafeln als Plakate ansieht, so verkennt er den Begriff des Plakats. Allerdings sind die Tafeln vorliegendenfalls öffentlich ausgestellt worden, und es kommt dabei auch nicht darauf an, ob die Tafeln beweglich (durch Umhertragen) oder unbeweglich (als Maueranschläge) gewesen sind. Sie sind aber aus dem Grunde keine „Plakate", weil der Begriff eines solchen voraussetzt, daß die ein Plakat darstellende Schrift allein schon als solche, unabhängig von äußeren Umständen, eine dem Publikum verständliche Mitteilung enthält. Wortlaut und Inhalt der Schrift muß schon an sich, ohne das Hinzukommen besonderer Umstände, verständlich sein. Diese Begriffsbestimmung findet ihre Begründung im Wortlaute des § 9 des Preßgesetzes, da nach ihm der Inhalt der Plakate für die Frage des Verbotes entscheidend sein soll. Die Tafeln der Revidenten haben lediglich die Aufschrift „Centrumspartei" getragen. Diese Aufschrift war an und für sich nicht verständlich. Sie erhielt einen Sinn erst dadurch, daß die Personen, welche die Tafeln trugen, am Wahltage mit Wahlzetteln in der Hand vor den Wahllokalen standen. Nur diese äußeren Umstände machten den Inhalt der Tafeln verständlich, und darum können dieselben nicht als Plakate angesehen werden.

Rabeneltern. Aus der Untersuchungshaft wurden der Kutscher Johann Fröhlich und dessen Ehefrau Anna Fröhlich gestern der 131. Abteilung des Schöffengerichts vorgeführt. Sie waren beschuldigt, ihren 6jährigen Knaben Max Fröhlich fortgesetzt in einer Weise gezüchtigt zu haben, daß dessen Leben dadurch gefährdet worden ist. Wie durch die Beweisaufnahme festgestellt wurde, haben die Angeklagten ihr Kind wiederholt in der Weise gezüchtigt, daß sie es nackend ins Bett legten, den Kopf mit einem Kissen bedeckten, um das Geschrei des Kindes zu dämpfen, und dann mit einem Stock auf den Körper einhieben. Als die Nachbarn das Kind zur Wache führten und die Schutzleute dasselbe entkleidet hatten, weinten dieselben, als sie den furchtbar zerschlagenen Körper des Knaben zu Gesicht bekamen. Man hatte Mühe, auf dem ganzen Oberkörper eine handgroße Fläche zu finden, welche nicht mit Beulen oder Striemen bedeckt war. Die Behauptung der Angeklagten, daß der Knabe keineswegs gut geartet sei, wurde von dem jetzigen Pfleger widerlegt, er erklärte, daß der hübsche Junge lieb, wahr und anhänglich sei. Der Gerichtshof verurteilte den angeklagten Ehemann, der die Züchtigungen am häufigsten vorgenommen hatte, zu drei Monaten, die Ehefrau zu einem Monate Gefängnis.

Ein ähnlicher Fall beschäftigte gestern die erste Strafkammer des Landgerichts I. Das Arbeiter-Ehepaar Gill sollte die neunjährige Elisabeth Scheidemann, ein Kind, das die Gill mit in die Ehe gebracht, in barbarischer Weise gezüchtigt haben. Auf dem Zeugentische lag ein dicker Lederriemen, der bei den Züchtigungen als Werkzeug gedient hatte. Die Angeklagte Frau Gill gab eine trübe Schilderung ihrer ehelichen wirtschaftlichen Verhältnisse. Ihr Ehemann sei arbeitsscheu und trunksüchtig, er kümmere sich gar nicht um seine Familie und wolle sie sich deshalb von ihm scheiden lassen. Sie arbeitete Tag und Nacht, um ihn sowie sich selbst und drei Kinder zu ernähren. Nun sei ihre älteste Tochter im hohen Grade diebisch und naschhaft. Wiederholt habe sie ihr Geld fortgenommen, um es für Chokolade und sonstige Näschereien zu verausgaben, sie selbst gönne sich nur ein Stückchen Brot. Eines Tages habe das Mädchen ihr wiederum 1 M. 50 Pf. entwendet. Dafür müsse sie vom Morgen bis zum Abend am Waschfaß stehen. Das Kind habe hartnäckig geleugnet, obgleich die That erwiesen war. Da sei sie denn von großer Wut ergriffen worden, sie habe das Mädchen mit dem Lederriemen durchgeprügelt und sie wolle zugeben, daß sie dabei das Maß des Erlaubten überschritten habe. Der Arzt hat das Kind in einem Zustande gefunden, der jeder Beschreibung spottet. Es ist jetzt im Waisenhause untergebracht worden. Vor Gericht weigerte es sich, gegen seine Eltern auszusagen. Trotzdem die Ehefrau Gill ihrem Manne keineswegs freundlich gesinnt war, bestritt sie doch, daß dieser sich an der Mißhandlung beteiligt habe. Da sich ein Beweis hierfür nicht erbringen ließ, so wurde der Ehemann Gill freigesprochen. Die Frau Gill wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie sieht nächstens ihrer Niederkunft entgegen.

Gesindesklaverei. Vor dem Schöffengericht hatte gestern ein junges Ehepaar zu erscheinen, um sich wegen Hausfriedensbruchs zu verantworten. Mit diesem Verbrechen verhielt es sich folgendermaßen: Vor ihrer Verheiratung diente die junge Gattin bei einem Polizeilieutenant. In der Wohnung dieses Herrn hatte sie ihren künftigen Mann empfangen und war dabei von dem Polizeilieutenant überrascht worden, der nunmehr den Bräutigam wegen Hausfriedensbruchs und das Dienstmädchen wegen Beihilfe dazu denunzierte. Das Schöffengericht verurteilte jeden der beiden Ehegatten richtig zu 3 M. Geldstrafe. Die junge Frau war durch die bevorstehende Verhandlung in so hochgradige Aufregung versetzt, daß sie draußen auf dem Korridor einmal über das andere in Ohnmacht fiel und nur unter Anspannung aller ihrer Kräfte eine Verhandlung überhaupt ermöglichte.

Versammlungen.

Eine Kommunalwähler-Versammlung für den 6. und 7. Bezirk, die leider nur mäßig besucht war, tagte gestern, Freitag, bei Zühlke, Dennewitzstraße. Das Referat hatte der Kandidat des 6. Bezirks Genosse F. Ewald übernommen, der in treffender Weise das geldsacksfreundliche und reaktionäre Verhalten der freisinnigen Majorität im „Roten Hause" kennzeichnete und die Forderungen der Socialdemokratie auf kommunalem Gebiete darlegte. In der Diskussion schilderte ein städtischer Arbeiter die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sowie die Behandlung in den städtischen Betrieben. Wie der Referent, so forderte auch dieser Redner auf, recht rege für die Wahl der socialdemokratischen Kandidaten zu wirken.

Die Möbelpolierer (Filiale Südost) hielten am 23. v. M. bei Möhring ihre regelmäßige Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Hinscheiden des Mitgliedes Gustav Ernst in der üblichen Weise. Alsdann referierte Carl Wermuth über: „Wohin führt unsere wirtschaftliche Entwicklung?" Lebhafte Klage wurde über den schwachen Besuch der Versammlung geführt und die Anwesenden ersucht, für besseren Besuch zu wirken.

In der Falle.

Eine Berliner Zeitung verbreitete Freitag nachmittag Extrablätter, welche die völlige Niederwerfung der Truppen des Generals White und die Kapitulation von Ladysmith behaupteten. Diese Botschaft findet jedoch bisher keine Bestätigung. Aber sicher ist die Lage des Generals White eine verzweifelte. Die englische Armee ist ringsum eingeschlossen und die Gefahr ist dringend, daß sie sich gegen die von den Höhen um Ladysmith ein lebhaftes Bombardement unterhaltenden Boeren nicht lange halten kann.

Ein Telegramm des Gouverneurs von Natal, datiert vom Donnerstag 11 Uhr 30 Min. abends, meldet, daß die **Verbindung mit Ladysmith seit nachmittags 2 Uhr 30 Min. abgeschnitten ist.** Das Londoner Kriegsministerium will dies jedoch nicht als eine Bestätigung der aus Brüssel kommenden Nachricht betrachten, daß Ladysmith von den Boeren völlig eingeschlossen und Colenso genommen ist.

Das Kriegsministerium giebt bekannt, daß in der Schlacht bei Ladysmith am Montag 6 Offiziere getötet und 9 verwundet und 54 Mann getötet und 231 verwundet wurden.

Da neuere Nachrichten nicht vorliegen, so müssen sich die englischen Blätter begnügen, allerlei Nachlese von den Vorgängen am Montag zu halten, wobei es wahrscheinlich wieder nicht ohne Uebertreibungen zu Gunsten der englischen Truppen abgeht. Die Londoner Abendblätter bringen vom Dienstag, den 31. Oktober, datierte Berichte aus Ladysmith über die am 30. Oktober dort geschlagene Schlacht. In denselben heißt es, das englische Artilleriefeuer sei fürchterlich gewesen, die Boeren hätten Hunderte an Toten und Verwundeten verloren; da wo britische Granaten einschlugen, seien stets eine große Anzahl von Boeren gefallen; die englischen Verluste beliefen sich auf ungefähr 800 Tote und Verwundete, die gefangen genommene Kolonne des Obersten Carleton bestehe aus über 800 Mann.

Weiter heißt es, General Joubert habe an White einen formellen Protest wegen des Gebrauches von Lyditgranaten gerichtet, welchen er als unmenschlich bezeichnet. Ein großes Artilleriegefecht stehe bevor, die Batterien der Boeren ständen nur etwa 4 Meilen von Ladysmith, die britische Artillerie beherrsche jedoch die Boerenartillerie und werde überdies viel geschickter bedient.

Zwischenfall in der Delagoa-Bai.

Aus Lissabon wird gemeldet, daß man in dortigen amtlichen Kreisen über das Verhalten der Engländer in der Delagoa-Bai entrüstet ist. Eines der dort ankernden englischen Kriegsschiffe habe nämlich auf ein in den Hafen einlaufendes Segelschiff einen Schuß abgegeben, weil dasselbe die Flagge nicht gehißt hatte. Obwohl das Segelschiff ein englisches war, habe die portugiesische Behörde bei der englischen Regierung wegen dieser unberechtigten Einmischung Klage erhoben.

Kriegsminister Marquis of Landsdowne

hielt in Sheffield eine Rede, in welcher er sagte, er hoffe, daß die defensive Phase des gegenwärtigen Krieges sich ihrem Abschlusse nähere. Mit Bezug auf die Angriffe gegen die angebliche ungenügende Bereitschaft der Regierung betonte der Minister die Unmöglichkeit, daß die militärischen Vorbereitungen mit der Diplomatie gleichen Schritt hielten. Hätte die Regierung früher Truppenverstärkungen nach Südafrika geschickt, so würde Transvaal eher zum Kriege verschritten sein.

Die „defensive Phase" scheint sich allerdings dem Abschluß zu nähern, denn die Engländer werden in Natal bald keinen Soldaten mehr haben, der sie defendieren könnte.

Stimmung in London.

London, 3. November. (B. H.) Im Kriegsamte sind heute keine offiziellen Meldungen vom Kriegsschauplatze eingetroffen. Eine ungeheure Menge Menschen umlagert das Kriegsamt in der Palle Malle und erwartet sehnsüchtig die Verlustliste derjenigen, welche bei Ladysmith gefallen sind.

Eine französische Sympathiekundgebung.

Paris, 3. November. (B. H.) In der heutigen Gemeinderats-Sitzung wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Boerenrepublik für ihren Mut, welchen sie im Kampfe um ihre Freiheit an den Tag legt, beglückwünscht wird. Zugleich wird in der Resolution das Bedauern ausgesprochen, daß so schnell nach der Haager Konferenz ein blutiger Krieg ausbrechen konnte. Auch gegen die Haltung der europäischen Großmächte wird protestiert, welche es zulassen, daß ein Starker einen Schwachen unterdrücken will.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Frankfurt a. M., 3. November. (B. H.) Die „Frankf. Ztg." meldet aus Stuttgart: An Stellen, die für unterrichtet gelten können, erscheint betr. der Reise des Staatssekretärs v. Podbielski nach Stuttgart und München die Ansicht, daß von der alsbald (1. Januar 1900) bevorstehenden Einführung einer Einheits-Briefmarke nicht die Rede sein kann. Voraussichtlich werde auch der Landtag einer Beschränkung der Selbständigkeit nach der einen oder anderen Richtung hin nicht zustimmen.

Frankfurt a. M., 3. November. (B. H.) Die „Frankf. Ztg." meldet aus New-York: Die Philippinen-Kommission unterbreitete ihren Bericht dem Präsidenten. In dem Bericht wird ausgeführt, daß die **Inseln mit Waffengewalt pacificiert werden** und amerikanisches Besitztum bleiben müssen, da die Inselgruppen als Schlüssel zum fernen Osten anzusehen, mithin das Festhalten derselben eine kommerzielle Notwendigkeit sei. Die Demokraten behaupten, der Bericht sei bestellte Arbeit, weil er am Vorabend wichtiger Wahlen erscheine.

Wien, 3. November. (W. T. B.) Der „Neuen Freien Presse" zufolge haben die czechischen Laienrichter beim Gitschiner Kreisgericht erklärt, daß sie **wegen der Aufhebung der Sprachenverordnungen nicht als Laienrichter thätig sein werden.**

Wien, 3. November. (W. T. B.) Der „Neuen Freien Presse" wird aus Gaya gemeldet, daß sich auch bei der heutigen Kontrollversammlung mehrere Reservisten auflehnten und infolge dessen verhaftet wurden. Demselben Blatt wird aus Linz gemeldet, daß ein Bataillon heute Befehl erhielt, sich zum **Abmarsch nach Böhmen bereit zu halten.**

Paris, 3. November. (B. H.) **„Temps" und „Débats" besprechen den deutschen Flottenvermehrungsplan.** „Débats" sagen, daß Frankreich die deutsche Flottenvermehrung nicht aus dem Auge verlieren werde, weil sicher England mit Deutschland gleichen Schritt halten werde, indem es in demselben Maße, wie Deutschland, seine eigenen Truppen vermehren werde. Es könnte daher der Fall eintreten, daß Frankreich auf indirekte Weise den Einfluß der kaiserlichen Politik verspüre. — „Temps" sagt, daß die deutsche Flottenvermehrung nicht gegen England und Amerika gerichtet ist, sondern, daß Kaiser Wilhelm einzig und allein hierdurch bezwecke, ein Instrument in der Hand zu haben, um in der internationalen Politik eine Rolle zu spielen.

Antwerpen, 3. November. (B. H.) Ueber den **Brückeneinsturz** wird gemeldet: Bis jetzt sind 22 Tote und 35 Verwundete aus dem Wasser herausgeholt worden. Man glaubt, daß man noch mehr Tote werde bergen müssen. Die gesamte Feuerwehr, sowie Polizeimannschaften sind aufgeboten, um die Bergungsarbeiten auszuführen.

Verantwortlicher Redacteur: **Paul John** in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin.

Hierzu 2 Beilagen.

Arbeiter, Handwerker, Parteigenossen!

Am Montag, 6. November, finden von morgens 9 Uhr bis abends 8 Uhr in 21 Kommunal-Wahlbezirken dritter Abteilung die **Ergänzungswahlen** für die **Stadtverordneten-Versammlung** statt.

Parteigenossen! Die Neueinteilung der Kommunal-Wahlbezirke, die durch die Vermehrung der Stadtverordnetensitze erforderlich geworden ist, verschafft den diesjährigen Wahlen eine ganz besondere Bedeutung. Die Vermehrung der Sitze muß der Socialdemokratie, als der legitimen Vertreterin der unterdrückten Bevölkerungsschichten, eine **Vermehrung ihres Einflusses** im Berliner Stadtparlament verschaffen. Es gilt, zu den bisherigen Sitzen eine Anzahl neuer Mandate hinzuzuerobern, eine Aufgabe, die bei der Arbeiterfeindlichkeit der herrschenden Klassen, bei der Rückständigkeit des maßgebenden **Kommunalfreisinns** allen socialen Anforderungen gegenüber, heute **dringlicher denn je geworden ist.**

Parteigenossen! Das volksfeindliche Dreiklassen-Wahlsystem, dessen Ungerechtigkeit die erste und zweite Wählerabteilung ausschließlich den Geldsacksinteressen reserviert, zwingt uns, unser ganzes Wirken auf die **dritte Abteilung** zu konzentrieren. Diese muß aber **der Socialdemokratie erobert werden.** In begeisterungsfreudiger Agitation sind die Säumigen aufzurütteln, die Unentschiedenen zu belehren, damit sie wie bei der Reichstagswahl so auch bei den Wahlen zum Stadtparlament ihre Rechte durch die Wahl **socialdemokratischer** Vertreter zur Geltung bringen.

Auf zur Agitation! Vorwärts zu Kampf und Sieg!

Die socialdemokratischen Kandidaten sind:

1. Wahlbez. (Stadtbez. 1—10): **Fritz Preuß**, Gastwirt, Neue Friedrichstr. 20.
3. Wahlbez. (Stadtbez. 21—23, 25—30): **Friedrich Lutz**, Schuhmachermeister, Wilhelmstr. 21.
6. Wahlbez. (Stadtbez. 40—42, 50—53, 56): **Ferd. Ewald**, Gastwirt, Schönleinstr. 6.
7. Wahlbez. (Stadtbez. 54, 55, 57—63): **Karl Lankow**, Schuhmachermeister, Zossenerstr. 11.
15. Wahlbez. (Stadtbez. 109—113): **Ludwig Tolksdorf**, Gastwirt, Görlitzerstr. 58.
16. Wahlbez. (Stadtbez. 114—121): **Th. Metzner**, Restaurateur, Skalitzerstr. 59.
19. Wahlbez. (Stadtbez. 136—142): **A. Körsten**, Former, Skalitzerstr. 63/64.
20. Wahlbez. (Stadtbez. 145—148, 150, 151, 201): Dr. **Friedeberg**, Arzt, Brückenstr. 10a.
21. Wahlbez. (Stadtbez. 149, 162—166): **Fritz Wilke**, Gastwirt, Andreasstr. 26.
26. Wahlbez. (Stadtbez. 157, 160, 189—193): **Hugo Heimann**, Buchhändler, Behrenstr. 33.
27. Wahlbez. (Stadtbez. 184—188, 194—195): **Adolf Hoffmann**, Buchhändler, Blumenstr. 14.
30. Wahlbez. (Stadtbez. 210—215, 255, 256): **Johannes Saffenbach**, Buchhändler, Invalidenstr. 118.
33. Wahlbez. (Stadtbez. 237—241, 243, 244): **Koblenzer**, Kassenbeamter, Muskauerstr. 26.
38. Wahlbez. (Stadtbez. 260—264, 277): **Gleinert**, Gastwirt, Schulstr. 29.
40. Wahlbez. (Stadtbez. 273, 275, 276, 278, 305, 306): **Dr. Curt Freudenberg**, Arzt, Oranienstr. 37.
43. Wahlbez. (Stadtbez. 290—292): **Ferd. Ewald**, Gastwirt, Schönleinstr. 6.
44. Wahlbez. (Stadtbez. 293—298): **Rud. Millarg**, Gewerkschafts-Sekretär, Prinzessinnenstr. 8.
45. Wahlbez. (Stadtbez. 299—301, 303, 304): **Th. Glocke**, Expedient, Lausitzerstr. 52.
46. Wahlbez. (Stadtbez. 307, 308, 315—318): **Aug. Hintze**, Kaufmann, Parkstr. 13.
47. Wahlbez. (Stadtbez. 309—314, 325, 326): **Rich. Augustin**, Restaurateur, Kastanien-Allee 11.
48. Wahlbez. (Stadtbez. 319, 320a, 320b): **W. Pfannkuch**, Reichstags-Abgeordneter, Fidicinstr. 13.

Die Stadtverordneten-Wahlen

erfordern, daß die Arbeiterschaft opferwillig ihrer Agitationspflicht nachkomme. Besonders ist es notwendig, daß zu der Flugblatt-Verbreitung am Sonntag und zu der am Montag, dem Wahltage, erforderlichen Agitationsarbeit sich noch zahlreiche Kräfte zur Verfügung stellen. Nur wenn wir intensiv arbeiten, wird uns der Erfolg sicher sein.

Zur Flugblatt-Verteilung

wollen sich die Parteigenossen und Genossinnen am Sonntag an folgenden Stellen einfinden:

Erster Wahlkreis: Merschel, Jüdenstr. 35; Sommer, Grünstraße 21.

Zweiter Wahlkreis: Morgens 7½ Uhr: Pintzer, Schützenstraße 18/19; Saß, Markgrafenstr. 102; Schulz, Prinz Albrechtstr. 3; Voigt, Königgrätzerstraße 89; Siebert, Großbeerenstraße 54; Quand, Belleallancestr. 74; Kettner, Hagelsbergerstr. 23; Faller, Pallasstr. 16; Werner, Bülowstr. 59.

Fünfter Wahlkreis: Morgens 7½ Uhr: Wittschow, Elsasserstraße 68, Ecke der Klein Hamburgerstraße; Hoppe, Ackerstr. 145.

Sechster Wahlkreis, morgens 8 Uhr: Fischer, Beusselstr. 9; Joh. Pfarr, Putlitzstr. 10; Fr. Gleinert, Schulstr. 29; H. Tauschel, Wiesenstr. 29; Gennrich, Boyenstr. 38; Fickinger, Usedomstraße 22; W. Brinkmann, Prinzen-Allee 21; Augustin, Kastanien-Allee 11; Schmidt, Tresckow- und Iebenhofenerstraßen-Ecke; Abendroth, Badstraße 42.

Die Wahlkomitees

tagen am Montag und nehmen Anmeldungen von Hilfskräften entgegen:

1. Kommunalwahlbezirk: Moll, Klosterstr. 7,
8. „ J. Saß, Markgrafenstr. 102,
6. „ H. Werner, Bülowstr. 59,
7. „ Schultheß, Großbeerenstr. 18,
15. „ Emil Kubisch, Forsterstr. 17,
16. „ Lindemann, Moritzstr. 9, und Flick, Simeonstr. 23,
19. „ Humbser, Köpnickerstr. 73, und Pilchter, Frangstr. 1, Ecke Schmidstr.
20. „ Cöpnick, Schillingstr. 30a,
21. „ Fritz Wilke, Andreasstr. 26,
26. „ Badike, Tilsiterstr. 48,
27. „ Spaet, Weinstr. 28,
30. „ Immendorf, Sophienstr. 5,
33. „ R. Augustin, Kastanien-Allee 11.
38. „ Lorenz, Voltastr. 43,
40. „ Gennrich, Boyenstr. 38,
43. „ Kronenbrauerei, Alt-Moabit 47-49,
44. „ Ahrens, Turmstr. 25/26,
45. „ Reetz, Perlebergerstr. 43,
46. „ Tauschel, Wiesenstr. 29,
47. „ Gleinert, Schulstr. 29,
48. „ Abendroth, Badstr. 42.

Parteigenossen und Genossinnen wollen sich zur Agitationsarbeit am Montag früh 8 Uhr in diesen Lokalen melden:

Das **Central-Wahlkomitee** für den vierten Wahlkreis tagt Montag bei Wille, Andreasstr. 26.

Das **Central-Wahlkomitee** des sechsten Reichstags-Wahlkreises tagt am Montag bei Fögergemann, Pasewalkerstr. 3, Tel. Amt II, Nr. 2634.

* *

Wählerversammlungen

finden Sonntagmittag 12 Uhr den 6. Wahlkreis in folgenden 7 Lokalen statt: Berliner Prater Kastanien-Allee 7/9; Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünderstraße Nr. 42; Norddeutsche Brauerei, Chausseestr. 58; Ahrensbrauerei, Turmstr. 25/26; Kösliner Hof, Köslinerstr. 8; Wedding-Kro, Schulstr. 29; Zimmermann, Badstr. 58. Recht reger Besuch wird erwartet.

* *

Montagabend 8½ Uhr

findet für den 15. Wahlbezirk beehrend, Mankeuffelstr. 95, eine öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: Bekanntgabe des Wahlresultats.

Kommunales.

Das Magistratskollegium hat in seiner gestrigen Sitzung einen Entwurf zu einem Statut einer Betriebs-Krankenkasse für die in ihren Betrieben und in ihrem Dienste beschäftigten Personen genehmigt, welche den Namen „Betriebs-Krankenkasse der Stadtgemeinde Berlin" führen soll. Dieselbe soll in Funktion treten, nachdem zunächst Arbeiter gehört worden sind und nach Genehmigung des Ober-Präsidenten. Aus dem Statut wollen wir insbesondere hervorheben, daß die Bemessung der Höhe der Beiträge und der Kassenleistungen der Mitglieder nach der Höhe ihres Verdienstes, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht in 6 Klassen eingeteilt werden. Ferner wird die Krankenunterstützung für die Dauer der Krankheit gewährt; sie endet spätestens mit dem Ablauf der 39. Woche nach Beginn der Krankheit, im Falle der Erwerbsunfähigkeit (vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag ein Krankengeld in Höhe der Hälfte des durchschnittlichen Tagelohnes. Endet der Bezug des Krankengeldes erst nach Ablaufe der 39. Woche nach dem Beginne der Krankheit, so endet mit dem Bezuge des Krankengeldes auch der Anspruch auf ärztliche Behandlung und freie Arznei, Brillen, Bruchbänder und ähnliche Vorrichtungen oder Heilmittel, welche zur Heilung des Erkrankten oder zur Herstellung und Erhaltung der Erwerbsfähigkeit nach beendetem Heilverfahren erforderlich sind. —

Arbeiterfreundlichkeit. Um befähigten Arbeitern den Besuch der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 zu ermöglichen, hat der Berliner Arbeiterverein beim Magistrat beantragt, in den nächstjährigen Etat die Summe von 50—100 000 M. einzustellen. Das Magistratskollegium hat den Antrag abgelehnt.

Lokales.

Parteigenossen, die am Sonntag bei der Flugblattverteilung für den 194. und 195. Stadtbezirk sich beteiligen wollen, melden sich bei Wilner, Winsstr. 59.

Freie Volksbühne. Die Aufführungen von M. Dreyers „Winterschlaf", Drama in 3 Akten, beginnen im Ostend-Theater Sonntagnachmittag 2¾ Uhr für die 1. Abteilung und folgen am 12., 19. November und am 3., 10. und 17. Dezember. Die Rollen liegen in Händen der Herren A. Klein, P. Biensfeld, P. Panly und der Damen Pauk, Steinert und Brock. — Zum Winterfest am 18. November in Kellers Festsälen sind von heute ab in den Zahlstellen Festmarken a 50 Pf. nur für Mitglieder erhältlich. Der Vorstand. J. A.: G. Winkler.

Von den Berliner Rieselfeldern.

Auf dem Rieselgut Blankenfelde herrscht große und berechtigte Erregung über die Art, wie der dortige städtische Gutsvorsteher Handtmann bei der letzten Ortskrankenkassen-Versammlung seine Machtfülle ausübte. Die Orts-Krankenkasse zu Blankenfelde zählt gegen 500 Mitglieder. Von diesen sind 256 von der Berliner städtischen Gutsverwaltung beschäftigt. Infolgedessen stehen der Stadt Berlin als Arbeitgeberin 256 Stimmen, jedem Arbeiter 2 Stimmen in der Generalversammlung der Orts-Krankenkasse zu. Die Stadt Berlin hat also die absolute Mehrheit, sobald sie als Arbeitgeberin vertreten ist, wenn weniger als 128 Arbeiter in der Generalversammlung vertreten sind. Da nun erfahrungsgemäß in der Generalversammlung der Blankenfelder Krankenkasse von den seitens der Stadt beschäftigten Arbeitern niemand zu erscheinen pflegt, weil diese Arbeiter glauben, daß sie in Gegenwart des Gutsvorstehers ein unparteiisches Urteil ohne Folgen nicht abgeben können, so ist der Gutsvorsteher Handtmann deshalb fast stets unumschränkter Herr in der dortigen Generalversammlung. In der letzten Generalversammlung der Blankenfelder Krankenkasse erschien seitens der städtischen Arbeiter, wiewohl der Stadtrat Struve vor kurzem erklärt hatte, daß niemand im städtischen Betriebe wegen seiner Meinungen gemaßregelt werden dürfe, von den 256 Arbeitern — niemand. Von den übrigen Arbeitern waren etwa 90 erschienen. Herr Handtmann beantragte die Absetzung des seit etwa 14 Jahren dort beschäftigten Arztes, weil dieser zu teure Medizin verschreibe usw. Sämtliche Arbeiter, welche das Wort ergriffen, widersprachen diesem Antrage, erklärten, mit dem Arzt sehr zufrieden zu sein und begehrten, daß doch mindestens der Arzt gehört werden solle. Nützte nichts. Der Antrag des Herrn Handtmann ging mit seiner Stimme gegen die sämtlicher Arbeiter durch, denn seine Stimme wiegt über 250. Ein derartiges Ergebnis kann man nur als Hohn auf die Selbstverwaltung bezeichnen. Ob ein Arzt etwas taugt oder nicht, darüber können in erster Reihe nur die Arbeiter, die ärztliche Hilfe in Anspruch genommen haben, entscheiden. Etwaige fiskalische Gründe, wie sie die Stadt Berlin durch ihren Vertreter vorbrachte, sollten für eine Fabrik, die mehr auf Krankenfürsorge als auf bureaukratische Fiskalität sieht, nicht maßgebend sein, geschweige denn für eine Stadtverwaltung wie Berlin. Was nützen alle Deklamationen der Stadträte, daß kein städtischer Arbeiter gemaßregelt werden dürfe, so lange die Thatsachen, wie hier das Fernbleiben der 256 städtischen Arbeiter, zeigen, daß die Arbeiter die begründete oder unbegründete entgegengesetzte Befürchtung haben? Es läge im Interesse des Ansehens der Stadt Berlin, daß nicht der Gutsvorsteher zum Vertreter in Generalversammlungen ernannt würde, sondern eines der Mitglieder des Rieselkuratoriums. Ferner würde es dem Ansehen der vielfachen Rittergutsbesitzerin Berlin nichts schaden, wenn sie nur in den notwendigsten Fällen von ihrem Stimmrecht Gebrauch machte und wenn sie endlich ihre Vertreter dahin instruierte, keine Beschlüsse ohne Zustimmung der Aufsichtsbehörde zu fassen, wenn diese Beschlüsse gegen die Ansicht aller oder der meisten Arbeiter verstoßen. Die Zustände in Blankenfelde und Malchow haben bereits auf Grund der Zugeständnisse der Stadträte Marggraff und Struve nach vielen Richtungen hin als solche charakterisiert werden müssen, deren Elend schlimmer ist als das mancher weiter nach Osten gelegener Gefilde. Wenn auch auf dem Gebiete der Krankenfürsorge die Stadt Berlin als Arbeitgeberin sich in schroffsten Widerspruch zu der Ansicht der Arbeiter über eine gedeihliche Krankenfürsorge stellt und ihre formelle Machtfülle auch auf diesem Gebiet zu Ungunsten der Arbeiter ausübt, so können die agrarischsten Großgrundbesitzer Ostelbiens mit Recht betonen, daß die „freisinnige" Stadt Berlin nicht minder junkerliche Gelüste zeigt, wie sie selbst. Ist dem Magistrat die Erregung bekannt, die aus Anlaß des letzten Generalversammlungs-Beschlusses in Blankenfelde herrscht? Oder beharrt er bei der mittelalterlichen Anschauung: was nicht in den Alten steht, besteht nicht?

Dem modernen Bethlehemitischen Kindermord soll Herr Bürgermeister Kirschner teilweise Komplimente gemacht haben. Bürgerliche Blätter berichten: „Eine Unterredung mit Bürgermeister Kirschner in Sachen der Beschränkung der Kinderarbeit hatten gestern die Vertreter des Moabiter Bäcker-Bezirksvereins, Bäckermeister Cochay und Wolf. Herr Kirschner betonte, daß er es als Zeichen des Vertrauens auffasse, wenn sich die Bürger in den sie berührenden Angelegenheiten an ihn wendeten. Die Delegierten der Bäckermeister trugen dem Bürgermeister ihre Bedenken gegen die geplante Einschränkung der Kinderarbeit vor, die gerade das Bäckergewerbe sehr empfindlich treffen würde. Der Bürgermeister erwiderte, daß die diesbezügliche Polizeiverordnung ursprünglich schon am 1. November in Kraft treten sollte, jedoch, um Härten beim Uebergang zu vermeiden, wahrscheinlich erst am 1. April 1900 Geltung erlangen werde. Die geltend gemachten Bedenken seien im Magistrat eingehend erwogen worden. Eine Einschränkung der Kinderarbeit sei jedoch eine soziale Notwendigkeit. Alle Härten sollen thunlichst vermieden werden, er habe zum Publikum das Vertrauen, daß es sich im allgemeinen Interesse den Bestimmungen hinsichtlich des Austragens von Backwaren anpassen werde.

Unsere Parteigenossen im Roten Hause werden nicht verfehlen, sich danach zu erkundigen, ob und inwieweit der Magistrat schuld daran trägt, daß das geringe Zugeständnis in Sachen der Kinderausnutzung noch nicht erfüllt ist.

Wie wohl es dem Volke geht. Nicht genug weiß die Scharfmacherpresse davon zu flunkern, daß in Zeiten geschäftlicher Prosperität, wie der gegenwärtigen, auch die Arbeiterschaft ihr wohlgemessenes Teil von den Milliarden bekomme, die von den Kapitalisten eingeheimst werden, und daß es daher eine durch Zuchthausparagraphen zu ahndende Vermessenheit sei, wenn das Proletariat unzufrieden aufbegehre.

Einer der sichersten Gradmesser für den Wohlstand der Bevölkerung ist nun der Fleischkonsum. Dieser ist aber, gleich wie in früheren Jahren, so auch, wie aus dem jetzt erschienenen Bericht über den städtischen Schlacht- und Viehhof hervorgeht, im letzten Berichtsjahre (1. April 1898 bis 31. März 1899) nicht unerheblich zurückgegangen. Auf den Kopf der Berliner Bevölkerung kamen im letzten Jahre **81,2** Kilogramm verzehrtes Fleisch, im Jahre vorher dagegen noch **82,9** Kilogramm. Zugenommen hat, was sehr bezeichnend ist, der Konsum von Pferdefleisch, nämlich von 1,4 Proz. auf 1,5 Proz. des insgesamt verzehrten Fleisches. Die Bevölkerung hatte sich im letzten Jahre um 45 415 Einwohner oder 2,55 Proz., der Fleischkonsum nur um 1,76 Proz. vermehrt.

Mit anderen Worten sagen diese Zahlen, daß der geringe Mehrverdienst, den die Arbeiter sich in harten Kämpfen mit den von der Polizei unterstützten Unternehmern hier und da errungen haben mögen, für Mietssteigerungen und für sonstige Verteuerung der Lebensbedürfnisse draufgegangen ist, und daß die letzten Jahre geschäftlicher Prosperität den Unternehmern zwar ungezählte Reichtümer eingebracht, die Lebenshaltung der Arbeiter dagegen nicht erhöht, sondern eher herabgedrückt haben.

Mögen die Arbeiter daraus die Lehre ziehen, daß sie viel energischer noch und umfassender als bisher ihrer Organisationspflicht genügen müssen, wenn sie für sich etwas erringen und sich kampffähig erhalten wollen.

Zu der Denkmalsbeschädigung in der Siegesallee wird berichtet, daß die Nischen hinfort bei Beginn der Dunkelheit durch ein Kettenwerk abgesperrt werden sollen. Ferner soll ein zahlreicheres Aufgebot von Schutzleuten in der Siegesallee postiert werden.

Die Ausgabe der neuen Briefmarken in den höheren Werten zu 1, 2, 3 und 5 M. ist kaum vor dem 1. April 1900 zu erwarten, da die Herstellung mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft ist. Gleichzeitig hofft die Postverwaltung auch die neue Marke für

die Verkehrsanstalten in den Kolonien und Schutzgebieten ausgeben zu können. Diese erhalten sämtlich das Bild eines Schiffes mit „Volldampf voraus". Schade, daß sie nicht mit offiziösen Flottenartikeln und mit Hülleschen Zuchthausschwärmereien bedruckt werden können.

Eine öffentliche Versammlung der Tischlermeister von Berlin und Umgegend, die gestern abend in Kellers Saal, Köpnickerstraße 96/97, tagte und von über 900 Tischlermeistern sowie den Vorständen der Tischler-Innungen zu Rixdorf, Steglitz, Charlottenburg, Potsdam, der hiesigen Freien Vereinigung der Tischlermeister und der Tischlermeister-Fachvereinigungen „Nordost", „Südost" und „Norden" besucht war, beschloß, in eine Preiserhöhung für sämtliche Tischlerarbeiten um 10—15 Proz. einzutreten. Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt. Wenn es mit der Durchführung des Beschlusses nur nicht seine Schwierigkeiten hätte.

Zu der Angelegenheit des Vicekonsuls Moos wird uns aus Breslau telegraphiert: Gegen den im Prozeß gegen den Klub der Harmlosen aufgetretenen Zeugen, Vicekonsul a. D. Ferdinand Moos, ist bekanntlich Anzeige wegen Meineides und anderer Strafthaten erstattet worden. Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr die hiesige Kriminalpolizei mit Ermittelungen beauftragt und es haben bereits gestern und heute Vernehmungen stattgefunden, die, wie der „Breslauer Generalanzeiger" meldet, belastendes Material ergaben.

Ein schlimmer Unfall, bei dem ein Arbeiter getötet wurde, während drei andere nur mit genauer Not dem Tode entgingen, ereignete sich Freitag gegen Abend Köpnickerstr. 126 in der Maschinenfabrik und Röhrenhandlung von Krüger u. Stärk. In einem Lagerschuppen waren lange und schwere Eisenröhren in der Weise aufgestapelt, daß sie sich gegen einen Pfeiler anlehnten. Der mehrere Meter hohe Stapel war nach oben hin abgeschrägt und wurde durch Holzplatten gegen den Einsturz gesichert. Kurz vor 5 Uhr waren vier Arbeiter damit beschäftigt, einige Röhren von dem Stapel herabzunehmen. Hierbei zerbrach eine der Holzplatten und unter gewaltigem Krachen stürzte der Hunderte von Centnern haltende Röhrenstapel zusammen. Während es dreien der Arbeiter noch im letzten Augenblick gelang, durch Seitensprünge sich in Sicherheit zu bringen, wurde der vierte unter den Eisenmassen begraben. Die im Nebenhause stationierte Feuerwehr war zwar schnell zur Stelle, konnte aber den Verunglückten nicht mehr retten, da ihm der Brustkasten total eingedrückt und der Tod bereits eingetreten war. Der Verunglückte, Arbeiter Tenschke, hatte erst jetzt seine Militärzeit beendet und war seit 14 Tagen in der Fabrik thätig.

In der Angelegenheit des in Bonn verhafteten Holzbildhauers Nonn wird berichtet: Der in Bonn verhaftete Holzbildhauer Wilhelm Nonn leugnet hartnäckig. Er bestreitet, die Luise Günther in der Hasenheide ermordet zu haben und an der Ermordung des Bildhauers L. Valentini beteiligt zu sein. Seine Kenntnis der Thatsachen, die bei der Ermordung der Günther eine Rolle gespielt haben, will er aus Zeitungen geschöpft und dann ohne Arg weiter erzählt haben. Die gegen ihn aufgetretenen Zeugen haben Nonn indes so belastet, daß das Material hinreicht, um es einer gründlichen Prüfung zu unterziehen und den Nonn in Haft zu halten. Der Untersuchungsrichter hat sich die Akten aus Moabit kommen lassen und wird nach einer Prüfung dieser Akten und der Umstände, die zur Verhaftung des Nonn führten, das Weitere veranlassen. Die hiesige Polizei ist von der Verhaftung des Nonn ebenso überrascht, wie das Publikum. Nach den bisherigen Feststellungen ist es unwahrscheinlich, daß Nonn an der Ermordung Valentinis beteiligt ist. Die Polizei rechnet auch nicht damit; ein sicherer Anhaltspunkt ist bis jetzt noch nicht erbracht.

Vom Schlage gerührt wurde Freitagabend ein bei dem Obsthändler Köpke beschäftigter Arbeiter, als er in das Lokal von Breuker in Neu-Kölln am Wasser eingekehrt war und sich anschickte, ein Glas Bier an den Mund zu führen. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos; die Leiche wurde dem Schauhause zugeführt.

Vom Künstlerinnenelend. In der verflossenen Nacht hat die 24jährige Schauspielerin Hedwig v. Griminski im Hause Kochstraße 14 Selbstmord verübt, indem sie sich aus dem vierten Stockwerk auf den Hof hinabstürzte. Sie war vor kurzem aus Torgau hierher gekommen und suchte vergeblich Stellung bei hiesigen Theatern. Obschon zwei Aerzte von den Unfallstationen in der Wilhelm- und Kronenstraße sofort zur Stelle waren, war die Unglückliche nicht mehr zu retten.

Ein Ladendieb wurde gestern abend in der Fürbringerstraße auf frischer That ertappt. Ein 23 Jahre alter Arbeitsbursche Robert Seidel kam hier in dem Hause Nr. 20 in das Posamentiergeschäft der Geschwister Schmidt, während die beiden Inhaberinnen sich in dem hinter dem Laden befindlichen Zimmer aufhielten. Der Bursche eilte sofort hinter den Ladentisch und riß ein Körbchen, in dem sich die Wechselkasse befand, an sich. Dabei fielen jedoch zwei Münzen, eine Mark und ein 50 Pfennigstück, zu Boden und verrieten den Dieb. Dieser versuchte noch, das entfallene Geld wieder aufzuraffen, lief dann aber, als die Geschäftsinhaberinnen in den Laden kamen, eiligst davon. Nach einer längeren Jagd stellte und faßte man den Spitzbuben in der Schleiermacherstraße und brachte ihn auf die Revierwache in der Jossenerstraße. Hier stellte sich heraus, daß Seidel erst in der vergangenen Woche aus dem Gefängnis gekommen war. Er hatte wegen Unterschlagung 2½ Jahre verbüßt.

Feuerbericht. Freitag früh gegen 6 Uhr brach in der Fabrik von L. Löw, Gitschinerstraße 12/13, Feuer aus. Kisten, Möbel und Packmaterial wurden hier eingeäschert. Infolge eines Wasserrohrbruches wurde die Wehr nach Muskauerstraße 34 gerufen. Gleichzeitig brannte Manteuffelstraße 84 das Zwischengebälk. Bei Verübung groben Unfugs am öffentlichen Feuermelder wurde in vorletzter Nacht ein halbwüchsiger Bursche abgefaßt, als er den Melder in der Jahnstraße 1 zog und die ohnehin geplagte Feuerwehr herbeirief. Er sieht seiner Bestrafung entgegen.

Aus den Nachbarorten.

Charlottenburg. Den Parteigenossen hiermit zur Kenntnis, daß am Sonntag, morgens 8 Uhr, eine Flugblatt-Verbreitung von folgenden Lokalen aus stattfindet, und zwar für: I. Bezirk: Pasche, Potsdamerstr. 43; II. Bezirk: Leder, Bismarckstraße 74; III. Bezirk: Gimpel, Osnabrückerstr. 1 und Dörre, Wallstraße 90; IV. Bezirk: Kant, Pestalozzistr. 65; V. Bezirk: Wernicke, Bismarckstr. 34; VI. Bezirk: Röttger, Leibnizstr. 3; VII. Bezirk: Bredlow, Ansbacherstr. 31.

Parteigenossen Schönebergs! Am Sonntag früh 8 Uhr findet wiederum eine Flugblattverteilung statt. Es bedarf wohl bloß dieses Hinweises, um die Genossen zu veranlassen, vollzählig zu erscheinen. Die Gegner arbeiten im geheimen mit allem Hochdruck. Wollen wir unsere Position behaupten und erweitern, so muß am Sonntag an den bekannten Stellen jeder überzeugte Arbeiter erscheinen. Der Vertrauensmann. — Das socialdemokratische Wahlkomitee.

In Erkner findet heute abend in Brodts Lokal eine Volksversammlung statt, in der Genosse Kotzke einen Vortrag hält.

Schöneberg. Auf die von dem Verein selbständiger Handwerker von Schöneberg an den Magistrat gerichtete Petition um Beihilfe aus städtischen Mitteln zur Sendung von Meistern und Gesellen nach der Pariser Weltausstellung hat der Magistrat geantwortet, daß er prüfen werde, ob und in welchem Umfange die Stadt besondere Mittel aufwenden solle.

Vom Elend der Armen. Der Magistrat von Schöneberg hat der Stadtverordneten-Versammlung folgende Vorlage unterbreitet: „Die Errichtung zweier Döckerschen Baracken auf dem neben dem Armenhause befindlichen Gemeindegrundstück sowie die Einfriedigung desselben und die Herstellung der erforderlichen Nebeneinrichtungen pp. zum Zwecke der Unterbringung armer Familien wird genehmigt; desgleichen die Annahme der von Herrn Direktor Haberland gespendeten Summe von 12 500 M. und die Verwendung dieses Betrages zu dem vorbezeichneten Zwecke." In der Begründung der Vorlage heißt es, daß die Gemeinde nicht mehr in der Lage sei, ihre gesetzlichen Verpflichtungen in Bezug auf die Unterbringung der Ortsarmen zu erfüllen. Die Zahl der in geschlossene Armenpflege zu nehmenden Personen vermehre sich von Jahr zu Jahr, es sei besonders eine bedeutende Vermehrung ermittierter hilfloser Familien zu erwarten, passende Wohnungen seien für solche Familien jedoch am Orte gar nicht mehr zu haben, und wenn wirklich Wohnungen gefunden würden, so weigerten die Hauswirte sich, derartige Familien, die meist schon für mehrere Monate Miete schuldeten, auch in solchen Fällen aufzunehmen, wo die Armendirektion für die Miete aufkomme.

Solche Zustände herrschen nach dem amtlichen Aktenstück in einem der nächsten Vororte Berlins und zu einer Zeit geschäftlicher Prosperität.

Nach diesem möge der feiste Bürger sich ein Bild machen von dem grenzenlosen Elend an ärmeren Orten und zu Zeiten geschäftlichen Niederganges.

Beim Arbeitsnachweis der Stadt Schöneberg haben sich vom 1. August bis 1. November 358 erwachsene männliche Arbeiter und 41 weibliche gemeldet, zu denen noch 21 jugendliche Arbeitskräfte kamen. Davon waren 60 gelernte Arbeiter, 235 ungelernte, 26 Kutscher und 27 Hausdiener. Diesen Stellungsgesuchen haben jedoch 452 Angebote von Arbeitgebern gegenübergestanden, von denen 389 (293 für männliche und 96 für weibliche) auf erwachsene und 63 auf jugendliche Arbeiter entfallen. Und von diesen Angeboten wurden im ganzen 401 erledigt, davon 118 durch Zuweisungen bezw. Einstellung von Arbeitskräften, während von den Stellungsgesuchen 353 erledigt wurden, davon 79 durch Beschaffung von Stellungen, sodaß noch 67 Gesuche und 51 Angebote von Stellungen als unerledigt in den November hinübergenommen worden sind. Auf 86 Dienstbotenstellen fanden sich 13 Angebote Stellungsuchender.

Rixdorf. Der Plan des Stadtrates Jutzizrat Bürckner auf Errichtung eines städtischen Schließamts ist als gescheitert zu betrachten. Jetzt haben die Vorstände der vier „kommunalen" (d. h. Hausbesitzer-) Vereine mit den bisher in städtischen Diensten befindlichen Nachtwächtern Vereinbarungen getroffen, die dahin gehen, daß die bisherigen städtischen Beamten als Privatwächter das Schließen der Hausthüren und auch das Nachtkontrollieren weiter besorgen, wofür sie aus einer gemeinsamen Kasse der Vereine gleichmäßig gelohnt werden sollen. Als Schließgeld will man von den einzelnen Grundbesitzern pro Grundstück und Monat 1 Mark einziehen.

Unsere neue Polizei untersteht vorläufig der Regierung in Potsdam, Beschwerden gegen polizeiliche Verfügungen sind also bis auf weiteres an diese Instanz zu richten. In Fällen, wo man es mit Maßnahmen von Organen zu thun hat, die der königlichen Polizeidirektion unterstehen, hat man sich natürlich erst an die letztere zu wenden. Die Diensträume der Polizeidirektion sind in dem Hause Hermannstraße 227 untergebracht, während sich die Bureaus für das 1. Polizeirevier, Selchowerstr. 2, für das 2. Hermannplatz 8, für das 3. Bergmannstr. 22 und für das 4. Bergstraße 73 befinden. — Der Polizeirat Bösel, den seiner Zeit verschiedene Anarchisten so bös hinters Licht geführt und in der Gewerbe-Ausstellung photographiert haben — es sind recht nette Bilderchen — wohnt im Direktionsgebäude. Dem Polizeidirektor v. Gröben behagt es aber augenscheinlich im Orte seiner Wirksamkeit nicht; er hat sich in dem luftigeren Treptow häuslich niedergelassen. Verdenken kann man es ihm gerade nicht. Mietskasernen und Fabrikschlote — Fabrikschlote und Mietskasernen, das ist nicht gerade sehr angenehm.

In Reinickendorf beschloß die Beleuchtungs-Kommission in ihrer letzten Sitzung, der Gemeindevertretung zu empfehlen, von der geplanten Aufstellung elektrischer Stichlaternen der großen Kosten wegen abzusehen, jedoch dafür in den Straßen, wo die elektrische Bahn verkehrt, sowie in den Durchgangsstraßen des Nachts Gaslampen brennen zu lassen. — Die Zuführung von elektrischem Strom erhält die Gemeinde von Pankow aus, wo die Kraftstation am 1. November in Betrieb gesetzt worden ist. Die Schulkommission hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, der Gemeindevertretung die Anstellung von zwei neuen Lehrkräften zu empfehlen. In der I. Gemeindeschule muß das Dreiklassen-System eingerichtet werden, wodurch erheblich mehr geleistet wird, und in der II. Gemeindeschule in der Humboldtstraße werden die Oberstufen am 1. April k. J. mehr als 70 Kinder aufweisen. Die Gemeindeschulen am Orte werden gegenwärtig von 2000 Kindern besucht.

Ein schrecklicher Selbstmord hat Friedenau in große Aufregung versetzt. Dort hat sich Donnerstag in später Abendstunde ein bei einem dortigen Spediteur bediensteter Kutscher in der Rheinstraße vor einen in schnellster Fahrt dahersausenden elektrischen Wagen geworfen, der den Unglücklichen überfuhr und zermalmte. Der Selbstmörder, der Frau und fünf Kinder hinterläßt, war ein Mann von durchaus gutem Leumund. Er hatte, wie verlautet, einen häuslichen Zwist gehabt und tagüber stark getrunken. In der Rheinstraße hatte er dann in der zehnten Stunde Lärm erregt, so daß ein Schutzmann ihn zur Rede stellte. Beide standen am Geleise der neuen Strecke Potsdamerthor—Steglitz, als plötzlich ein elektrischer Wagen heransauste, der Mann seinen Rock auf die Schienen schleuderte und mit den Worten: „Es ist mein Tod!" sich vor den Wagen warf. Der Beamte versuchte den Selbstmörder zurückzureißen, aber es war zu spät. Der Wagen hatte ihn erfaßt und mitgeschleift. Da es sich als immöglich herausstellte, den fast Zerstückelten unter den Rädern hervorzuziehen, so mußte die Feuerwehr alarmiert werden, die in zwei Zügen, der eine von Schöneberg, der andere von Steglitz, erschien. Mittels Winde wurde der Wagen emporgehoben und der Tote hervorgeholt. Der Unglücksfall verursachte eine längere Verkehrsstockung.

Vermischtes.

Von der Innigkeit des Liebeslebens in allerhöchsten Kreisen erhält man durch folgende Zeitungsmeldung einen Begriff: „Die östreichische Prinzessin Stefanie heiratet nicht. Aus Rücksicht auf die Zukunft ihrer Tochter hat die Kronprinzessin-Witwe von Oestreich auf die Heirat mit dem Grafen Lonhay endgültig verzichtet. Aus Wien wird darüber folgendes Nähere berichtet: Der Verzicht geschah infolge direkter Einwirkung des Kaisers. Der Monarch hat der Erzherzogin erklärt, die seinerseits gegebene Erlaubnis aufrechterhalten zu wollen, aber hat ihr zugleich vorgehalten, daß das Glück ihrer Tochter Elisabeth, welche die Kronprinzessin-Witwe abgöttisch liebt, zerstört werde, daß die Tochter im Falle einer nicht ebenbürtigen Ehe der Mutter ebenfalls im Range Einbuße erleiden würde. Seit Monaten wird davon gesprochen, daß die Erzherzogin Elisabeth nach ihrer demnächst zu erfolgenden Großjährigkeits-Erklärung mit einem Mitgliede des Kaiserhauses sich vermählen werde. Der in Aussicht genommene Bräutigam soll jedoch erklärt haben, bei einer eventuellen Wiedervermählung der Erzherzogin Stefanie das Verlobungsprojekt nicht weiter zu verfolgen. Auch das belgische Königspaar, welches seit Jahren jede Verbindung mit ihrer Tochter Stefanie abgebrochen, hat in letzter Stunde aktiv eingegriffen. Auch der Erwählte der Kronprinzessin-Witwe, Graf Lonhay, wurde vom Kaiser Franz Josef in einer Audienz empfangen. Man hält die plötzliche Abreise des Grafen auf sein Gut Plaszi für eine Folge dieser Audienz."

Brückenkatastrophe. Aus Antwerpen wird berichtet: Nach der Ankunft eines Zuges an der Ueberfahrtsstation auf dem linken Ufer der Schelde brach Freitagmorgen die dort befindliche Landungsbrücke ein, die in diesem Augenblick mit Menschen dicht besetzt war. Eine große Anzahl derselben fiel ins Wasser, von denen einige gerettet wurden, jedoch 15 bis 20 ertranken. Bis jetzt sind etwa 10 Leichen geborgen worden.

Zu dem Unglück wird weiter gemeldet: Der Landungssteg brach zusammen, als sich etwa 100 bis 150 Personen auf demselben befanden; die meisten stürzten ins Wasser. Bisher sind 11 Leichen gelandet; 17 Personen sind als verschwunden festgestellt. An der Unglücksstelle spielten sich ergreifende Scenen ab. Wie es heißt, gab der Steg infolge Ueberlastung durch die drängende Menschenmenge nach.

Wieder zwei Bergleute verunglückt. Aus Witten, 2. November berichtet man: In Vanderort stürzten zwei Bergleute in den zur Zeche „Osterfelde" gehörenden Wetterschacht. Ein Bergmann brach das Genick und wurde als Leiche aufgefunden, der andere Verunglückte hat schwere Verletzungen am Kopfe erlitten.

Feuersbrunst in Reinerz. Als am Allerseelentag die meisten Bewohner des Ortes auf den Friedhöfen bei der Illumination der Gräber verweilten, brannte ein Teil der linken Seite der Gieshübeler-Straße nieder. Vier Häuser sind vollständig niedergebrannt. Infolge des schnellen Fortschreitens des Feuers konnte nichts gerettet werden. Eine 84jährige Greisin ist in den Flammen umgekommen.

„Harmlose". Auch in Oberhausen sind, wie man von dort schreibt, eine Anzahl junger Herren, Söhne reicher Eltern, die in einem Restaurant dem Spiel gefröhnt haben, zur Anzeige gebracht worden. Ein Spiel hat nach seinen Erklärungen an einem Abende 1800 M. verloren.

Marktpreise von Berlin am 2. November 1899

nach Ermittelungen des kgl. Polizeipräsidiums.

*)Weizen	D.-Ctr.	15,10	14,10	Schweinefleisch	1 kg	1,60	1,10
*)Roggen	„	15,00	13,90	Kalbfleisch	„	1,80	1,—
Futter-Gerste	„	14,20	13,—	Hammelfleisch	„	1,60	1,—
Hafer gut	„	15,20	14,60	Butter	„	2,80	2,—
„ mittel	„	14,50	13,90	Eier	60 Stück	4,80	2,80
„ gering	„	13,80	13,30	Karpfen	1 kg	2,20	1,20
Richtstroh	„	4,—	3,66	Aale	„	2,80	1,20
Heu	„	7,20	4,—	Zander	„	2,60	1,—
†)Erbsen	„	40,—	25,—	Hechte	„	1,80	1,—
†)Speisebohnen	„	50,—	25,—	Barsche	„	1,80	0,80
†)Linsen	„	70,—	30,—	Schleie	„	2,80	1,20
Kartoffeln, neue	„	7,—	4,—	Bleie	„	1,40	0,80
Rindfleisch, Keule	1 kg	1,60	1,20	Krebse	pr Schock	12,—	2,50
do. Bauch	„	1,20	1,—				

*) Ermittelt pro Tonne von der Centralstelle der Preuß. Landwirtschaftskammern — Notierungsstelle — und umgerechnet vom Polizeipräsidium für den Doppel-Centner. †) Kleinhandelspreise.

Produktenmarkt vom 3. November. Weizen und Roggen waren je 1 M. billiger angeboten, fanden jedoch infolge fehlender Kauflust nur wenig Unterkunft; nur russischer Roggen wurde, wie man sagte, für April-Mai-Abnahme hierher verschlossen. Das Angebot von Brotgetreide war bedeutend, die Umsätze geringfügig. Hafer lag still und unverändert; Rüböl war nach gestrigem stark verflauten Schluß um 0,1 M. erholt.

Spiritus zeigte feste Tendenz bei kleinem Handel. Die Preise zogen für Termin- und Locoware 0,30 M. an. Bezahlt wurde für 70er loco 46,70, November 50 M., Dezember 49,50 M.

Kartoffelfabrikate. Feuchte Kartoffelstärke 10,00 M. Ia reine Kartoffelstärke disponibel und November-Dezember 20,75 M. Ia Stärke und Mehl, Mittel-Qualität 19,50—20,00 M. per 100 Kilogramm.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten, bei jeder Anfrage eine Chiffre (zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll und die letzte Abonnementsquittung beizulegen. Fragen ohne solche werden nicht beantwortet und schriftliche Antwort wird nicht ertheilt.

Die juristische Sprechstunde findet Sonntag, Dienstag und Freitag von 6—8 Uhr abends statt.

Post 1899. Bayern und Württemberg haben besondere Briefmarken.

H. 6. Münzen werden geprägt in Berlin (Münzzeichen A), Hannover B, Frankfurt a. M. C, München D, Dresden E, Stuttgart F, Karlsruhe G, Darmstadt H, Hamburg J.

A. W. Die angestellten Recherchen haben den Einlauf der Anfragen im September nicht ergeben. 1. Der Gast ist berechtigt, so lange im Lokal zu weilen, als er in der Regel zum Genusse des Bieres gebraucht. Die Polizeivorschriften existieren hierüber nicht. 2. Der Wirt ist nicht gesetzlich verpflichtet, an jedweden Speisen oder Getränke zu verkaufen; in der Art der Weigerung des Verkaufs kann indes eine Beleidigung gefunden werden. 3. An geschlossenen Gesellschaften können Kinder unter 14 Jahren teilnehmen.

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 4. November 1899.

Warm und zeitweise heiter, vielfach wolkig mit etwas Regen und mäßigen südwestlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler
u. anderer gewerblicher Arbeiter.
Ortsverwaltung Berlin H.

Mitglieder-Versammlung
am Sonntag, den 5. November, vormittags 10 Uhr,
im Lokale des Herrn Tolksdorf, Görlitzerstraße 58.

Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 3. Quartal 1899.
2. Verschiedene wichtige Kassen-Angelegenheiten. 184/18

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht, daß jedes Mitglied pünktlich am Platze ist.

Die Ortsverwaltung.

Orts-Krankenkasse der Sattler
und verwandten Gewerbe zu Berlin.
Sonnabend, den 11. Nov. 1899, abends 8½ Uhr:

Wahl-Versammlung
der Kassenmitglieder in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20.

Tagesordnung:
1. Ergänzungswahl von 59 Vertretern der Kassenmitglieder für 1899 bis 1900.
2. Die Bedeutung des Tuberkulose-Kongresses für die Krankenkassen. Referent: R. Dittberner.
3. Verschiedenes.

Wahlberechtigt und wählbar sind nur diejenigen Kassenmitglieder, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind. (§ 48 Absatz 4 des Statuts.)

Die Wahl ist geheim und wird durch Stimmzettel in einem Wahlgange in der Weise vorgenommen, daß jeder Stimmberechtigte sowie Namen auf einen Stimmzettel schreibt, wie Mitglieder zu wählen sind. (§ 37 Absatz 3 des Statuts.)

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand der Orts-Krankenkasse der Sattler und verwandten Gewerbe zu Berlin.
J. A.:
Albert Hoffmann, Vorsitzender. Karl Hannemann, Schriftführer.

NB. Die Generalversammlung findet am 25. November 1899 in denselben Lokale statt. 160

Orts-Krankenkasse der Buchbinder
und verwandten Gewerbe.

General-Versammlung
am Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr, in Feuersteins Salon, Alte Jakobstraße 75.

Tages-Ordnung:
1. Verlesung der Protokolle. 2. Neuwahl des Kassierers. 3. Wahl eines Bureaubeamten. 4. Wahl des Ausschuss zur Prüfung der Jahresrechnung. 5. Ergänzungswahl des Vorstandes (2 Arbeitgeber, 4 Arbeitnehmer). 6. Statutenänderung (auf Grund der Monita des Bezirksausschuss). 7. Ergänzung der Kontrakte der Kassenbeamten. 8. Verschiedenes.

Zu zahlreichen und pünktlichen Besuch bittet 25/18

Der Vorstand.
Jens Brücken, Schriftführer. Bernh. Jost, Vorsitzender.

Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.
(E. H. Nr. 29 Hamburg.)
Filiale Weissensee.

Sonntag, den 5. November, Vormittags 10 Uhr, in Weißensee, Berliner-Chaussee 38, bei Pfeifenmüller. 623b

Versammlung
sämtlicher in Weißensee wohnenden Mitglieder.

Tages-Ordnung:
1. Bekanntgabe der Ortsverwaltung in Weißensee. 2. Wahl eines Vertrauensarztes. 3. Wahl des Lokals der Zahlstelle. 4. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen und ihre Mitgliedsbücher mitzubringen.

J. A.: Max Oley,
Bevollmächtigter von Weißensee, Kronprinzenstr. 8.

Filiale Berlin 2.
Die nächste Mitgliederversammlung findet der Kränzchen wegen nicht am 9. November, sondern am Sonntag, den 12. Nov., vorm. 10½ Uhr, bei Röhring, Admiralstr. 18c, statt.

J. A.: Der Bevollmächtigte
E. Fahrenwald.

Zwei öffentliche

Kommunalwähler-Versammlungen

am Sonntag, den 5. November, vormittags 11½ Uhr:

Für den 16. Kommunalwahl-Bezirk im **Messpalast**, Alexandrinen-Straße Nr. 110.
Für den 19. Kommunalwahl-Bezirk in **Spielbergs Festsälen**, Köpnickerstraße 62.

Tages-Ordnung:
Die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen.
Referenten: Stadtv. **Bruns**, **Dr. Zadek**, Stadtv.-Kandidaten **Th. Metzner** und **Albin Körsten**. 213/11
Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Kommission.**

Achtung! Achtung!

IV. Wahlkreis.

20., 21., 26., 27. Kommunal-Wahlbezirk.

Sonntag, 5. November, mittags 12 Uhr:

Grosse Versammlung

bei Keller, Koppen-Straße 29.

Tagesordnung: Was wollen die Arbeiter im Roten Haus?
Referenten: 215/19
Dr. Friedeberg, Arthur Stadthagen.
Um rege Beteiligung ersucht **Das Komitee.**

Charlottenburg.

Sonntag, den 5. Oktober 1899, nachmittags 2½ Uhr:

3 öffentliche

Kommunalwähler-Versammlungen

in den Lokalen:
Rietz (früher Tirl), Spandauerberg,
„Brauerei Gambrinus", Wallstraße 94,
Fischer, Beusselstr. 9.

Tagesordnung in allen Versammlungen:
„Die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen".
Referenten sind die Genossen: **Kurt Baake, Dr. Bruno Borchardt, Paul Hirsch.** 204/16
Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Das Komitee.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Am Sonntag, den 5. November, vormittags 10 Uhr, Alte Jakobstrasse No. 75:

Versammlung der Einsetzer.

277/18 Tages-Ordnung:
1. Bericht der Kommission über unsere Lohnbewegung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Alle Einsetzer haben zu erscheinen. Die Sitzung der Kommission findet am Mittwochabend 8 Uhr ebendaselbst statt.

Verband der in Buchbindereien,

der Papier- und Leder-Galanteriewaren-Industrie beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Zahlstelle Berlin.

Dienstag, den 7. November, abends 8½ Uhr, in Feuersteins oberem Saal, Alte Jakobstraße Nr. 75:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. **Vortrag des Rechtsanwalts Herrn Victor Fränkl** über: **„Der sociale Charakter des Bürgerlichen Gesetzbuches."**
2. **Abrechnung vom Sommerfest und von der Urania-Vorstellung sowie vom gemütlichen Abend.**
3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. 25/19

Wir ersuchen alle Mitglieder dringend, im Anbetracht des höchst lehrreichen Vortrages, **vollzählig und pünktlich** in dieser Versammlung zu erscheinen. **Die Ortsverwaltung.**

Urabstimmungs-Formulare sind noch in dieser Versammlung zu haben.
Mittwoch, den 22. November (Bußtag), vormittags 9 Uhr: Ausflug nach dem Grunewald.
Alles Nähere siehe nächste Nummer der „Buchbinder-Zeitung".

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Sonntag, den 5. November, vormittags ½10 Uhr:

Bezirks-Versammlung für Charlottenburg

im Lokale von Leder, Bismarckstraße Nr. 74.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn **Dr. Borchardt** über:
Etwas, was uns die Fernrohre erzählen.
2. Diskussion.
3. Abrechnung vom Herbstvergnügen und Wahl von drei Revisoren.
4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. 117/3

Die Ortsverwaltung.

Verband der Möbelpolierer.

Montag, den 6. November, abends 8½ Uhr, in Rixdorf, Hermannstr. 197:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag der Frau **Mesch** über: „Der Emanzipationskampf der Frauen". 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Die Kollegen, welche sich wollen ärztlich untersuchen lassen, können die Karten in unserm unentgeltlichen Arbeitsnachweis erhalten. Die Untersuchung wird am 4. Dezember geschlossen.
148/2 **Der Vorstand.**

Charlottenburg—Moabit.

Sonnabend, den 4. November, abends 8½ Uhr, im „Moabiter Klubhaus" (Karl Fischer), Beusselstraße 9:

Oeffentliche Versammlung der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Kotzke** über: „Die Zuchthaus-Vorlage." 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 272/19

Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein.
Das Agitationskomitee.

Central-Verband der Elektro-Monteure u. Berufsgenossen Deutschlands (Sektion I. Berlin).

Heute, Sonnabend, den 4. November, in Cohns Festsälen, Beuthstraße 19: [270/2

Gr. Winter-Vergnügen,

wozu die Kollegen und Berufsgenossen freundlichst eingeladen werden.
Der Vorstand:
J. A.: Franz Abraham, Sektions-Bevollmächtigter, Wißmannstr. 1, III.

Achtung!

VI. Wahlkreis.

Achtung!

Sonntag, den 5. November, mittags 12 Uhr:

7 öffentliche

Kommunalwähler-Versammlungen

Tagesordnung in allen Versammlungen: Vortrag und Diskussion.

Die Versammlungen finden in folgenden Lokalen statt:

33. Bezirk: **Berliner Prater,** Kastanien-Allee 7/9. Ref.: Reichstags-Abgeordneter **Paul Singer** über „Kommunal-Freisinn".

38. Bezirk: **Swinemünder Gesellschaftshaus,** Swinemünderstr. 42. Ref.: Reichstags-Abgeordneter **Franz Tutzauer** über „Freisinn und Socialdemokratie".

40. Bezirk: **Norddeutsche Brauerei,** Chausseestr. 56/58. Referent: Reichstags-Abgeordneter **Richard Fischer** über „Freisinn und Socialdemokratie".

43., 44. und 45. Bezirk: **Ahrens' Brauerei,** Turmstr. 25/26. Ref.: Reichstags-Abgeordneter **Fritz Zubeil** über „Freisinn und Socialdemokratie".

46. Bezirk: **Kösliner Hof,** Köslinerstr. 9. Ref.: **August Hintze** über „Wen wählen wir morgen?"

47. Bezirk: **Wedding-Kasino,** Schulstr. 29. Referent: Reichstags-Abgeordneter **A. Stadthagen** über „Was haben denn die Socialdemokraten im Roten Hause für die Arbeiter erwirkt?"

48. Bezirk: **Zimmermann,** Badstr. 58. Ref.: Reichstags-Abgeordneter **W. Pfannkuch** über „Die Thätigkeit der Socialdemokratie im Roten Hause."

Zahlreichen Besuch erwartet **Das Wahlkomitee.**

Montag, den 6. November, abends 9½ Uhr:

Oeffentliche Versammlungen

in folgenden Lokalen:

33. Bezirk: **Julius Wernau,** Schwedterstr. 23/24.
38. und 48. Bezirk: **Ballschmieder,** Badstr. 16.
40., 46. und 47. Bezirk: **Weddingpark,** Müllerstr. 178.
43., 44. und 45. Bezirk: **Peters' Gesellschaftshaus,** Alt-Moabit 80/81.

Tagesordnung in allen Versammlungen: Verkündigung des Wahlresultats.
220/16 **Das Wahlkomitee.**

Achtung, Holzbildhauer!

Zur Entgegennahme von Berichten über Werkstattangelegenheiten haben sich nach Auflösung des ständigen Bureaus folgende Kommissionsmitglieder bereit erklärt und zwar Montag, Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 6—7 Uhr abends: Hildesheim, Dragonerstr. 49; Kunath, Memelerstraße 34; Mülverstedt, Admiralstr. 5, v. 3 Tr. r.; Reinecke, Planufer 97. Dienstag und Mittwoch von 8 Uhr an im Lokal Köpenickerstr. 62.
21/6 **Die Lohnkommission.**

Achtung, Maurer!

Sonntag, den 5. November d. J., vormittags 10 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

der Filiale Berlin II des Centralverbandes deutscher Maurer für den Osten

im Lokale des Herrn Stechert, Andreasstr. 21.

Tages-Ordnung:
Die Berliner Maurerbewegung in der Vergangenheit und Gegenwart.
Es wird den Kollegen zur Pflicht gemacht, für guten Besuch dieser Versammlung zu agitieren.
137/16 **Die Verbandsleitung.**

Ca. 400 Elektromonteure

wurden von mir persönlich ausgebildet. Glänzende Resultate. Ausbildung in allen Fächern der Elektrotechnik. Abendkurse, Beteiligung aller Berufszweige. Stellennachweis. Anmeldung 11—1, 3—9, Sonntag 8—1. Beginn des neuen Kursus Montag, den 6. November, abends 8 Uhr.
Andresen, Ingenieur, Leiter des [29899*

Volta-Elektrotechnikum,

Fischerstraße 10, nahe dem Köllnischen Fischmarkt.

Achtung!

Stralau.

Achtung!

Sonntag, den 5. November 1899, nachmittags 2 Uhr, im Lokale der Victoria-Brauerei:

Partei-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. **Vortrag über:** „Das Problem der Frauenfrage". **Referent:** Genosse **Markwald-Berlin.** 2. Diskussion. 3. Bericht und Neuwahl der Vertrauensperson, der Revisoren und der Lokal-Kommission.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Genossinnen und Genossen ersucht
233/11 **Die Vertrauensperson.**

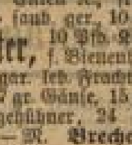
Verein der Maschinisten, Heizer u. Berufsgen.

Berlins und Umgegend.

Am Sonntag, den 5. November, nachmittags 5 Uhr, in Cohns Festsälen, Beuthstrasse 20:

Versammlung.

Tagesordnung:
1. Vortrag über: „Die Theorie der Wechsel- und Drehströme, Drehstrom-Maschine und Drehstrom-Motor." 2. Verschiedenes. 3. Fragekasten.
138/18 **Der Vorstand.**



Harzer Edelroller mit den feinsten Touren versendet unt. Garantie für leb. Ankunft u. Wert per Nachnahme zu 8, 10, 12 u. 15 M. Weibchen 1,50 M. (Nicht gefallend, Betrag zurück.)
Rich. Schaere, Eschwege.

29752*

Hans Kayser

Görlitzer Bahnhof, Platz 6.
Billigste Bezugsquelle für
Press- u. Steinkohlen.

Knurrhahn (Seeforelle) pro Pfund 20—25 Pfg.
Bratflundern pro Pfund 20—25 Pfg.
Rotzungen pro Pfund 30—35 Pfg.
sowie: **Schellfisch, Cabliau, Seelachs, Seehecht, See-Aal, Heilbutt, Scholle, Steinbutt, Seezunge etc.**
ferner: **geräucherte und marinierte Seefische,** ebenfalls billig, empfiehlt
die Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee".

Haupt-Filiale: Berlin C. 22, Bahnhof Börse, Bogen 9—10.	**No. III. Berlin NW.,** Lüneburgerstrasse, Ecke Paulstr., Stadtbahnbog. 388/9 (Centrallagerei).	**No. V. Berlin N.** (Wedding), **Reinickendorferstr. 1,** Eingang Schulzendorferstrasse.
No. II. Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 10/11, am Wilhelmsplatz.	**No. IV. Im Schlesischen Bahnhof Madaistr. 22.**	**No. VI. Prinzenstr. 30, zwischen Moritzplatz u. Ritterstrasse.**

Seefisch-Kochbücher erhalten Käufer umsonst. [2941L*

Kranken-Unterstützungsbund der Schneider.

Unser Mitglied
E. Schumacher
ist am 31. d. M. verstorben. Die Beerdigung findet heute, Sonnabend-nachmittag 3 Uhr, vom Krankenhaus Urban nach dem neuen Luisen-Kirchhof, Rixdorf, Hermannstraße, statt.
167/6 **Die Ortsverwaltung.**

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieb. Mann
Matthäus Hee
mir plötzlich durch den Tod entrissen wurde. Dies zeigt tiefbetrübt an
Wilhelmine Hee, geb. Godicke.
Die Beerdigung findet am Sonntag, 5. November, nachm. 3 Uhr, von der Arndtstr. 28 aus nach dem Werderschen Kirchhof, Bergmannstraße, statt. [1028b

---

Berlin, den 23. Oktober 1899.
Oeffentliche Sitzung
des königlichen Schöffengerichts I.
In der Privatklagesache des Gastwirts Johann Pfarr zu Berlin gegen den Maurer Wilhelm Kunow, ebenda, wegen Beleidigung, schließen Parteien folgenden Vergleich:
Der Angeklagte bedauert, aus Mißverständnis den Kläger beschuldigt zu haben, der Polizei Dienste geleistet zu haben, und erklärt, daß die Behauptung unbegründet sei und verspricht, sie nicht mehr zu wiederholen.
Angeklagter übernimmt die Kosten.
Privatkläger nimmt die Klage zurück.
V. g. u. [29772*
(gez.) Wilhelm Kunow.
(gez.) Johann Pfarr.

Neue Zeit

zu kaufen gesucht.
Aeltere Jahrgänge und den Jahrgang 1898/99. 233/18
Angebote erbitten schleunigst
Buchhandlung Vorwärts,
Berlin SW., Beuthstr. 2.

Restauration „z. Jüngling"

Friedrichsberg, Mainzerstr. 23.
Jeden Sonnabend u. Sonntag 6 Uhr:
Musik. Unterhaltung mit Vorträgen, 6275
wozu alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet. **Paul Jüngling.**

Kinderwagen, Puppen-, Sport-, Kasten-, Leiter- u. Ziegenbock-Wagen, Kinder-Klappstühle, Triumphstühle, Kinder-Holzmöbel, Krankenwagen für Erwachsene u. Kinder, Kinderbettstellen. Sämtl. Korbwaren. Größt. Lager Berlins.

A. W. Schulz.
233/19 Berlin N., 95 Brunnenstr. 95. Fernspr. Amt III, 1767. Musterbuch gratis u. franko. Teilzahlg. gestattet.

Fettgänse, Enten 2c., frisch geschl. saub. ger., 10 Pfd. 5 M.
Naturbutter, 10 Pfd.-Kolli 6 M., f. Bienenhonig 4,50.
Geflügel, gr. leb. Fracht u. zollfrei 7 gr. Gänse, 15 gr. Enten, 20 beste Legehühner, 24 gr. Brathahnen, je 24,— M. **Brecher, Tluste** 4/16 via Breslau.

Neu! **Neu!**

Trompeten-Concert-Zug-Harmonikas

mit der allerneuesten ungebrochenen Spiral-Tastenfederung in prachtvoll. Ausstattung, sauberer Arbeit u. größter Dauerhaftigkeit kosten mit 10 Tasten, 40 Stimmen, 2 Bässen, 3theiligen Doppelbälgen, Nickelbalgfaltenschoner, Zuhaltern, eleganten Nickelverzierungen, 2 Reihen brillanten Trompeten, kräftiger, angenehmer Musik, 35 cm hoch, in 2chörig nur noch 5 Mark, 3chörig, 3 echte Register 6½ Mk., 4chörig, 4 echte Register, 8 Mk., 6chörig, 6 echte Register 12½ Mk., 2reihige mit 19 Tasten, 4 Bässen kosten 10 Mk., mit 21 Tasten nur 10,75 Mark. Glockenbegl. 30 Pf. mehr. Verpackung und Schule gratis. Porto 80 Pf. Für unsere Spiral-Tastenfederung übernehmen wir 10 Jahre Garantie. Preislisten gratis u. franko. Versandt nur gegen Nachnahme. Anderweitig angebotene Harmonikas zu 4½ Mk. 2c. liefern wir ebenfalls. Umtausch gestattet. Man kaufe keine anstatt gearbeitete Harmonikas, sondern bestelle nur bei der ältesten Neuenrader Harmonika-Fabrik von
Hermann Severing & Co.,
Neuenrade Westf.

Heute, Sonnabend, den 4. November, nachmittags 5 Uhr,
beginnt der

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäfts-Auflösung

der riesigen Warenbestände, als:

Damen-Kleiderstoffe, Leinenwaren, Baumwollwaren, Teppiche, Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Felle, Schlaf-, Reise-, Bett- und Pferdedecken, Steppdecken etc. Wäsche, Krawatten, Kurzwaren, Hüte, Mützen, Bänder, Blumen, Federn, Damenputz. Lederwaren, Galanteriewaren. Strümpfe, Handschuhe, Herrenwesten, Tricotagen, Wolle und Wollwaren. Glas, Porzellan und Emaillewaren, sowie sämtliche Küchengeräte.

Verkauf zu und bedeutend unter Selbstkosten-Preisen.

Warenhaus Segall & Löwenthal,

20. Wrangelstrasse 20, Ecke Pücklerstrasse.

Restaurant **Pferdebucht,** Bahnstation Köpenick, Inh.: **Gustav Lüdicke,**
Restaurant **Kiekemal,** Bahnstation Hirschgarten, Inh.: **Wilhelm Brüsewitz,**
empfehlen ihre Lokale zu allen Ausflügen. 2685U*
Speisen und Getränke aufs vorzüglichste.

Wo? ist der schönste Ort für **Herrenpartien** und **Ausflüge? Auf der Insel Pichelswerder** 1671U*
beim alten Freund.

Treptow. Hohlwein's Keglerschlösschen, Köpenicker Landstrasse.
Saal, Kaffeeküche, Kegelbahnen.
Vereinen und Herrenpartien bestens empfohlen. Bayrisch-Bier Glas **10** Pf. Kaffeeküche täglich von 3 Uhr ab geöffnet. [2384L*

Gluten-Kakao
Gemüse- und Kraft-Suppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze
MAGGI
Zu haben bei **H. Wust,** NW., Gotzkowskystrasse 7.

Lichtschwitz-Bäder,

elegante Ausstattung, angenehmste Schwitzkur. Allen denen besonders empfohlen, welchen russisch-römische und Dampfkasten-Bäder Herzbeklemmungen, nervöse Aufregung, erhöhten Puls oder andere Beschwerden verursachen. Durch die **Lichtbestrahlung** findet mildeste und wirksamste Schwitzkur statt. Ausgezeichnet bewährt bei allen Erkältungs-Krankheiten. Preis 1 M. 25 Pf. Ferner alle Arten Wannen-, medizinische und Dampfkasten-Bäder.
6205 Krankenkassen bestens empfohlen.
Wienerbad. Wienerstr. 17.

Homöopath. Klinik
jetzt **Karlstr. 25.** 8—10, 5—7.
Brust-, Unterleibs-, Haut-, Frauen-, Nervenkrankheiten, Rheuma. Poliklinik, Eisenstr. 17. 2—4. 2976U*

Creditgewährung
bis 50 000 M. an ehrenhafte, solide Geschäftsleute und Beamte, konkurrenzlos. **Creditverein.** Zweigstelle: Französischestr. 24. 119/14*

Geschäfts-Eröffnung.
Mein neu eingerichtetes **Weiß- und Bayrisch-Bier-Lokal** befindet sich **Skalitzerstr. 59 (Laden)** und ersuche um freundlichen Zuspruch. [2098U*
Theodor Metzner.

Empfehle Freunden und Bekannten mein Weiß- u. Bayrisch-Bierlokal. **Reinhold Streit,** Kirchstr. 22, früh. Naunynstr. 86. 2309U*

Elektrotechnik.
Neuer Abend-Kursus der „Elektra".
S. Prinzenstr. 55. Ecke Dresdenerstr., für Montage und Installation.
Anmeldungen werden noch bis zum 6. November, abends 8 Uhr entgegengenommen.
Prospekte gratis. Honorar 6 Mk.

Grosses Lager in
Uhren
Goldwaren
Alfenidewaren, sowie **Paten- und Hochzeitsgeschenke** in größter Auswahl zu den billigsten Preisen bei coulantester Bedienung. 2091U*
Silb. Remont.-Uhren v. 9,50 M. an, goldene Damenuhren von 15 M. an, Regulateure m. Schlagwerk v. 14 M. an, Wecker von 2 M. an.
(Keine Bazarware!)
R. Plunz, Brunnenstr. 112,
beim Pferdebahn-Depot.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Berlin".
Morgen, Sonntag 1 Uhr Schles. Brücke nach Fichtenau (Kurpark). Familien-Angehörige, und bei ungünstigem Wetter ab Schlesischen Bahnhof 1 Uhr 23 Min. bis Rahnsdorf.
Die Vereinstouren werden in den Wintermonaten nicht annonciert und ist Start jeden Sonntag 1 Uhr Andreasplatz. Donnerstag, den 3. Nov., Versammlung der Filiale 1 Andreasstraße 26 und der Filiale 2 Kolbergerstraße 23. 22/5

Gegründet 1879.

Julius Lindenbaum

Grosse Frankfurterstr. 141, BERLIN O., Grosse Frankfurterstr. 141,

Eckhaus der Fruchtstrasse. 8 grosse Schaufenster, tageshelle Beleuchtung. Eckhaus der Fruchtstrasse.

Grösstes Etablissement der Bezirke Ost, Nordost und Südost für

Herren- und Knaben-Bekleidung.

Sämtliche Sport- u. Jagd-Artikel.
Winterpaletots. **Winterjoppen.**
Berufskleidung.
Specialität: Massanfertigung.

Reelle billigste Preise.

Jedes Wort: **5** *Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.*

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Beuthstr. 3 bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Damenmäntel. Jacketts, wirklich billig, verkauft Stranz, Alexanderstraße 15. 201R*

Bettfachrohr. Stuhlrohr, Bambus. C. H. Kramer, jetzt Wallstraße 16.

Möbel, bar und Teilzahlung, billigst. Frankfurter Allee 110, I, Ecke Königsbergerstraße. 137R*

Betten. Teppiche, Steppdecken, Gardinen spottbillig Pfandleihe Neanderstraße 6. 119/20*

Daunenfedern 1,75. Gedunkte, Nummelsburg, Türrschmidtstraße 20.

Gaskocher. Sparsystem zweiloch 6,00, Dreiloch 10,00. Gasplätteisen billig. Gasbrotofen 12,00, Gasheizofen 9,00. Theilzahlung. Wohlauer, Wallnertheaterstraße 26/27. (Kein Laden.) 267b

Nähmaschinen ohne Anzahlung. Bestellung Postkarte. Wandrei, Lortzingstraße 16. [†62*

Strickmaschinen, bestes Fabrikat, auch auf Teilzahlungen. Gustav Bredereck, Engelufer 20. †13*

Preßkohlen, Senftenberger Revier, 1000 Stück 4,50, 5,50, allergrößte nur 6,75, liefert von 3000, frei Keller gepackt Fischer, Memelerstraße 7, Fernsprecher VII 2012. 69R*

Cigarrenfabrik von A. Tietz jetzt Breitestraße 23 und Invalidenstraße 124. Die hervorragendsten Nummern 5 Pf. Nr. 21, 6 Pf. Nr. 27, 7 Pf. Nr. 22. †75*

Waldvögel, als Stieglitze, Zeisige, Hänflinge, Buchfinken, Rotkehlchen, Meisen kauft man jetzt am billigsten Brückenstraße 1. [118/6*

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. †58*

Winterpaletots. Anzüge, Regulatoren, Remontoruhren, spottbillig Pfandleihe Neanderstraße 6. [119/20*

Großer Möbelverkauf. Muschelbetten, Muschelspinden 27. Hochelegante Säulenspinden, Trumeaux mit geschliffenem Glas 50. Wunderschöne Paneels, Taschen-, Stoffsofas. Vollständige Wohnungs-Einrichtungen, Küchenmöbel in großer Auswahl zu den billigsten Preisen. Hirschowitz, Mariannenstraße 7a. [254R*

Bettstellen mit Muschelaufsatz 18, einfache 8, Schlafsofa, gut erhalten, sowie aufgearbeitet mit neuen Bezügen. Möbelgeschäft Ankiamerstraße 20.

Bettstellen 9 Mark, Paneeltaschen-Sofa 80 Mark, Säulenspiegel 70 Mark, Schlafsofa 23 Mark, Kästenspind 8 Mark, Muschel-Kleiderspind 28 Mark. Ankiamerstraße 20, Laden. [167R*

Teppich, prachtvoller, Mauerhoff, Große Frankfurterstraße 9. †58*

Fahrräder. Teilzahlung, mäßige Anzahlung, direkt aus Fabrik. Lager von 400 Maschinen, gebrauchte Fahrräder stets vorrätig. Imperial-Fahrradwerke, Diefenbachstraße 33.

Fahrräder, erstklassige Marken, 2 Jahre Garantie. Gefahrene Räder, noch gut erhalten, billig. Teilzahlungen gestattet. Tandems und Einsitzer werden verliehen. Karl Fischer, Bausseestraße 9. 126R*

Goldwaren-Ausverkauf, spottbillig Skalitzerstraße 126 parterre. 117R*

Uhrenausverkauf spottbillig, Skalitzerstraße 126 parterre.

Kanarienhähne und Weibchen billig zu verkaufen bei Ewald, Schönleinstraße 6. 251K*

Obst- und Gemüsehandlung verkauft Stendalerstraße 10. †55

Bettstelle mit Matratzen und Verschiedenes. Adalbertstraße 28, Hof 1 Treppe. 135/2

Halbrenner, beste deutsche Marke, mit Garantieschein für jeden Preis. Chorinerstraße 46/47, Seitenflügel parterre. 625b

Schankgeschäft Umstände halber verkäuflich. Skalitzerstraße 102. †101

Vermischte Anzeigen.

Elektrotechnik. Bestbewährte und meistbesuchte Abendkurse. Wintersemester (5 Monate) beginnt 3. November. Anmeldung täglich. Jackson, Alte Jakobstraße 24. 245b

Rechtsbureau. Straf-, Militär-, Civilprozeß-, Ehescheidungs-Sachen, Gnaden-, Anstellungs-, Schankkonzessions-Gesuche, Verträge fertigt L. Fiborn, Rixdorf, Bergstr. 154 III.

Privat-Mittagstisch von 12—3 Portion 35 Pf. Oranienstraße 178, I. Damen separate Zimmer. [234R*

Vereinszimmer Simeonstraße 23, Flek. [245R*

Meyer, Rixdorf, Steinmetzstr. 45, nahe Hermannstraße. Großer Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch. Vereinszimmer. Sonnabend und Sonntag komische Vorträge. [87b

Oranienstraße 108, „Bierhaus zum Erlanger", großer Mittagstisch mit Bier 50 und 75 Pf. und Abendtisch zu civilen Preisen. 227R*

Quittungs-Marken und Kautschuk-Stempel liefert seit 20 Jahren für tausende Kassen und Vereine Jean Holze, Hamburg, Große Drehbahn 45. Illustrierte Preislisten gratis. [134/1

Möbel. Wirtschaften kauft Möbelgeschäft Ankiamerstraße 20. [167R*

Fahrrad-Reparatur billigst und gut unter Garantie. Billigste Bezugsquelle für neue und alte Fahrräder, sowie Zubehörteile. A. Zimmer, Andreasstraße 70. 487b

Elektra, Prinzenstraße 55. Neuer Abendkursus und Praktikum für Elektromonteure 15. November. [218R*

Belohnung. 5 Mark Belohnung. Am Dienstag, den 31. Oktober, ist ein Wochenbuch, auf den Namen Nachtweide lautend, verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dasselbe mit den Krankenkassenbüchern und Invaliditätskarten auf dem Bau Kurfürstenstraße 146 abzugeben. †82

Unentgeltlich. Violin-, Klavier-Unterricht. Postamt 21. „Musik 15".

Sprach-Unterricht, Französisch, Feldzeugmeisterstraße 7 III, geradeaus.

Gesangvereine. Bin noch einen Abend frei. Gesanglehrer Ernst Pohl, Bredowstraße 27. †55

Elektrotechnik. Ausbildung zum Elektropraktiker in fünfmonatlichem Abendkursus. Beginn 14. November. Keine Vorkenntnisse. Jackson, Alte Jakobstraße 24. 616b

Vereinszimmer zu vergeben. Restaurateur Kaufeldt, Markusstraße 47. 626b

Freundliches Vereinszimmer zu vergeben. Ahlmann, Waldemarstraße 64a. 624b

Vermietungen.

Zimmer.

Vorderzimmer, leeres, Görlitzerstraße 52, linker Aufgang IV. [†74

Möblierte Zimmer Wichmannstraße 6, parterre. Engelhardt. 619b

Schlafstellen.

Saubere Schlafstelle bei Stiller, Wilhelmshavenerstraße 43, Quergebäude III. †55*

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Klavierspieler für Sonnabend und Sonntag verlangt Ewald, Schönleinstraße 6. [251K*

Geübte Fardigmacher verlangt Goldleistenfabrik Kottbuserufer 32.

Geübte Bilderrahmenmacher werden verlangt Kottbuserufer 32. [604b

Bügelmacher für Kleiderbügel verlangt Schmidt, Langestraße 91. 615b

Putzer. 2 Kolonnen, verlangt am Dürerplatz, Friedenau, am Wannseebahnhof. †55

Maschinen-Näherinnen auf Wheler Wilson verdienen bei höchsten Accordlöhnen per Woche 15—18 Mark bei dauernder Beschäftigung. Hahn u. Co., Wäschefabrik, Rosenstraße 18. [77/15*

Geübte Kartonarbeiterinnen finden dauernde Beschäftigung bei Ad. Greiffenhagen, Stallschreiberstraße 58. 135/1*

Fencyhosen- und Rockarbeiterinnen mit Proben verlangt Haase, Ackerstraße 133, V. Hof. 625b

Arbeiterinnen zum Sortieren von Papierabfällen bei gutem Lohn sucht Josef Schimek, Mühlenstraße 11. 154R*

Arbeiterinnen verlangt bei dauernder Beschäftigung und gutem Verdienst Josef Schimek, Mühlenstraße 11. 240R*

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.

Graveur u. Damasceur bei hohem Lohn per sofort gesucht. Solche, die auch ciseliren können, erhalten den Vorzug. [2979U*
Offerten mit Zeugnissen an
Martin Mayer, Mainz.

Arb.-Nachw. d. Wäschebranche verlangt für **Norwegen** sofort:
Tüchtige Singerstepperinnen, Umlegekragen- u. Oberhemdennäherinnen, Serviteur- u. Blusenhemden-Arbeiterinnen, sowie tüchtige Stemplerinnen bei hohem Lohn und freier Reise.
Näheres im Nachweis bei **C. Hergt,** Landwehrstraße 1. 251/8

Achtung, Holzarbeiter!
Der Streik bei den Firmen **Karl Müller,** Schönhauser Allee, und **Abels & Co.** dauert fort.
Zuzug fernhalten!
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Achtung!
Metallarbeiter!
Das Streik-Komitee der **ausgesperrten Arbeiter** von
Altmann & Co.
tagt an den Wochentagen von 10 bis 1 Uhr und abends von 7—10 Uhr, Sonntags von 10—1 Uhr im **Restaurant Hahn,** Stralauerstr. 48. Unterstützungsbeiträge werden dortselbst in Empfang genommen. 280/4

Verantwortlicher Redacteur: **Paul John** in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin.

25 Jahre deutscher Arbeiter-Bewegung.

Im Verlage von Auer u. Comp., Hamburg, ist soeben ein umfangreiches Werk erschienen: „Die Hamburger Gewerkschaften und deren Kämpfe von 1865 bis 1890", X und 578 Seiten, zusammengestellt und bearbeitet von Heinrich Bürger im Auftrage des Hamburger Gewerkschaftskartells. Der Preis des Buches beträgt 3 M., jede Arbeiterbibliothek sollte es sich zulegen; für jede Berufsart enthält es interessante Einzelheiten, es sollte daher auch in keiner Redaktion eines Gewerkschaftsblattes fehlen.

Das Hamburger Kartell hatte im Jahre 1894 den Beschluß gefaßt, eine Gewerkschaftsstatistik aufzunehmen, und zwar sollten die Lohnbewegungen von 1885—1890 festgestellt werden. Diese Aufgabe zu lösen hat den Beauftragten nicht geringe Schwierigkeiten gemacht, die Hindernisse reizten aber zu immer weiteren Forschungen an, und schließlich entstand das vorliegende Werk. Eine lückenlose Geschichte der Hamburger Gewerkschaften bietet das Buch freilich nicht. Das Material aus den früheren Jahren war schwer zu beschaffen; fehlte zuerst in Arbeiterkreisen das Verständnis für die Wichtigkeit, welche Aufzeichnungen, Protokolle u. s. w. haben, so ist später unter dem Socialistengesetz eine Menge interessantes Material vernichtet worden, aus Furcht vor polizeilichen und gerichtlichen Verfolgungen. Auch über die Lebenshaltung der Arbeiter in den sechziger und siebziger Jahren konnte genaues nicht ermittelt werden, da Aufzeichnungen über den Haushalt der Arbeiter nicht vorhanden waren. Dagegen lassen sich die Lohnhöhen der einzelnen Arbeiterkategorieen einigermaßen feststellen an den von denselben bei Lohnbewegungen aufgestellten Forderungen. Auch sonst bietet das Werk, wenn es auch nicht alle Einzelheiten der Hamburger Gewerkschaftsbewegung geben kann, dafür auf der anderen Seite mehr, als sein Titel andeutet. Denn die Hamburger Arbeiterbewegung ist keine isolierte, von der deutschen Bewegung losgelöste gewesen, sie wurde naturgemäß beeinflußt von der allgemeinen deutschen Arbeiterbewegung, von den politischen Ereignissen, beeinflußt auch — und nicht zum wenigsten — von den wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes, der industriellen und gewerblichen Entwickelung. Auf alle diese Zusammenhänge des wirtschaftlichen und politischen Lebens ist in dem Buche Rücksicht genommen und darum bietet es uns thatsächlich ein Stück Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung.

Geben wir nun in gedängter Kürze den Inhalt des Buches wieder.

Unter der Zunftherrlichkeit.

Das Jahr 1865 brachte bereits den Hamburger Bürgern die Gewerbefreiheit, die Freizügigkeit, die Verehelichungsfreiheit und das Koalitionsrecht. Bis dahin hatte die alte Hamburger Staatsverfassung und die Zunftordnung fast jede freie Regung eines neuzeitigen Geistes niedergehalten. Die Zünfte hatten noch bis Mitte der sechziger Jahre wenigstens den Arbeitern gegenüber eine große Machtstellung inne. Es existierte ein Meister- und ein Gesellenamt, jeder Zunft stand ein Amtspatron, immer ein Senatsmitglied, vor. Diesen Instanzen wurden die Streitigkeiten unterbreitet, die zu schlichten ihnen aber durchaus nicht immer gelingt, und so sind denn schon in den 50. und 60. Jahren hartnäckig geführte Streiks zu verzeichnen. Um mißliebige Personen zu entfernen, bedienten sich die Zunftmeister eines recht probaten Mittels, sie ließen solche Gesellen durch die Polizei einfach „aus dem Thore schreiben". Die nicht in Hamburg geborenen Gesellen konnten als „Fremde" eben immer der Stadt verwiesen werden; jedes Gewerk machte jährlich nur etwa 3—5 Gesellen zu „Einheimischen".

Aber noch zur Zeit der Zünfte begegnen wir doch auch schon freien Korporationen der Arbeiter, wenn es auch nicht Gewerkschaften im heutigen Sinne waren. Meist waren es Unterstützungs-, Krankenkassen-Vereinigungen, welche aber doch gelegentlich auch Lohnbewegungen durchführen. So kämpfen die Zimmerer im Jahre 1842 (nach dem großen Hamburger Brande), sodann 1854 und 1860 für Herabsetzung der Arbeitszeit und höhere Löhne, die Korbmacher 1857 für Abschaffung von Kost und Wohnung beim Meister. Die Ewerführer, die schon 1805 eine Krankenkasse begründeten, und die Schiffszimmerer, welche 1849 bereits einen Gewerkverein besitzen, haben neben anderen Hafenarbeitern schon frühzeitig Kämpfe geführt, die allerdings vielfach noch einen zünftlerischen Charakter tragen, indem sie sich nicht bloß gegen die Unternehmer, sondern auch gegen die „Fremden" (zu diesen gehörten auch die von St. Georg, St. Pauli, Altona 2c.) richteten.

Einen moderneren Anstrich hat die Bewegung der Arbeiter der Cigarrenbranche, eines „unzünftigen" Gewerbes. Dieses nahm in Hamburg schon frühzeitig einen großen Aufschwung, anfangs liefen ihm fast nur Juden zu, später auch Christen, meist aber nur gescheiterte Existenzen, Invaliden, Kranke, Krüppel. Die Hamburger Cigarrenmacher gründeten schon 1848 eine Reiseunterstützungskasse, und die Krankenkasse, die sie in demselben Jahre errichteten, bestand bis zum Jahre 1884, zu welcher Zeit sie mit anderen Hilfskassen zu der noch heute bestehenden Centralkrankenkasse der deutschen Tabaksarbeiter verschmolzen wurde. Eine Versammlung der Tabakarbeiter beschäftigte sich ebenfalls schon 1848 mit dem Problem der Arbeitslosigkeit und forderte vom Senat die Errichtung von staatlichen Cigarrenfabriken. 1849 gründeten sie selbst eine Association, die noch bis 1862 in Hamburg drei Verkaufsläden unterhielt.

Charakteristisch für jene Periode ist die lange Arbeitszeit, die in fast allen Gewerben vorherrschte. Sie dauerte noch Mitte der 60er Jahre fast überall von morgens 5 bis abends 8 Uhr, also 15 Stunden; um ihre Verkürzung wurden mit die ersten Kämpfe geführt.

Unter der Gewerbe- und Koalitionsfreiheit.

Mit dem Jahre 1865 beginnt eine neue Zeit. Die Koalitionsfreiheit wird gegeben, allerdings mit einem Fallstrick versehen, dem § 28 des Gewerbegesetzes, ähnlich unserem heutigen § 153. Die Aera der großen Kämpfe beginnt. Bemerkenswert ist, daß in jenem Gesetz von 1865 die Beschäftigung der Kinder unter 14 Jahren gänzlich verboten ist, nur ausnahmsweise durfte sie gestattet werden, wenn es ohne Nachteil für die Gesundheit geschehen konnte. Dies war aber an ziemlich strengen Nachweis gebunden und der Beschäftiger mußte auch für die Innehaltung des Schulunterrichts haften.

Die Gewerbefreiheit giebt den Anstoß zu großartiger industrieller und gewerblicher Entwickelung, die naturgemäß nicht ohne Rückwirkung auf die Arbeiterschaft bleibt. Arbeitervereinigungen entstehen und suchen Vorteile für ihre Berufsangehörigen zu erringen. In nicht weniger denn 30 Berufszweigen entstehen gleich im ersten Jahre Streiks, durch die in den meisten Fällen Lohnerhöhungen bis zu 25 Proz. durchgesetzt werden. Besonders hervorragend sind die Ausstände der Tischler und der Schneider; an ersterem waren 3000 Mann beteiligt. Die Meister sind entsetzt und schimpfen über die „Begehrlichkeit der Arbeiter"; die Polizei hilft ihnen, sie kann sich mit den neuen Verhältnissen noch nicht befreunden und verhaftet das Streikkomitee der Schneider; dasselbe wird aber später von den Gerichten freigesprochen. Auch die „Krämerkommis" treten auf den Plan und fordern den 9 Uhr- und später sogar den 8 Uhr-Ladenschluß.

Mit 1866 kommt die Zeit der großen politischen Ereignisse. Der Krieg beginnt und mit ihm die Krise. Das darauffolgende Jahr 1867 wird beherrscht durch die Wahlen zum Norddeutschen Reichstag. 1868 bringt den ersten deutschen Gewerkschaftskongreß, einberufen von Schweitzer und Fritzsche, und 1869 den Eisenacher Kongreß und die Spaltung. An allen diesen Ereignissen nimmt die deutsche Arbeiterschaft hervorragend Anteil, sie ist politisch erwacht und beginnt ihre Kräfte zu messen. Der Funke ist in die Massen geworfen und ist nicht mehr zu löschen. Auch auf gewerkschaftlichem Gebiete regt es sich gewaltig und Hamburg ist der klassische Boden der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Zahlreiche neue Vereinigungen tauchen plötzlich auf und verschwinden eben so schnell, es sind die ersten Versuche einer zum Selbstbewußtsein erwachten Klasse.

Ueber zwei größere Hamburger Streiks aus jener Zeit sind nähere Angaben vorhanden. An dem Streik bei der Firma Lauenstein waren über 1400 Arbeiter beteiligt. Nach sieben Wochen Dauer gelang es der Firma, schwedische Arbeiter als Streikbrecher zu gewinnen. In ihrer Wut darüber ließen sich die Streikenden zu Gewaltthätigkeiten hinreißen, wobei es Tote und Verwundete gab. Einen blutigen Abschluß erreichte auch der Streik der Maurer und Zimmerer im Jahre 1870, an dem 5000 Mann beteiligt waren. Als Streikbrecher wurden Soldaten verwandt, die man eigens zu diesem Zweck beurlaubt hatte. Das Streikkomitee wurde auf das Rathaus bestellt und dort verhaftet. Die Streikenden, die für die Freilassung ihrer Führer demonstrierten, wurden von der Polizei angegriffen und es entspann sich ein einstündiger Kampf. Am 15. Juli bricht der Krieg aus und die Bewegung erlischt. Eine Menge Prozesse und Strafen hatten diese Streiks im Gefolge.

Es folgt nun die

Gründerperiode

mit ihrem Milliardensegen. Gründungen der blutigsten Art schießen wie Pilze aus der Erde, Aktiengesellschaften entstehen mehr in einem Jahre, als ehedem in zehn; Industrie und Handel nehmen einen ungeahnten Aufschwung.

Aber auch der Mahner stellt sich ein, der Arbeiter will auch sein Anteil haben an dem allgemeinen Segen. Den Unternehmern ist diese Störung natürlich unbequem, und es beginnen schon Stimmen laut zu werden vom „Mißbrauch des Koalitionsrechts", „Kontraktbruch" 2c. Unternehmerkonferenzen finden statt; in Kassel kommen 200 Vertreter der Tabakfirmen zusammen, um „gegen die Streiks Front zu machen", in Berlin versammeln sich die Eisengießereibesitzer und Maschinenfabrikanten, um eine Vereinigung ins Leben zu rufen.

Die Unternehmersolidarität zeigte sich das erste Mal recht deutlich bei Gelegenheit der Former-Aussperrung in Hamburg 1872. Der Kampf endete mit einem Siege der Former, sie errangen die zwölfstündige Arbeitszeit. In diesem Kampfe spielen schon die „schwarzen Listen" und die „vertraulichen" Cirkulare der Unternehmer eine Rolle.

Auch rückständigere Schichten der Arbeiterschaft drängen sich hervor, wie die Bäcker und Schlächter und heischen Verbesserung ihrer Lage. Wie tief beispielsweise die Bäckergesellen damals noch stehen, geht aus den Forderungen hervor, die von den Hamburger Bäckern 1874 aufgestellt wurden. Sie verlangten u. a. mit „Sie" angeredet zu werden und bei Tisch Messer und Gabel zu erhalten. Ein Streik der Bäckerei-Arbeiter verläuft zu deren Gunsten. Die gleichen Forderungen stellen die Schlächtergesellen; diese verlangen auch die Verabfolgung eines Hausschlüssels und die Verkürzung der Arbeitszeit auf 14 Stunden.

Von 1872—74 treten auch fast alle Gruppen der Hafenarbeiter in Aktion, die Schauerleute, Quai-, Speichereiarbeiter, Ewerführer, und drücken ihre Forderungen durch; der Hafenarbeiter-Bund wird gegründet. Große Kämpfe führen auch die Maurer und Zimmerer durch; der Allgemeine deutsche Maurerverein zählt 1872 bereits 5000, ein Jahr später 10 000 Mitglieder. Auch der in früheren Jahrzehnten in England häufig angewandte Versuch, den Arbeitsmarkt durch Auswanderung zu entlasten, ist in den Gründerjahren einmal gemacht worden, und zwar von den Tabakarbeitern. Im Mai 1872 erschien im „Socialdemokrat" ein vom „Auswandererkomitee" in Wandsbek erlassener Aufruf an die deutschen Cigarrenarbeiter, in dem dieselben aufgefordert werden, einen vollen Tagelohn einzusenden. Berliner Fabrikanten hatten nämlich mehrere hundert Arbeiter ausgesperrt, und diesen sollte die Auswanderung ermöglicht werden. „Es muß", hieß es in dem Aufruf, „eine That geschehen sondergleichen in der Geschichte der Arbeiterbewegung. Es muß von nun ab jeder Arbeiterausschluß mit vollständiger Auswanderung beantwortet werden!" Ueber den Erfolg dieses sonderbaren Beginnens war nichts festzustellen.

Mit 1874 kommt

die Krise,

der große Krach und die Reaktion. Tessendorf beginnt seine staatsretterischen Aktionen einzuleiten. Für Preußen werden die Verbände der Maurer, Zimmerer u. a. verboten, versuchte Neugründungen werden aufs neue geschlossen. — Ganz aber sind die bisher errungenen Erfolge nicht mehr aufzuheben. So ist es den Maurern Hamburgs, die Anfang der 60er Jahre ebenfalls wie alle übrigen Arbeiter noch 15 Stunden täglich arbeiteten, bereits gelungen, die Arbeitszeit bis auf 12 Stunden bei 2½stündiger Pause herabzudrücken. Mit der gewaltigen Depression auf wirtschaftlichem Gebiete, der politischen Reaktion, die sich namentlich in der Verfolgung der Arbeiterorganisationen äußert, hören auch die Gewerkschaften auf, Fortschritte zu machen; stehen doch die meisten noch auf so schwachen Füßen, daß der geringste Windhauch sie wegbläst. Im Jahre 1875 fand der Einigungskongreß in Gotha statt, und die dort gefaßten Beschlüsse wären wohl geeignet gewesen, der Gewerkschaftsbewegung einen mächtigen Anstoß zu geben, jede freie Entfaltung wurde aber mit dem Polizeiknüppel niedergehalten. Auf dem Allgemeinen Metallarbeiter-Kongreß in Hannover, auf dem unter den 53 Delegierten auch 5 Hamburger sich befinden, wird der Allgemeine Metallarbeiter-Verband gegründet mit dem Sitz in Berlin. Er sollte alle Branchen umfassen, ist aber bald wieder eingegangen. Auf dem Kongreß waren u. a. auch Frohme für Frankfurt a. M. und Schwartz-Lübeck vertreten.

So wie diese, so scheitern fast alle Neugründungen jener Zeit, die Polizei hatte Tessendorfs Wort begriffen; Auflösungen von Gewerkschaften, Beschlagnahme von Büchern und Kassen sind an der Tagesordnung. Viele Verbände flüchten sich nach Hamburg. Hier herrscht noch das verhältnismäßig regste Gewerkschaftsleben. Die dortigen Gewerkschaften traten in ein Kartellverhältnis; eine Kommission hatte die gewerkschaftliche Agitation zu fördern, Streikmittel zu beschaffen, die Referenten für Versammlungen zu bestellen 2c. Von den Referenten jener Zeit sind bekannt: die beiden Brüder Kapell, Staningk, Geib, Auer 2c.

Im Februar 1878 trat in Gotha eine Konferenz von Gewerkschaftsführern zusammen, um einen zweiten allgemeinen Gewerkschaftskongreß in die Wege zu leiten. Auf diesem sollte eine Annäherung aller Verbände hergestellt, das Vorgehen bei Streiks, das Unterstützungswesen 2c. geregelt werden. Der Kongreß sollte im Sommer stattfinden; er unterblieb, die Schüsse Hödels und Nobilings waren inzwischen gefallen.

Das Socialistengesetz

kam, der eisige Hauch blindwütiger Reaktion erstickte auf Jahre hinaus jede Regung der Arbeiterklasse. Fast alle Gewerkschaften, die dem Polizeigeist noch entgangen, verfallen nun der Auflösung. In Hamburg überdauern nur die Buchdrucker, Sattler, Schiffszimmerer und die Lederarbeiter das Gesetz; die Buchdrucker haben seit 1767 eine Vereinigung ohne Unterbrechung. Eine große Anzahl der Führer wurde übers Meer getrieben, andere zogen sich zurück. Alles war in Auflösung begriffen.

Aber eine vorwärtsstrebende Klasse läßt sich auch durch die brutalsten Gewaltmittel nicht für immer niederhalten. Kaum sind die ersten Schauer des Socialistengesetzes überwunden, da beginnen sich auch die Arbeiter wieder zu regen. Schon Anfang der achtziger Jahre werden neue Vereinigungen gegründet, und die Aufrüttelung rückständiger Elemente begonnen. Gegen 1888 mehren sich die Streiks; in Hamburg führen die Tischler, Maler, Klempner, Schlosser, Schiffsbauer größere Lohnbewegungen durch; im Jahre 1890 rühren sich auch die Werftarbeiter, sie halten einen Kongreß ab und schreiten zur Verbandsgründung. Das Material über die letzte Hälfte der achtziger Jahre ist reichlicher vorhanden; die Vorgänge sind aber auch allgemeiner bekannt, so daß wir darüber kurz hinweggehen können. In dem Kapitel VIII: „Die Hamburger Gewerkschaften in den achtziger Jahren", finden sich fast für jeden Berufszweig Einzeldarstellungen, welche den Entwicklungsgang der betreffenden Berufsorganisation aufzeichnen; auf sie hier näher einzugehen erscheint nicht geboten.

Einen hochwichtigen Abschnitt in der Hamburger, wie überhaupt in der deutschen Arbeiterbewegung bildet

Die Maibewegung von 1890.

Die Februarwahlen hatten der socialdemokratischen Partei einen mächtigen Stimmenzuwachs gebracht; die Arbeiterschaft hatte unter dem Socialistengesetz eine so energievolle und taktisch kluge Thätigkeit entfaltet, daß die herrschende Klasse es für gut fand, das schmachvolle Ausnahmegesetz sang- und klanglos verenden zu lassen. Dazu kam der Sturz Bismarcks, und die Februar-Erlasse. Alles dies blieb natürlich nicht ohne Einfluß auf die Arbeiterklasse; ihr Selbstbewußtsein stieg eben so sehr, wie die Furcht der Bourgeoisie vor einer nahenden Revolution, deren Ausbruch man am 1. Mai erwartete. Daran dachte zwar die Arbeiterschaft nicht, sie wollte lediglich den Beschlüssen des Pariser Kongresses gemäß am 1. Mai friedliche Demonstrationen veranstalten; nichtsdestoweniger wurde kräftig der rote Lappen geschwungen, um die Philister gruseln zu machen.

Ueber die Art der Maifeier entstanden bekanntlich Meinungsverschiedenheiten; von einer Seite wurde für strikte Arbeitsruhe Propaganda gemacht, die Fraktion der socialdemokratischen Partei erließ einen Aufruf, in welchem sie nur da Arbeitsruhe empfahl, wo es ohne wirtschaftliche Schädigung möglich sei. Die Hamburger Gewerkschaften erklärten sich für allgemeine Arbeitsruhe und es erfolgten sodann jene zahlreichen Aussperrungen. In Unternehmerkreisen war schon vorher kräftig agitiert worden zu Gunsten eines gemeinsamen Vorgehens gegen die Arbeiter. Es war der erste größere Versuch der Unternehmer, und er ist ihnen geglückt, die Furcht vor dem roten Gespenst hatte sie zusammengeschweißt. Der Beschluß der Hamburger Unternehmer, jeden Arbeiter auszusperren, der am 1. Mai von der Arbeit wegbleiben werde, wurde strikte durchgeführt; 17 000 Arbeiter wurden von dieser Maßregel betroffen, und nahezu eine Million Mark haben die Kämpfe der Hamburger Arbeiterschaft (einschließlich des der Tabakarbeiter) von 1890 gekostet.

Trotzdem sehen wir in jenem Jahre die Gewerkschaftsbewegung sich kraftvoll entwickeln; namentlich treten eine Reihe der rückständigsten Berufsgruppen auf den Plan und gründen Verbände, so die Gasarbeiter, Destillations- und Spritarbeiter, die Kellner, Laternenanzünder, Plätterinnen.

Was aber die 1890er Bewegung ebenfalls zur Blüte gebracht, das sind die Verbände der Unternehmer; seit Mitte der 80er Jahre hatten diese schon die Berufsgenossenschaften benützt, um gelegentlich gemeinsam gegen die Arbeiter vorzugehen. Jetzt entstanden überall, zuerst in Hamburg und Berlin, Unternehmerverbände zu dem ausgesprochenen Zweck, die Arbeiterorganisationen niederzuhalten. Diese Verbände haben sich seither mächtig ausgewachsen, ihre brutalen Kampfmittel sind hinlänglich bekannt. Dem

Kampf der Polizei und der Gerichte gegen die Gewerkschaften

ist ein besonderes Kapitel gewidmet. Eine Tabelle unterrichtet uns über Prozesse und die Strafen, welche die 1890er Bewegung allein in Hamburg im Gefolge hatten. Obwohl in dem genannten Jahre über 20 000 Arbeiter in Bewegung waren, ist es zu Excessen nicht gekommen, trotzdem wurde insgesamt auf **19 Jahre, 8 Monate, 1 Woche, 5 Tage Gefängnis** erkannt wegen Nötigung, Bedrohung, Beleidigung. Wegen der geringfügigsten Vergehen, der harmlosesten Worte gegen Streikbrecher — das Wort „Arbeitswillige" war damals noch nicht üblich — monatelange Einkerkerung. Auch die Armenpfleger wurden gegen die Streikenden mobil gemacht; das Hamburger Armenkollegium wies dieselben an, alleinstehenden Streikenden Unterstützungsgesuche abzuweisen; gegen Verheiratete sollte eventuell wegen „Müßiggang" (nach § 361, 5 des Reichs-Strafgesetzbuches) vorgegangen werden.

* * *

Mit dem Jahre 1890 schließen die Betrachtungen ab. Merkwürdig genug, wie bald in unserer schnelllebigen Zeit alles in Vergessenheit gerät. Mußten doch die Bearbeiter des Buches gewissermassen Ausgrabungen vornehmen von Dingen (Vorkommnissen, Arbeitsverhältnissen 2c.), die nur etwa 8 und 2 Jahrzehnte zurückliegen, sodaß einem manche Einzelheit anmutet wie eine „Offenbarung". Hoffentlich wird auf diesem ersten Versuch weiter gebaut, so daß mit der Zeit eine Geschichte der deutschen Gewerkschaften entsteht.

Und welche Lehren können wir nun aus diesem Stück deutscher Arbeitergeschichte ziehen?

Das 25jährige Kämpfen der Hamburger Gewerkschaften zeigt uns das stetige Emporringen einer Klasse. Wohl kommen Rückschläge; wirtschaftliche Krisen, politische Reaktion wirken gleichermaßen ungünstig auf die Entwickelung, aber eine aufwärtsstrebende Klasse drängt immer wieder vorwärts. Und in den 25 Jahren ist ein gewaltiger Aufstieg der Arbeiterklasse zu verzeichnen. Sehen wir selbst von dem großen politischen Einfluß ab, den die deutsche Arbeiterklasse heute unleugbar besitzt, bleiben wir bei den Erfolgen auf wirtschaftlichem Gebiet.

Da sehen wir, wie der Kampf in den 60er Jahren sich noch dreht um die Verkürzung der Arbeitszeit von 15 auf 14 oder 13 Stunden; bis 1890 ist eine Verkürzung von 3 bis 4 Stunden durchgeführt, seitdem ist — wenigstens in den fortgeschrittenen Berufen — die zehnstündige Arbeitszeit die gewöhnliche und wir befinden uns auf dem besten Wege, vom 9½-, 9stündigen auf den Achtstundentag zu kommen.

Die Löhne sind in den 25 Jahren von 9—12 M. auf 18 bis 24 M. pro Woche gestiegen, weitere Hinaufschiebungen der Minimalgrenze sind seitdem bei einigen Berufsarten eingetreten. Freilich muß dabei die mittlerweile eingetretene Verteuerung der Lebensmittel, der Wohnungen 2c. in Betracht gezogen werden.

Die Sonntagsarbeit ist in der Industrie fast gänzlich beseitigt. Noch im Jahre 1865 forderten die Tischler Hamburgs, daß am Sonntag nur von früh 6 bis 4 Uhr nachmittags gearbeitet werden sollte, im Jahre 1887 wurde die Sonntagsarbeit gänzlich abgeschafft.

Freilich bleibt immer noch ungeheuer viel zu thun; noch befinden sich große Arbeitermassen in einer Abhängigkeit und Knechtschaft des Unternehmertums, die durch wirtschaftliche Vereinigung allein kaum jemals zu beseitigen sein wird; für viele Arbeiter-Kategorien ist noch heute die Arbeitszeit eine unmäßig lange, ihre Löhne so niedrige, daß sie zu einem elenden Dasein verurteilt sind.

Die klassenbewußte deutsche Arbeiterschaft aber besitzt Energie und Thatkraft genug, auch für jene rückständigen Elemente bessere Existenzbedingungen den herrschenden Klassen abzuringen. Dazu gehört aber vor allen Dingen freie Bahn für die politischen und wirtschaftlichen Arbeitervereinigungen. H. P.

Arbeiter, Parteigenossen Charlottenburgs!

Am Dienstag, den 7. November, finden von morgens 10 bis abends 8 Uhr für sämtliche Bezirke die Stadtverordnetenwahlen statt.

Wahlberechtigt sind alle diejenigen, die in der Wählerliste stehen, auch wenn sie seit Aufstellung der Liste aus Charlottenburg verzogen sind. Pflicht der Parteigenossen ist es, allüberall, wo sie mit Arbeitskollegen zusammentreffen, auf die Bedeutung der Wahlen hinzuweisen und die Säumigen aufzumuntern, daß sie von ihrem Wahlrechte Gebrauch machen. Nur durch kraftvolle Anstrengung wird es uns möglich sein, der Bourgeoisie den Sieg streitig zu machen.

Unsere Kandidaten sind für den:

1. Bezirk: Gastwirt **Ferdinand Paasche.**
2. Bezirk: Schriftsteller **Curt Baake.**
3. Bezirk: Schriftsteller **Paul Hirsch.**
4. Bezirk: Spediteur **Gustav Scharnberg.**
5. Bezirk: Cigarrenhändler **August Sellin** und Schriftsteller Dr. **Bruno Borchardt.**
6. Bezirk: Drechslermeister **Ernst Reinke.**
7. Bezirk: Gastwirt **Albert Leder.**

Wie bei allen Wahlen, so brauchen wir auch diesmal am Wahltage zahlreiche Kräfte, die sich opferwillig in den Dienst unserer Sache stellen. Wer gewillt ist, mit thätig zu sein, der möge sich, womöglich schon morgens vor 10 Uhr, sonst aber sicher des Nachmittags in den nachbenannten Lokalen zur Verfügung halten. Für den:

1. Bezirk bei Ferdinand Paasche, Potsdamerstr. 44.
2. „ „ Leder, Bismarckstr. 74.
3. „ „ Dörre, Wallstr. 90.
4. „ „ Kant, Pestalozzistr. 65.
5. „ „ Wernicke, Bismarckstr. 34.
6. „ „ Prill, Goethe- und Grolmanstraße-Ecke.
7. „ „ Bredlow, Ansbacherstr. 31.

Auf zur Agitation!

Vorwärts zu Kampf und Sieg!

Zu den Charlottenburger Stadtverordneten-Wahlen.

III.

Die Ursachen, auf welche die bisherigen Mißerfolge bei den Charlottenburger Stadtverordneten-Wahlen zurückzuführen sind, haben wir bereits in dem einleitenden Artikel auseinandergesetzt. Ergänzend sei noch hinzugefügt, daß die Zahl der Wahlberechtigten, entsprechend dem gewaltigen Anwachsen Charlottenburgs, von Jahr zu Jahr zunimmt, daß aber an dieser Zunahme am meisten die dritte Klasse beteiligt ist. Der Einfluß der unbemittelteren Volksschichten wird also immer geringer. Im Jahre 1897 zählte die erste Wählerklasse 231, die zweite 1111, die dritte 22 934 Wahlberechtigte, im Jahre 1898 waren die entsprechenden Zahlen 247 bezw. 1231 bezw. 25 353, und im Jahre 1899 entfallen auf die erste Klasse 249, auf die zweite 1292, auf die dritte 27 254 Wähler. Mit anderen Worten: Jeder Wähler erster Klasse hatte 1897 etwa 99mal, 1898 etwa 102mal und 1899 etwa 109mal soviel Rechte, wie ein solcher der dritten Klasse.

Die beiden socialdemokratischen Vertreter, die mit Ablauf des Jahres aus der Stadtverordneten-Versammlung ausscheiden, wurden im Jahre 1898 gewählt. Seit dieser Zeit sind die Bezirke anders eingeteilt, und zwar zu Ungunsten der Arbeiterschaft. Es ist uns infolgedessen nicht gelungen, bei einer der späteren Ergänzungs- oder Ersatzwahlen unserem Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Bei der Wahl des Jahres 1897 kamen wir in sechs von den sieben Bezirken mit Kandidaten der bürgerlichen Parteien in Stichwahl; im zweiten, dritten, vierten und fünften Bezirke war die auf uns gefallene Stimmenzahl erheblich größer, als die auf irgend einen Gegner entfallene, auch die Gesamtsumme der für socialdemokratische Kandidaten abgegebenen Stimmen übertraf die jeder anderen Partei. Trotzdem unterlagen wir bei der Stichwahl in allen Bezirken, weil die gesamte Bourgeoisie geschlossen gegen uns stimmte.

Als dann im vorigen Jahre im sechsten Bezirk eine Ersatzwahl notwendig war, da einigten sich die bürgerlichen Parteien von vornherein auf einen gemeinsamen Kandidaten, der naturgemäß mit Leichtigkeit über den socialdemokratischen Kandidaten den Sieg davontrug.

Nicht so geschlossen treten die bürgerlichen Parteien diesmal in den Wahlkampf. Daß sie die Socialdemokratie zu bekämpfen haben, darüber sind sie sich natürlich einig, aber unter der Bourgeoisie selbst machen sich doch erhebliche Gegensätze geltend. Die Freisinnigen, die bisher etwa über 10 Sitze verfügen, geben in ihren Versammlungen und in ihrer Presse die Parole aus, es komme darauf an, die Macht der „Freien Vereinigung" zu brechen. Diese „Freie Vereinigung" ist hervorgegangen aus dem Kommunalverein für die östlichen Charlottenburger Stadtbezirke, ihr langjähriger Führer ist der bekannte Nationalliberale Ströhler, der gemeinsam mit dem Freisinnigen Dr. Bernstein noch im Herbst vorigen Jahres für den preußischen Landtag kandidierte. Jetzt stehen sich die treuen Freunde vom vorigen Jahre als feindliche Brüder gegenüber, und ihre schönen Seelen werden sich erst dann wiederfinden, wenn sie sich in der Stichwahl gegen die Socialdemokraten sehen. Angesichts des bisherigen Verhaltens dieser Parteien bei den Stichwahlen wirkt es mehr als komisch, wenn die Freisinnigen fort und fort von „Uebergriffen" und „Vergewaltigungen" derer um Ströhler reden, und wenn andererseits die Mannen Ströhlers im holden Bunde mit Konservativen und Hausagrariern gegen die von freisinniger Seite in die Stadtverordnetenversammlung hineingetragene Politik wettern und zur Wahl „unpolitischer" Kandidaten auffordern. Auf seiten der Freisinnigen finden wir auch die Fraktion „Alt-Charlottenburg", deren Mitglieder fast alle politisch liberal sind, wenn sie sich auch im allgemeinen in der Stadtverordnetenversammlung nicht mit Politik befaßt haben. Ein offenes Bündnis zwischen der liberalen Fraktion und der Fraktion „Alt-Charlottenburg" ist freilich nicht geschlossen, aber beide Parteien bekämpfen sich nicht, und in denjenigen Bezirken, wo die eine von ihnen einen Kandidaten aufgestellt hat, sieht die andere davon ab. Beide behaupten, die wichtigste Aufgabe sei die Bekämpfung der Partei Ströhler.

Welche Unklarheit auf bürgerlicher Seite herrscht, das beweist u. a. die Thatsache, daß im ersten und zweiten Bezirk die Alt-Charlottenburger dieselben Männer als Kandidaten aufgestellt haben, wie die Konservativen bezw. die „Freie Vereinigung". Im vierten Bezirk ist sogar dem bisherigen Vertreter kein bürgerlicher Kandidat seitens der Freisinnigen oder der Alt-Charlottenburger gegenübergestellt. Es scheint also, als ob hier der bürgerliche Mischmasch von vornherein geschlossen vorgeht. Und im dritten Bezirk hat man bisher von einer konservativen Kandidatur nichts gehört. Wollen hier alle bürgerlichen Parteien, auch die Ströhlerianer, für den Freisinnigen stimmen?

Soweit die Kandidaten bis jetzt proklamiert sind, gestaltet sich das Bild folgendermaßen: 1. Bezirk: Paasche (Soc.), Lohmann (?); 2. Bezirk: Baake (Soc.), Trott (?); 3. Bezirk: Hirsch (Soc.), Dr. Edel (freis.); 4. Bezirk: Scharenberg (Soc.), Foerster (?); 5. Bezirk: Dr. Borchardt und Sellin (Soc.), Tuckermann und Böhm (kons.), Münch und Otto (freis.); 6. Bezirk: Reinke (Soc.), Knak (kons.), Dr. Penzig (freis.), 7. Bezirk: Leder (Soc.), Platz (kons.), Lützen (freis.).

Die Kämpfe der bürgerlichen Parteien Charlottenburgs unter einander können der Socialdemokratie höchst gleichgültig sein. Mag die Bourgeoisie auch durch kleinliche Sonderinteressen in zwei Lager gespalten sein, wenn es zur Stichwahl kommt, so kennt sie doch nur die eine Parole „Gegen den Umsturz!" Das hat die Erfahrung bei früheren Wahlen genugsam gelehrt. Und schon jetzt erleben wir es ja, daß die bürgerlichen Parteien mitten in der Fehde, in der sie begriffen scheinen, doch ihre Hauptaufgabe: die Bekämpfung der Socialdemokratie, nicht vergessen. Mit Genugthuung konstatiert die konservative Bürger-Zeitung, daß bei den Wahlen von 1897 selbst die freisinnigen Wähler strengster Observanz gegen die Socialdemokraten gestimmt haben, und die freisinnige „Neue Zeit" schmunzelt ob dieser Anerkennung aus gegnerischem Munde; sie findet kein Wort der Erwiderung, und sie kann auch nichts erwidern, weil sich Thatsachen nicht aus der Welt schaffen lassen. Die Socialdemokratie ist davon nicht überrascht; weiß sie doch längst, was von der Charlottenburger Bourgeoisie zu halten ist! Auf sich allein angewiesen, im Vertrauen auf die Richtigkeit ihrer Grundsätze zieht die Socialdemokratie Charlottenburgs in den Wahlkampf, fest entschlossen, bereits im ersten Wahlgang den Sieg zu erringen.

Kunst und Wissenschaft.

Berliner Theater: Die Herren Söhne, Volksstück in drei Akten von Oskar Walther und Leo Stein. Zarathustra verkündet die Lehre von der ewigen Wiederkunft. Alle Dinge kehren ewig wieder, wie sie ewige Male dagewesen sind. Die Herren Walther und Stein sind nun zwar nicht mit Zarathustra verwandt, auch nicht einmal entfernt, aber sie bestätigen seine Lehre durch ihr Thun. Was sie am Donnerstag boten, ist in der That „ewige Male" dagewesen und man kann fast zu der melancholischen Annahme neigen, daß es auch ewig wiederkommen wird.

Es ist das alte Volksstück, wie es leibt und lebt, so treu wiederholt wie nur immer eine Imitation wiederholen kann. Die Autoren haben ihre Treue sogar soweit getrieben, auf jeden eigenen Einfall, auch auf den bescheidensten, und auf jede selbständig geschaute Gestalt zu verzichten. Es ist das alte Spiel mit den alten Figuren und mit fast genau den alten Stellungen. Das alte Spiel hatte indessen Erfolg. Die alten Gegensätze zwischen dem handfesten, aber reichen Bürger und dem vornehmen, aber armen Gutsbesitzer haben ihre Wirkung immer noch nicht verloren, wenigstens beim Publikum des „Berliner Theaters" noch nicht. Man freute sich kindlich und kindisch über den Schlächtermeister Kommel, der seinen Sohn durchaus zum Metzgerhandwerk pressen will, und man freute sich nicht weniger über den Gutsbesitzer Gimpern, dessen Sohn durchaus studieren soll. Am meisten freute man sich aber, als sich schließlich alles so glücklich fügte, daß der junge Herr Kommel studieren kann, wogegen der Filius des Gutsbesitzers als Kompagnon in die Großschlächterei eintritt. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß diese allseitig befriedigende Lösung durch zwei Backfische möglich gemacht wird. Von den Darstellern seien Haßkerl und Hofmeister und die Damen Baumeister und Wenck genannt. — E. S.

— Paul Lindau ist seit gestern Direktor des Berliner Theaters. Wenn er erst am 1. September 1900 so genannt sein will, so ist das nicht unklug; man muß ihn in der Zwischenzeit schalten lassen wie einen Direktor', er kann sich wählen, für was er verantwortlich sein will. Glückt's, dann mag man nach der effektvollen Thronbesteigung ein Geharfe zu hören bekommen! O, unser Paul! —

Versammlungen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Am 1. November tagte bei Wernau, Schwedterstraße, eine äußerst stark besuchte Versammlung der Holzarbeiter (Tischler), die sich mit den Differenzen bei Müller, Schönhauser-Allee, und Abel u. Co., Bernauerstraße, zu beschäftigen hatte. Die Inhaber der genannten Firmen waren geladen, aber nur Herr Müller war erschienen. Aus der lebhaften Aussprache ging hervor, daß die Arbeiter bei Müller lediglich die Durchführung der bereits im Frühjahr gestellten und bewilligten Forderungen verlangt hatten. Die gerügten Mißstände gab Herr Müller zu, suchte aber zum Teil die Werkmeister oder seine Arbeiter dafür verantwortlich zu machen. Herr Müller erklärte sich schließlich bereit, mit einer Kommission des Holzarbeiter-Verbandes und der Streikenden zu verhandeln. Sodann wurde über die Firma Abel verhandelt, wobei besonders gerügt wurde, daß Herr Abel den Delegierten des Holzarbeiter-Verbandes, welcher zu unterhandeln kam, brüsk abwies.

Die Vergolder hielten am Donnerstag eine öffentliche Versammlung ab. Dieselbe beschäftigte sich zuerst mit der wegen Lohndifferenzen erfolgten Arbeitsniederlegung der Politurleistenarbeiter der Firma Davidsohn (früher Königsberger). Dazu wurde folgende Resolution angenommen: Die Versammlung erklärt sich mit der Arbeitsniederlegung der Leistenarbeiter der Firma Davidsohn einverstanden, sie verpflichtet sich, die Ausständigen so lange zu unterstützen, bis die Forderungen bewilligt sind, und die Werkstatt von Davidsohn so lange streng zu meiden. Die Versammlung tadelte das unsolidarische Verhalten der Davidsohnschen Rahmenvergolder. — Hierauf erfolgte eine längere Aussprache über die Situation der Bilderrahmenvergolder-Bewegung, aus der hervorgeht, daß ein Teil der in Frage kommenden Firmen — meist kleinere — noch nicht bewilligt haben. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß niemand bei diesen Firmen in Arbeit zu treten hat und daß dem Verbandsvorstande von weiteren Bewilligungen Kenntnis zu geben ist. — Der Bericht des Gewerkschaftsdelegierten wurde wegen Krankheit des letzteren vertagt. — Allgemeinen Beifall erregte die Mitteilung, daß sich der Lokalverein der Grundierer aufgelöst hat und dessen Mitglieder dem Verband der Vergolder beigetreten sind.

Charlottenburg. Die öffentliche Kommunalwähler-Versammlung, die am Donnerstag in der Gambrinus-Brauerei tagte, erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuches. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, und die begeisterte Stimmung, in welche die Zuhörer durch die zündenden Worte des Referenten, Genossen Paul Singer, versetzt wurden, berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für die Wahlen. Der Referent betonte einleitend die Notwendigkeit, im Interesse der Arbeiter und damit im Interesse der Allgemeinheit den Gedanken des Socialismus auch in die Gemeinden hineinzutragen. Die Gemeindeverwaltungen müßten durchdrungen werden von dem Gedanken der Fürsorge für die wirtschaftlich Schwachen; sie dürften nicht gemißbraucht werden zum Nutzen der besitzenden Minderheit, sondern ihre Aufgabe sei es, hinzuwirken auf das Gesamtwohl, auf die Wohlfahrt für alle Mitglieder der Gemeinde. Freilich werde schon durch das Dreiklassen-Wahlsystem verhindert, daß die Socialdemokratie eine Mehrheit bekommen könnte. Dies Wahlsystem zu beseitigen, sei das Streben einzig und allein der Socialdemokratie. Eine Utopie sondergleichen wäre es, zu glauben, daß etwa der Liberalismus für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht in den Gemeinden eintritt. Nein, er gönnt sich den Luxus, für dies Wahlrecht einzutreten, nur da, wo er selbst Vorteil davon hat. Aber da, wo die Freisinnigen in der Gemeinde herrschen, wo die ganzen Gemeinde-Einrichtungen auf liberaler Herrschaft basieren, ist der Freisinn für das allgemeine, gleiche Wahlrecht nicht zu haben, denn sonst würde er aus dem Tempel hinausfliegen und an seiner Stelle würden die Vertreter des arbeitenden Volkes ihren Einzug halten. (Sehr richtig!) Um so größer ist die Pflicht der Arbeiter, dafür zu sorgen, daß sie wenigstens die dritte Klasse erobern. Die Arbeiter müssen sich aufraffen und dem Geldsackinteresse das Interesse der Allgemeinheit gegenüberstellen. (Beifall.)

Redner erörterte sodann die programmatischen Forderungen der Socialdemokratie auf kommunalem Gebiete, wobei er namentlich die Schulverhältnisse einer eingehenden Kritik unterzog. In Charlottenburg koste jeder Schüler einer höheren Lehranstalt, abgesehen von dem Schulgelde, der Stadt jährlich 161 Mark, jeder Gemeindeschüler hingegen, trotzdem kein Schulgeld erhoben werde, nur 56 Mark. Diese Ziffern beweisen drastisch, daß die besitzende Minderheit, der die Klinke der kommunalen Gesetzgebung in die Hand gegeben ist, die Schulverhältnisse ihren eigenen Interessen entsprechend gestaltet.

Des weiteren legte der Referent die Grundsätze dar, nach denen die Kranken-, Gesundheits-, Armen- und Waisenpflege zu regeln sei, um sich dann eingehend über unsere Forderungen in Bezug auf die städtischen Arbeiter zu verbreiten. Auch das Verlangen der Socialdemokraten, gemeinnützige Betriebe in eigene Regie zu nehmen, sei durchaus berechtigt. Auch unsere Forderung, die Uebernahme der Polizeibefugnisse in die Gemeindeverwaltungen, sei durchaus begründet. Die königlichen Polizeibehörden hätten mit Absperrungen und dergleichen so viel zu thun, daß sie gar nicht die Zeit finden, sich um wichtige polizeiliche Aufgaben zu kümmern, die im Interesse der Gesamtheit liegen. (Sehr gut!) Ein Schaden würde aus der Uebernahme der Polizei nicht erwachsen, denn weniger Verbrecher zu entdecken werde der bürgerlichen Polizei auch nicht möglich sein. (Heiterkeit.) Redner schloß seine Ausführungen mit der Ermahnung, die Tage bis zur Wahl auszunutzen; überall, an der Hobelbank und am Amboß, in Kellerwohnungen und in Dachstuben, müssen die Säumigen aufgerüttelt werden, damit am Dienstagabend von Charlottenburg aus der Telegraph in alle Welt hinaus melden kann: Auch Charlottenburg hat seine socialdemokratischen Vertreter! (Stürmischer Beifall.)

An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion. Baake ergänzte die Ausführungen des Referenten durch statistisches Material aus der Charlottenburger Gemeindeverwaltung. Frl. Vogel feuerte durch Hinweis auf die Bedeutung der kommunalen Aufgaben für die Frauen diese zur eifrigen Mitarbeit am Wahltage an. Hirsch schilderte die von bürgerlicher Seite abgeschlossenen Kompromisse und betonte die Notwendigkeit, bereits im ersten Wahlgange für die Socialdemokratie zu stimmen. Borchardt verbreitete sich über die Grund- und Bodenfrage Charlottenburgs und über die damit zusammenhängende Wohnungsnot. Koppitz gab aus eigener Erfahrung heraus ein Bild über die Lage der städtischen Arbeiter. In seinem Schlußwort richtete Singer nochmals einen warmen Appell an die Versammelten, in dieser Zeit des Byzantinismus und Chauvinismus unter Beiseitelassung etwaiger persönlicher Wünsche, einmütig die Vertreter der socialdemokratischen Arbeiterschaft zu wählen. Seine Worte klangen in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die Socialdemokratie aus.

In unserem Bericht über die Parteiversammlung vom letzten Dienstag ist noch nachzutragen, daß die Genossen Albert Lange, Noack und Schnell in die Lokalkommission gewählt wurden.

Charlottenburg. Am Montag, den 30. d. M., tagte im Lokal von Leder eine öffentliche Gewerkschaftskartell-Versammlung unter Anwesenheit der Charlottenburger Gesellenausschüsse. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der Streitfall Siegrist contra Drieschner nach Anhörung von Siegrist und Menge einer aus dem Obmann der Gewerkschaften und der Lokalkommission gebildeten Kommission zur Beilegung der Sache überwiesen. — Nach längerer Diskussion über die bevorstehenden Wahlen zu den Handwerkerkammern stellt Menge den Antrag, den Obmann mit dem Ausschuß zu beauftragen, die Delegierten der Städte, mit denen Charlottenburg in einen Wahlbezirk zusammen gehöre, zu einer Sitzung einzuberufen, behufs Aufstellung der Kandidaten. Blenk führt berechtigte Beschwerde, daß von seiten der Gewerkschaften der Beschluß, den Obmann des Gewerkschaftskartells von etwa stattfindenden öffentlichen Gewerkschaftsversammlungen vorher in Kenntnis zu setzen, nicht inne gehalten wird, wodurch dann immer unliebsame Kollisionen entstehen. Nichtanwesend in der Sitzung waren: Maurer, Zimmerer, Schuhmacher, Buchdrucker, Maler, Handelshilfsarbeiter, Textilarbeiter, Buchbinder, Sattler.

Die Bauanschläger hielten ihre erste Wanderversammlung am Dienstagabend in Charlottenburg ab. Dieselbe war sehr zahlreich besucht. Finke legte der Versammlung den Beschluß der Berliner Versammlung betreffs unserer Lohnbewegung klar und gab die Namen der Lohnkommission bekannt. Schenker-Berlin hielt hierauf einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die Gründe des Zurückgehens unserer Accordpreise. In der hierauf stattgefundenen lebhaften Diskussion erklären sich Beier und Goede (Charlottenburg) im Namen der Charlottenburger Bauanschläger für Anschluß an die Berliner Lohnbewegung, nur soll Spandau mit einbegriffen werden. Auch wenden sich dieselben gegen die Lichtarbeit und wollen die tägliche Arbeitszeit mit geregelt wissen. Günther-Berlin regt wieder die Lohnarbeit an, die Charlottenburger sind aber dagegen und wollen die Accordarbeit beibehalten wissen. Gabriel giebt bekannt, daß bei der Firma Gnatsch Differenzen ausgebrochen sind und daß 2 Kollegen die Arbeit niedergelegt haben; er ersucht daher, Arbeit dort nicht anzunehmen.

Charlottenburg. In einer öffentlichen Schuhmacher-Versammlung wurde mitgeteilt, daß die wegen ihres Terrorismus gegen die Organisation der Arbeiter bekannte Firma Tack u. Co. in Burg am hiesigen Orte in der Wilmersdorferstr. 122 eine Filiale eröffnet habe. Nach lebhafter Diskussion fand folgender Beschluß Annahme: Die heutige Versammlung beschließt, die Charlottenburger Arbeiterschaft über die Gründung der Filiale in geeigneter Weise zu verständigen und ihre Maßnahmen gegen dieselbe zu ergreifen.

Weißensee. Eine öffentliche Versammlung der Holzarbeiter vom 1. November nahm einen Vortrag des Kollegen Gleek über: Wie erhalten sich die Bautischler die Errungenschaften der letzten Lohnbewegung? entgegen. Redner beleuchtete die Bewegung vom Beginn des 1896er Streiks an und kam zu dem Schluß, daß nur eine starke Organisation im stande sei, errungene Vorteile auch festzuhalten. Zum Streik der Bautischler bei Peeckel gab Renno den Bericht. Derselbe führte aus, daß, da Herr Peeckel die Preise, die mit ihm bei der letzten Bewegung vereinbart waren, nicht mehr zahlen wollte, am 23. Oktober 6 Mann in Streik traten. Nur einer von den dort Arbeitenden blieb in Arbeit, ein anderer ist bei dem Sohn des Herrn Peeckel eingetreten. Die Stimmung der Streikenden ist gut und hoffen bald auf einen günstigen Ausgang der Bewegung. Sodann fand die Berichterstattung des Delegierten zum hiesigen Gewerkschaftskartell und die Neuwahl desselben statt. Kirchner gab den Bericht, lehnte aber eine Wiederwahl ab und wurde Rewe als Delegierter gewählt. Unter Verschiedenem wurde bekannt gemacht, daß die hiesige Zahlstelle am Bußtag (den 22. November) eine Fußpartie nach Bernau macht. Treffpunkt und Abmarsch werden noch in der nächsten Mitgliederversammlung bekannt gegeben. Renno brachte die letzten Vertreterwahlen zur Orts-Krankenkasse zur Sprache und wünschte, daß die Mitglieder der Orts-Krankenkasse sich in Zukunft reger um die Verhältnisse der Kasse bekümmern mögen, so daß nicht von 400 bis 500 Holzarbeitern im ganzen 10 Mann zur Wahl erscheinen.

Reinickendorf-Schönholz. Am 1. November, abends 8½ Uhr, tagte in Meckelmanns Kastanienwäldchen eine Parteiversammlung, in welcher Kotzke einen interessanten Vortrag hielt und reichen Beifall erntete. Nachdem der Vertrauensmann und die Lokalkommission Bericht erstattete und ersterem Decharge erteilt, wurde Baum für ein ferneres Jahr wieder als Vertrauensmann gewählt. Aus der Wahl der Lokalkommission gingen Stolzmann und Borchart hervor. Mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 5. November, vorm. 8½ Uhr, im oberen Saal des „Englischen Gartens", Alexanderstraße 27c, Versammlung: Freireligiöse Vorlesung. — Um 10½ Uhr vormittags ebendaselbst. Vortrag des Herrn Professor Dr. Albert Gehrke: „Buddhismus und Freidenkertum". Gäste, Damen und Herren sehr willkommen.

Humanistische Gemeinde. Mohrenstraße 47, im oberen Saale des Brandenburger Hauses: Sonntag, den 5. November, vormittags 10½ Uhr: 3. Vortrag des Herrn Dr. Rudolf Penzig über das Thema: „Heiligt der Zweck die Mittel? und Das Erziehungsmittel." Gäste, Damen und Herren, haben freien Zutritt.

Bildungsverein „Mehr Licht". Morgen Sonntag, den 5. November, abends 7½ Uhr, im Königstadt Kasino, Alexanderstr. 21: Versammlung. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Wolfgang Heine über: „Die persönliche Freiheit, ihr Schutz und ihre Begrenzung durch das Gesetz." Nachher: Tanz. Gäste willkommen. — Sonntag, den 19. November feiert der Verein sein 4. Stiftungsfest in Hofmanns Festsälen, Alexanderstr. 27 c, bestehend in Theater, Festrede und Ball.

Central-Kranken- und Begräbniskasse für Frauen und Mädchen in Deutschland (E. H. 26) Verwaltungsstelle Berlin I. Montag, den 6. November 1899, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in den Central-Festsälen, Oranienstr. 180. Vortrag des Herrn Dr. med. A. Sternberg über: „Bäderbehandlung."

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, 4. November.

Opernhaus. Rigoletto. In Afrika. Anfang 7½ Uhr.
Schauspielhaus. Wallensteins Tod. Anfang 7½ Uhr.
Deutsches. Ein Gastspiel. Anfang 7½ Uhr.
Lessing. Als ich wiederkam ... Anfang 7½ Uhr.
Berliner. Die Herren Söhne. Anfang 7½ Uhr.
Schiller. Der Richter von Zalamea. Anfang 8 Uhr.
Neues. Ein unbeschriebenes Blatt. Anfang 7½ Uhr.
Westen. Undine. Anfang 7½ Uhr.
Thalia. Der Platzmajor. Anfang 7½ Uhr.
Residenz. Jagdfreuden. Vorher: Familien-Souper. Anf. 7½ Uhr.
Luisen. Heinrich Heine. Anfang 8 Uhr.
Central. Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
Carl Weiß. Der Weltuntergang. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 2½ Uhr: Schülervorstellung: Die Räuber.
Victoria. Die Chansonnette. Anfang 8 Uhr.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Ein gesunder Junge. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 4 Uhr: Kindervorstellung: Hänsel und Gretel.
Belle-Alliance. Gastspiel des Schliersee Bauern-Theaters. Liserl von Schliersee. Anfang 8 Uhr.
Metropol. Rund um Berlin. Im Reiche der Secession! Anfang 8 Uhr.
Apollo. Frau Luna. Specialitäten-Vorstellung. Anfang 7½ Uhr.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
Palast. Susanne im Bade. Specialitäten-Vorstellung. Anf. 8½ Uhr.
Passage-Panoptikum. Specialitäten-Vorstellung.
Urania. Invalidenstr. 57/62. Täglich abends von 8—10 Uhr: Sternwarte.
Taubenstr. 48/49. Im Theater: Der Sieg des Menschen über die Natur. Anfang 8 Uhr.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater).

Sonnabend, abends 8 Uhr: **Der Richter von Zalamea.** Schauspiel in 3 Aufz. von Calderon de la Barca, bearbeitet von Adolf Wilbrandt.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Erste Vorstellung im Schiller-Cyklus: **Die Räuber.**
Sonntag, abends 8 Uhr: **Die Grossstadtluft.**
Montag, abends 8 Uhr: **Der Richter von Zalamea.**

Victoria-Theater

C. Alexanderstr. 40. Fernsp. VII 1711. Direkt.: V. Bausenwein u. C. Emmerich. Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Die Chansonnette.
Vaudeville in 3 Akten von Victor Léon und H. v. Waldberg. Musik von R. Dellinger.
Die folgenden Tage dieselbe Vorstellung.

Carl Weiss-Theater

Gr. Frankfurterstraße 132.
Nachm. 3 Uhr [kleine Preise]: Schüler-Vorstellung **Die Räuber.**
Trauerspiel in 5 Akt. von Fr. v. Schiller. Preise der Plätze: Galerie 10 Pf., II. Parkett u. II. Rang 20 Pf., I. Park. von der 17. Reihe u. I. Rang 30 Pf., I. Parkett 30 Pf., Loge 60 Pf.
Abends 8 Uhr: **Der Weltuntergang.**
Großes Ausstattungsstück mit Gesang in 3 Akten (15 Bildern) von Dir. Carl Weiß und Jos. Dill. Musik von M. Fall.
Novität! Täglich ausverkauft!

Cirkus Alb. Schumann.

Grösster equestrischer Cirkus der Welt.
Im eleganten neu renovierten Cirkus Renz.
Heute, Sonnabend, abds. präc. 7½ Uhr: I. Grande Soirée High-Life
Gala-Programm
Neu! Zum 1. Male: Sensationelle Dressur-Novität: Cervera, andalusisch. Hengst, das einzig existierende Tambourin schlagende Pferd. Ges. gesch. Original-Dressur des Direktor Albert Schumann. Bicycle. Polo-Team. Sechszehner Zug v. 16 Rapphengsten. Original-Dressur des Direktor Albert Schumann. Spanische Klowns Tonitoff und Mazzoli. „Shamyl". Sprung über 7 Fuß hohe Barriere. Polo spielende Hengste. „Futterneid", dargestellt von 2 Hengsten. Pferd und Hund. Tradi des Footballspielers, sämtlich dress. und vorges. vom Dir. Alb. Schumann. Aus der blauen Grotte auf der Insel Capri. Großes Balletttivertissement, getanzt von der ersten Solotänzerin Frl. Bertha Happe und 80 Damen des Corps de Ballet. „Conversano". Nicht der Hahn, sondern das Pferd im Korbe. Original-Dressur des Direktor Alb. Schumann. Sullivan, Rappo und Reade 2c. 2c.
Sonntag: 2 gr. Vorst. Kinder bis zu 12 Jahren alle Plätze (außer Galerie) halbe Preise.

Urania

Taubenstrasse 48/49.
Im Theater abends 8 Uhr „Der Sieg des Menschen über die Natur".
Hörsaal: Dr. Spies „Ueber Luftdruck".
Invalidenstr. 57/62: **Tägl. Sternwarte.**
Nachmittags 5—10 Uhr.

Passage-Theater.

Neu! Anatomisch. Museum. Dienstags für Damen.
Passage-Theater: Vorst. v. 7—10½. 15 erstklassige Debuts.

CASTANS PANOPTICUM

165. Friedrichstrasse 165.
Neu! Die heulenden und tanzenden Neu!
Derwische
! aus Ober-Aegypten !
Ohm Krüger * Dreyfus
Mercier * Zola.

Metropol-Theater.

Behrenstr. 55/57.
Direktion: Richard Schulz.
Das vollständig neue November-Programm.
Madem. Mietté
die entzückende Pariser Straßensängerin.
Zalva Trio
die Meister-Akrobaten auf Drahtseil.
Tartakoff
die unerreicht. russisch. Sänger u. Tänzer.
Carmen Roccas
Spaniens beste Tänzerin.
Georg Kaiser
mit seiner unübertreff. Operparodie.
Mary Wolf
Deutsche Chansonnette.
Cabaret
mit seinen Liliputanerhunden.
Familie Klein
die kleinsten Radfahrer der Welt.
Um 9 Uhr 30 Min.: Der Schlager der Saison: Das lustigste! witzigste! amüsanteste! buntesto! was Berlin gegenwärtig bietet!
Rund um Berlin.
Berliner Lokalrepue von Jul. Freund. Musik von Julius Einödshofer.
1. Bild: An der Chansonnetteecke.
2. Bild: Im Ausstellungspark und das reenhafte Ballett
Im Reiche der Secession.
Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonn- und Festtags 7½ Uhr. Rauchen ist in allen Räumen gestattet. Billet-Vorverkauf: Invalidendank, Unter den Linden 24 und Künstlerdank, Unter den Linden 69.
Sonntag, den 5. November 1899, nachmittags 3 Uhr: Promenaden-Specialitäten-Vorstellung. 10 neue Debüts. Preise der Plätze: 2 M., 1 M., Entree 50 Pf.
Telephon Amt I 2126.

Palast-Theater

früher Feen-Palast, Burgstraße 22.
Sonnabend, den 4. November, Berlin amüsiert sich über das Neue November-Programm.
Berlin lacht Thränen zum 38. Male über die humorvolle Gesangs-Burleske
Susanne im Bade.
Berlin staunt um 10 Uhr über die Meisterturner
Drei Vasilescu.
Nach der Vorstellung um 11 Uhr: Gesellschaftsabend und Tanz.
Besucher der Vorstellung: Frei-Tanz.
Anf. 7½ Uhr. Kassenöffnung 6½ Uhr.
Entree, Vorstellung u. Tanz 50 Pf.
Ehren- und Vorzugskarten sind gültig.

Cirkus Busch.
Heute Sonnabend, den 4. November, abends 7½ Uhr: High Life Evening. Olympische Spiele aus der Zeit des Kaisers Nero. Große akademische Voltige, ausgeführt von 20 besten Springern der Gesellschaft. Die Ritter. Turniere des Mittelalters. Unsere Marine. Die Seelöwen. Die dreifache Konkurrenz zwischen Miß Clementine, Miß Darling u. Mr. Clarke. Original-Meister-Dressuren des Dir. Paul Busch.
Morgen: Zwei große Vorstellungen um 4 Uhr nachmittags und 7½ Uhr abends.

Central-Theater

Direktion: José Ferenczy.
Die Geisha.
Anfang ½8 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr, zu halben Preisen: Die Fledermaus von Johann Strauß.

Thalia-Theater.

Tel. Amt IVa 6440. Dresdenerstr. 72/73.
Der Platzmajor.
Thomas, Thielscher, Helmerding, Junkermann.
Im 2. Akt: Gr. Mutoskop-Terzett.
Anfang 7½ Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

W. Noacks Theater,

Brunnenstraße 16.
Wegen Privatfestlichkeit keine Vorstellung.
Morgen, Sonntag:
Der Verschwender.
Original-Zaubermärchen in 3 Aufzügen (8 Bildern) v. Ferd. Raimund. Musik von Kreutzer.

Sanssouci

Kottbuserstr. 4a.
Täglich außer Sonnabends
Hoffmanns Norddeutsche Sänger.

Anfang wochentags 8 Uhr. Sonntags 6½ Uhr. Donnerstag und Freitag nach der Soirée: Tanz. Hoffmann mit'n Leierkasten. — Säle zu Festlichkeiten. Saal f. 150 Pers. a. Sonntags.

Maehrs Theater

Oranienstr. 24.
Grüne Jungs.
Gesangsposse in 1 Akt von Gily, Eugen Rossée, Mimiker. Elsa Messer (prolongiert). Franziska Held. Gertrud Bürgel.
Freitags: Familienabend.
Anfang 8 Uhr. Sonntags 6 Uhr.
Vorzugskarten an Wochentagen gültig.

Apollo-Theater.

Um ¾8 Uhr beginnt
Frau Luna
mit dem Luftballett „Grigolatis" und Cäcilie Carola. Ferner: Dressierte Füchse von Prof. Bonotty vorgeführt.
Robert Steidl.
The Gothams, das wunderbare New Yorker Vokalquartett.
Mlle. Rosalba. Eva Haller, Franklins.
Anfang ½8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Vorverkauf täglich im Theater, beim „Künstlerdank", Unter den Linden 67, und „Invalidendank", Unter den Linden 34 I.

Reichshallen.
Stettiner Sänger.

(Meyer, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Kirchmayer, Schneider und Schrader).
Heute zum Schluß:
Unsere Feuerwehr.
Anfang präcise 8 Uhr.
Tageskasse 11 bis 1 Uhr.

American-Theater.

Direktion: Emil Schnabl.
Dresdenerstraße 96.
Eröffnung nächste Woche.

Nur noch 6½ Mark.

kostet unser eleganteste hochfein polirten Concert-Accord-Zithern mit 25 Saiten, 6 Mensuren, Ring, Schlüssel, Notenhalter, Stimmvorrichtung und Kasten 51 cm lang. Dieselben sind unübertroffen in ihrer wundervollen weichen u. lieblichen Klangwirkung und kann jeder nach der genau beigefügten Schule innerhalb einer Stunde die prachtvolle Hausmusik erlernen, die schönsten Choräle, Lieder u. Tänze spielen. Zusammalige Zithern kosten nur 2,50 Mk. Versand gegen Nachnahme. Umtausch gestattet, Porto 80 Pfg. Sämmtliche Musikinstrumente zu staunend billigen Preisen. Katalog gratis und franko. Man kaufe keine unsolide gearbeitete Zithern, sondern bestelle nur bei der ältesten Neuenrader Musikinstrumentenfabrik von
Hermann Severing & Co.,
Neuenrade i. Westf.

Neues Clubhaus,

72, Kommandantenstr. 72.
Sind noch einige Sonntage zu vergeben. 5025

Begründung des Geschäfts 1878.

M. Schulmeister

en gros — Schneidermeister — en detail [26299*

Dresdenerstraße 4, am Kottbuser Thor.

Telephon Amt IV 447.

Herren- und Knaben-Hohenzollern-Mäntel.

Herbst- und Winter-Paletots in Eskimo, Cheviot und Krimmer von **16,50—42 Mk.**

Gehrock-Anzüge	von Mk. 27 an.	Winter-Joppen	von Mk. 5 an.
Rock-Anzüge	„ 23 an.	Schlafröcke	von Mk. 8,50 an.
Jackett-Anzüge	„ 15 an.	Jünglings-Anzüge	von Mk. 12 an.
Beinkleider	„ 5 an.	Knaben-Joppen, einzelne Hosen.	

Knaben-Anzüge zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Bestellungen nach Maß von englischen, französischen und deutschen Stoffen werden in eigener Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung gut und billig ausgeführt.

Streng reelle Bedienung.

Fertige Kleider zu sehr billigen Preisen.

Neuheiten

für Herbst und Winter.

Blusenkleid mit eleganter Seiden-Passe 15 M.
Strassenkleid in neuen Winterstoffen 25 M., 30 M.
Promenadenkleid in elegantester Ausführung. 36 M.
Jackenkleid, sehr beliebte Façon in Cheviot u. Winter-Loden, 20 M. [27409*
Jackenkleid in Cheviot, covert-coat und Tuch 30 M.
Wollene **Blusenhemden, Matinees** und **Morgen-Röcke,** 2 M., 3 M., 4 M., 5 M.
Costüm-Röcke in den neuesten Façons. schwarz u. farb., auf Futter 6 M., 7 M., 10 M., 12 M., 15 M.

Winter-Jacketts
in allen neuen Façons u. Farben 6, 8, 10 M., 12 M., 15 M.
Plüsch-Jacketts, glatt und bestickt 30 M., 40 M.
Plüsch-Capes, glatt u. bestickt 30 M., 36 M.
Capes und Kragen in Krimmer u. Matlassé 3,50 M., 4,50 M., 6, 8, 10, 14, 15 M.
Regenmäntel in neuesten Façons 15, 18, 20 M.
Golf-Capes in neuem, glatten und schottisch kariert. Velour-Stoff 6 M., 7 M., 8 M., 9 M., 12 M., 15 M.

Sielmann & Rosenberg
Kommandantenstraße, Ecke Lindenstraße.

Kauf-Haus J. Löwenberg

Berlin N.,
Müllerstrasse 163a,
Ecke Burgsdorfstr.
Ausnahmepreise!
Montag, Dienstag, Mittwoch.

Damentuche, doppelt breit, Robe 6 M.	2,10.
Kleidersammete, Meter	68, 95 Pf.
Kleider-Barchende, hübsche Muster, Meter	29 Pf.
Flanelle u. Molions, Meter	31 Pf.
Hemdentuche, gute Qual., Meter	15 Pf.
Haustuche, starkfädig, Meter	42 Pf.
Dimiti, satiniert, Meter	27 Pf.
Handtücher, Stück	6 Pf.
Tischtücher, Stück	40 Pf.
Rolltücher, Stück	40 Pf.
Damenhemden, mit Trimming, Stück	55 Pf.
Damenbeinkleider, rosa	48 Pf.
Damenjacken	48 Pf.
Normalhemden,	68 Pf.
Seid. Cachenez, Stück	9 Pf.
Filzpantoffel	39 Pf.
Strickwolle, das Pfund	1,35 M.

Am Montag und Dienstag erhält jeder Käufer bei Einkauf von 1 M. an umsonst einen praktischen Wirtschafts-Gegenstand.

Zähne 2 Mk. 10 Jahre Garantie. Teilzahlung wöchentl. 1 Mark, Plomben 1,50 Mk. Vollkomm. schmerzl. Zahnarzt Wolf, jetzt Leipzigerstr. 130. Zahnziehen 1 Mark. Sprechst. 9-7 Uhr. [b

Vollständig erschienen ist nunmehr das aus dem Französischen ins Deutsche übertragene **Stenogramm** der Verhandlungen im

Prozess Dreyfus

vor dem
Kriegsgericht zu Rennes
nebst einem Nachwort von Dr. J. Kritschewsky, Paris.
704 Seiten 8°.
Preis broschiert 1,60 M., elegant gebunden 2,50 M.
oder in 8 Lieferungen à 20 Pf.
Einbanddecke 60 Pf.
Buchhandlung Vorwärts.

Herren- u. Konfirmandenhüte, alle Farben, 1 Mark, nur neue moderne Sachen. [23811*
Prima Qualität 1,50 und 2,—.
Die beliebten **Arbeitshüte** immer noch **1 Mk.**
Hutfabrik-Comptoir früher Bernimstr. 4 u. 5, jetzt Kaiserstrasse 25 A.

J. Brünn

(Bahnhof Börse) Hackescher Markt 4
Wegen **Umbau** meiner Geschäftsräume gelangen große Lagerbestände meiner 2996*
Teppiche! Gardinen!
Steppdecken! Portieren!
Tischdecken! Läuferstoffe!
zu sehr billigen Preisen zum
Ausverkauf!!

Möbel und **Polsterwaren.** Reelle Arbeit. Ganze Einrichtungen zu billigen Preisen. [24372* Franz Tutzauer, Brunnenstraße 152.

Seiden-Hut-Fabrik von [20802*
Carl Renz,
3. Oranien-Strasse 3.
Schirm- u. Pelzlager. — Reelle Bedienung.

Preis nur 15 Pfg.
194 Druckseiten mit vielen Original-Illustrationen, 36 Seiten mehr als im vorigen Jahre.
Inhalt:
Der Klingelsjunge. Von C. Biebig. — Der nächste Morgen. Von Ludwig Fulda. — Konterbande. Von Fritz Hansen. — Gedichte. Von Margret-Königsberg. — Die Stimme von oben. Von Arthur Roehl. — Anwendung der Elektricität im Bergbau. Von Dr. B. Borchardt. — Ueber die Ehescheidung im Zukunftsrecht. Von R. Fuchs. 2c. 2c.
Zu haben in allen Buch- und Papierhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie bei dem Verleger Th. Mayhofer Nachf., Berlin N. Weinbergsweg 15 B.

Hüte * * *

Herrenhüte von 1,50 an.
Knabenhüte „ 1,00 „
Pelzwaren
(nur eigenes Fabrikat). [24532*
Schirme (größtes Lager).
Otto Gerholdt, Dresdenerstr. 2.

Gebrüder Rauh
Gräfrath bei Solingen.
Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges.

Bitte, verlangen Sie **umsonst** und **portofrei** den soeben erschienenen neuesten **Pracht-Katalog** mit weit über **1500 Abbildungen** unserer

Tischmesser und Gabeln, Taschenmesser, Rasiermesser, Gemüsemesser, Alpaca- und Britannia-Löffel, Scheeren, Garten- und Rebenscheeren, Pferdescheeren, Haarschneidemaschinen, Bügeleisen, Wirtschaftswaagen, Tafel-Einsätze, Kaffeemühlen, Pfeffermühlen, Fleischhackmaschin., Kartoffelreibmaschinen, Besteck- und Geldkörbe, Korkzieher, Küchenbeile, Hack- und Wiegemesser, Fruchtpressen.

Vorhang- u. Fahrradschlösser, Laternen, Revolver, Jagdgewehre, Hirschfänger und Dolche, Glaserdiamante, Fernrohre, Feldstecher, Werkzeuge und Werkzeugschränke, Modelldampfmaschinen, Gold- und Silberwaren, Herren- u. Damen-Uhrketten, Broschen und Armbänder, Uhren zc., Cigarrenspitzen, Pfeifen, Spazierstöcke und Schirme, Lederwaren, Kämme, Bürstenwaren, sowie viele sonstige Neuheiten.

50 000 Stück
von diesen Taschenmessern wurden von uns in kurzer Zeit verkauft. **(Ein Beweis für die Güte und Billigkeit der Waren).**

Zur Probe versenden wir ein feines Taschenmesser **No. 405** wie obige Zeichnung (sogen. Nicker, schließt sich nur durch Druck auf die kleine Klinge) mit 2 aus prima Stahl geschmiedeten Klingen und Korkzieher, echtes Hirschhornheft mit doppelten Neusilberbeschlägen unter Garantie zum Preise von **nur Mk. 1,35 franco**; für Eingravierung eines jeden beliebigen Namens fein vergoldet und verziert berechnen wir nur 10 Pfg. 107/14*

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Was nicht gefällt, nehmen wir zurück, zahlen Betrag retour oder liefern Ersatz dafür.

Also für den Besteller kein Risiko.

Zahlreiche Anerkennungen.

Briefmarken nehmen in Zahlung.

Wichtig für Gaskonsumenten!

Die von Zeit zu Zeit auftretenden Beschwerden über mangelhafte Leuchtkraft, Defektwerden d. Glühkörper, geringere Brenndauer, Springen der Cylinder und dergl. veranlassen uns, wiederholt darauf hinzuweisen, dass derartige Uebelstände in der Regel auf unsachgemässe Behandlung der Brenner, mangelhafte Regulierung des Gasdruckes und dergl. zurückzuführen sind.

Alle eintretenden Uebelstände

lassen sich dauernd und zuverlässig durch sachgemässe Installation

beseitigen.

Wir bitten daher, uns in allen Fällen die Beschwerden zu übermitteln, damit durch unser geschultes Personal deren Beseitigung fachgemäss erfolgen kann.

Gasselbstzünder „Fiat Lux Automat"

Gasselbstzünder „Fiat Lux Simplex"

Zugleich bringen wir unser

Abonnement auf Instandhaltung

in Erinnerung, die ein dauernd tadelloses Licht gewährleistet.

Die ausführlichen Bedingungen senden wir auf Wunsch portofrei zu.

AUERGESELLSCHAFT
(Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft)
BERLIN C., Molkenmarkt 5.

Jeder Arbeiter
Jeder Handwerker
sollte zur Arbeit

die Lederhose **Herkules** tragen. Allein-Verkauf. Sehr starke Ware in praktischen grauen u. braunen Streifen. Hinten u. vorn am Bund aus einem Stück gearbeitet. Nietknöpfe u. Kappnähte. Feste Leder-Pilot-Taschen, die Hose (bei Entnahme von 6 Stück 24 Mk.) **4 Mk. 50**

Echt indigoblaues Jackett für Maschinisten, Monteure zc. 1 M. 90
Echt indigoblaue Hose dito 1 M. 50
Prima Manchester Hose 8,—, 4 M. 75
Gefüttert. Manchest.-Jackett 13,— 9.—
Aerzte-Kittel, gebleicht Nessel 2 M.
Maler-Kittel in Leinen-Art 2 M. 25
Mechaniker-Kittel (braun) 2 M. 40
Weißes Leder-Jackett, gefüttert, zweireihig 7 M. 50
Weiße Leder-Hose, Prima Ware 3 M. 75

Baer Sohn

En gros. Export. En detail.
Chausseestr. 24a. Brückenstr. 11. Gr. Frankfurterstr. 20.

Die 14te Säkular-Preisliste 1900 über gesamte Herren- und Knaben-Bekleidung (Auflage 1 Million) ist erschienen und wird kostenlos und portofrei zugesandt. 27012*

Versand von 20 M. an franco. — Bei Bestellung genügt Angabe der Brust- u. Bundweite u. Schrittlänge.

Nachdruck verboten!

Pasters Gesellschafts-Säle
Inselstr. 10, I.

Den geehrten Vereinen und Gewerkschaften bringe meine Säle u. Vereinszimmer in gütige Erinnerung.

Jeden Sonntag u. Mittwoch: Tanz u. Gesellschafts-Abend, wozu Freunde und Bekannte ergebenst einladet
23983* **G. H. Paster.**

Cylinder-Hüte
kauft man am billigsten direkt in der Fabrik.
Chapeaux claques,
weiche und steife Filzhüte zu billigsten Preisen bei
Max Radtke, Blumenstr. 39,
Ecke Andreasstraße (kein Laden).
2490L*

Weiß- u. Bayrisch-Bier-Lokal
von
Paul Litfin,
Straßmannstr. 23. [29182*
Vereinszimmer. — Pianino. — Billard.

Für 36 Mark
fertige feine **Winter-Paletots** nach Maß, für **30 Mark** hochfeine Anzüge nach Maß, für **8—12 Mark** feine **Hosen** nach Maß. 20673*
Riesen-Stofflager.
Krausenstr. 14, I, kein Laden.

Arbeiter-Berufsartikel u. Wäsche
ausschließlich eigenes Fabrikat. — Specialität: **Arbeiter-Berufskleidung:** Blau Köper-Jacken M. 1,65, steigend je nach Größe um 10 Pf., blau Köper-Hosen, in allen Längen, M. 1,65, Arbeiterhemden, Blusen, Malerkittel u. Monteurhemden. **D. Wurzel & Co.,** Wrangelstr. 17.

Filzhüte
für Herren
neueste Façon 1,—, 1,45, hochfeine 2,—, extra feine 2,60 im **Engros-Lager,** Prenzlauerstrasse 20, 2 Tr.
Knaben- und Kinderhüte in großer Auswahl. 4425

13. Ziehung d. 4. Klasse 201. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 3. November 1899, vormittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

431 524 32 54 89 659 73 767 1011 150 [300] 304 [5000] 17 [3000] 449 855 87 631 774 828 [300] 943 82 [500] 2027 114 391 439 545 691 741 875 3020 94 148 89 229 345 [300] 21 443 96 527 770 73 4211 321 581 914 5081 133 [300] 275 83 399 414 700 46 808 89 [500] 6052 109 98 415 544 82 737 849 947 7062 178 99 222 23 [300] 718 [300] 23 84 860 904 49 [500] 8007 105 23 43 238 [300] 73 322 522 790 831 9061 209 68 316 [300] 325 715 64 816 90 957 [1000]

10012 57 60 79 146 409 11273 303 79 [300] 427 [1000] 512 729 31 879 98 980 [1000] 12200 410 48 523 47 758 848 13061 62 236 684 963 14043 256 423 59 81 671 750 805 34 15207 37 82 97 572 769 824 908 76 16052 226 587 631 83 709 44 888 17074 108 274 323 [1000] 466 763 94 834 77 18000 14 20 91 [500] 259 430 564 648 835 931 19014 69 507 44 656 90 720 82 90 837

20036 117 79 [300] 83 205 420 [500] 45 58 602 [500] 55 69 964 97 995 21040 106 256 401 9 593 633 86 752 826 98 954 22162 309 14 16 62 65 510 32 23073 106 314 96 [1000] 428 31 [3000] 33 604 [1000] 783 953 24091 813 25169 214 420 528 38 602 789 974 26127 49 580 832 968 [1000] 27053 137 68 88 222 82 303 493 841 906 28019 122 35 70 201 94 613 96 706 21 41 82 846 29035 203 6 315 59 489 581 836

30019 36 321 434 560 613 709 829 995 31162 465 [1000] 66 539 892 939 42 32119 40 33021 [3000] 74 [1000] 299 595 771 897 34157 377 92 494 691 701 22 49 [300] 92 968 35055 367 [500] 465 772 936 36154 264 562 69 615 701 83 913 37180 207 73 308 37 461 793 20 [3000] 856 75 [3000] 903 38113 62 [3000] 219 312 488 502 [300] 28 81 602 70 786 963 39076 [300] 119 73 74 805 81 522 728 866

40356 487 98 523 606 849 931 39 41046 71 131 59 218 45 560 661 76 87 822 42012 13 186 459 61 513 638 74 77 92 719 77 43023 32 89 187 95 247 416 67 76 527 90 603 54 99 775 851 90 44102 35 [1000] 243 399 482 89 505 607 756 826 38 45084 233 [300] 305 431 55 551 785 899 46184 201 38 90 573 650 8 82 93 746 972 47052 177 207 508 771 [1000] 802 [500] 75 972 48052 658 [500] 708 33 915 57 92 99 49015 142 401 600 82 800

50017 [3000] 20 287 572 601 79 [3000] 797 894 51172 218 41 421 26 795 866 915 59 78 [300] 52428 [3000] 591 63 79 727 [300] 53112 316 38 [300] 519 [300] 949 59 54171 206 96 [3000] 341 405 21 821 [300] 937 44 61 55300 584 675 56054 207 70 83 87 352 415 534 55 643 719 57 910 57177 216 406 85 502 879 58014 272 73 332 63 629 49 79 868 69 967 59405 773 867

60007 163 78 [300] 274 428 524 60 790 873 99 61313 51 688 849 929 62012 30 89 [300] 104 231 [1000] 556 742 98 824 945 [1000] 63252 94 723 87 49 [500] 836 51 931 94 64090 117 45 80 94 489 540 65013 113 77 246 301 62 473 523 66135 94 292 4 [500] 355 80 560 827 81 [500] 67008 [500] 205 436 549 606 772 92 857 68011 139 [300] 68 289 342 50 440 92 505 11 676 94 726 821 [1000] 25 993 96 69121 236 238 521 50 [300] 632 759

70043 69 136 327 561 631 44 798 [3000] 55 56 66 979 71286 [500] 479 719 28 49 44 72044 178 96 247 310 22 582 602 832 908 73037 121 25 201 350 417 902 55 74056 114 [300] 268 336 77 426 587 634 [1000] 741 [3000] 51 74 917 40 75207 310 20 416 77 [300] 591 714 21 76023 565 751 979 93 77008 194 220 77 435 500 617 702 868 [3000] 967 [300] 78041 345 461 66 530 56 770 80 97 79018 424 31 500 65 703 805 96

80127 339 [300] 508 29 636 749 809 973 81014 247 89 498 511 [300] 40 91 681 749 919 82352 605 884 909 83165 204 435 84000 30 [500] 533 615 707 914 22 85263 323 42 540 636 67 811 905 73 76 86107 235 580 601 768 804 87288 399 821 54 930 71 72 88079 273 336 443 753 807 960 89122 274 380 412 530 603 67 725 844

90032 [500] 141 289 468 800 856 91003 10 208 64 481 575 84 747 97 92022 47 156 215 [300] 96 413 29 33 47 943 76 93122 323 444 81 600 11 [1000] 783 88 812 [3000] 96 969 94049 94 117 30 87 219 25 46 333 54 490 549 681 843 903 95267 400 506 45 [500] 629 73 95 726 92 956 96228 44 320 693 [500] 97204 22 323 411 532 726 55 92 869 79 [300] 947 98012 84 613 51 745 875 99058 70 104 12 332 406 37 529 [300] 742 80 879 918

100115 208 73 [500] 302 [3000] 446 600 756 [5000] 87 101049 75 167 214 331 410 607 50 65 836 44 971 102060 185 282 331 33 512 708 [300] 855 68 996 103151 439 [500] 658 [1000] 708 42 824 80 92 971 74 90 [1000] 104071 343 435 676 [3000] 91 746 [1000] 105158 284 304 536 55 829 983 106007 [1000] 86 117 54 329 21 92 423 68 [1000] 512 18 680 [3000] 991 [500] 107106 279 [300] 304 [500] 478 647 887 90 95 108440 70 688 758 79 831 [300] 974 109129 85 345 79 [300] 440 634 776

110124 219 612 647 61 111308 80 83 427 84 544 49 [1000] 815 67 112168 78 79 [500] 342 [10000] 71 84 [3000] 787 936 113297 325 97 424 606 90 814 114080 194 510 24 692 706 61 892 908 115091 42 96 [300] 634 843 835 116122 48 91 117091 94 150 221 321 416 500 604 32 714 948 58 118006 20 83 107 30 75 263 315 [3000] 27 42 546 97 59 776 854 929 119252 85 360 513 721 42

120019 108 39 93 543 82 55 327 588 90 868 121154 [300] 327 [300] 434 [300] 44 122211 98 333 412 862 903 38 123191 221 392 [3000] 530 90 728 805 9 978 124041 267 [300] 348 [500] 45 62 [500] 619 795 960 84 125181 536 46 639 831 [500] 126124 357 561 [500] 94 710 127031 47 183 249 [500] 53 373 474 554 718 859 86 95 128092 190 373 596 837 47 129186 337 547 675 734 42 77 [3000] 99

130003 90 [300] 109 244 326 655 [300] 933 34 131001 123 233 [500] 56 331 92 416 691 952 58 132017 247 309 99 [500] 408 522 [3000] 978 133194 237 339 58 70 731 74 134128 44 385 98 793 817 [300] 50 90 919 135021 40 83 180 508 631 733 136006 236 350 457 507 898 137175 98 249 71 352 415 30 584 617 745 80 800 [300] 138287 [300] 402 607 752 896 139002 408 514 [300] 35 54 82 827 926 44

140020 186 639 821 23 74 [300] 141167 384 [1000] 400 41 [1000] 835 142087 [300] 179 211 51 306 446 557 660 800 [10000] 72 143242 [300] 76 333 497 777 88 805 27 36 144086 158 93 298 475 592 694 [300] 948 145029 207 303 24 44 55 483 635 760 72 819 911 146023 82 [500] 50 141 71 278 403 28 96 388 732 898 147105 33 62 262 71 82 414 500 793 850 [300] 957 66 148206 419 [300] 503 81 23 986 149417 47 96 525 42 83 [1000] 719 [3000] 955 64

150087 592 [500] 629 730 43 76 [5000] 876 79 98 938 [300] 151024 57 [3000] 290 355 [300] 463 69 513 676 705 836 152185 281 68 318 418 661 724 99 954 153019 180 223 42 581 617 728 56 [500] 99 801 951 154061 297 787 92 821 49 926 155075 543 782 156072 348 418 [500] 91 [500] 535 67 75 620 712 859 955 80 157074 [300] 119 61 237 77 303 428 59 [500] 79 630 786 827 954 158038 122 [300] 276 [500] 755 159024 43 418 96 573 [1000] 78 624 69 729 80 818 78

160011 141 72 98 447 56 86 500 48 685 840 305 161134 49 336 739 865 162173 337 39 61 461 63 760 65 883 926 163082 37 107 288 [500] 571 73 697 790 932 164003 85 99 194 230 [1000] 316 479 587 96 603 826 165010 142 55 233 337 534 61 831 91 919 83 90 166031 46 108 64 272 302 402 502 21 [3000] 67 79 626 821 964 167058 242 628 69 84 [300] 774 856 168004 443 80 527 [500] 77 979 169082 104 [300] 222 67 347 581 705 49

170188 [15000] 312 38 48 759 891 928 74 171218 43 52 54 60 108 24 216 21 31 303 420 [3000] 56 595 715 808 979 98 172071 [300] 256 403 [3000] 531 43 624 59 941 53 173108 [500] 224 392 75 455 64 557 [1000] 698 705 845 946 174146 82 316 34 543 890 97 971 175084 [3000] 179 91 216 308 14 34 412 27 769 89 95 [300] 847 95 903 25 176216 79 338 409 [300] 61 653 750 810 23 87 917 46 177005 70 79 124 246 78 203 508 45 86 626 90 [3000] 732 863 71 76 950 [300] 88 178091 [300] 106 [3000] 99 409 806 24 97 179273 305 724 879 938 67 [300] 71 [3000]

180015 162 248 66 332 440 91 887 97 933 50 [300] 181157 79 234 334 422 63 538 36 639 714 23 828 922 182140 [1000] 311 67 517 30 39 55 65 [3000] 724 43 65 896 935 183023 41 172 275 93 566 79 630 54 904 72 184432 638 [300] 51 82 766 935 99 185065 92 160 232 386 444 83 [500] 66 [3000] 614 976 989 186096 274 [300] 468 97 730 [300] 819 979 [1000] 187051 143 [300] 94 500 54 639 [500] 774 [3000] 80 188000 11 203 [500] 9 14 368 77 434 637 [1000] 838 945 189075 141 204 339 49 84 405 [300] 64 531 81 933 40 48

190035 80 137 422 517 51 608 836 [500] 988 191045 503 698 831 33 41 43 75 98 919 38 192071 276 419 29 739 869 915 193116 291 349 73 77 524 609 702 92 949 92 97 194137 248 322 55 463 597 739 883 195257 95 535 642 58 771 983 196171 256 363 401 535 682 835 63 87 [1000] 938 197159 215 27 52 826 [300] 930 63 [1000] 198204 13 85 [300] 675 778 61 946 199083 102 307 479 550 719 [500] 47 66 828 986

200068 73 [1000] 132 374 524 666 766 879 201009 [500] 14 231 435 507 39 54 724 943 202206 75 [500] 363 [500] 413 801 31 976 [1000] 203201 64 302 47 94 402 572 647 94 [500] 782 821 64 [500] 204009 110 92 95 245 347 794 989 205054 277 [500] 339 66 401 583 600 86 206040 246 [3000] 492 207079 139 [1000] 76 85 95 [500] 253 59 419 14 79 502 611 18 39 48 54 803 17 38 [500] 60 74 923 208266 [500] 209068 250 339 485 [3000] 99 749 813 67 85

210068 446 881 [500] 84 211008 218 306 517 896 212046 51 85 89 [3000] 120 248 96 306 409 68 555 59 81 738 826 91 98 213035 253 813 71 214017 109 455 [300] 561 651 806 984 215035 75 171 257 65 83 517 51 [1000] 684 809 75 216117 22 205 305 495 546 705 95 870 936 217011 159 75 [3000] 297 [1000] 402 43 74 628 760 989 218051 54 159 275 400 49 [500] 71 537 40 44 993 219041 87 211 593 61 724 834 46

220120 215 440 79 836 221028 [1000] 117 36 354 588 [3000] 90 609 892 222046 67 149 53 218 [1000] 97 [500] 300 36 67 482 651 81 86 830 905 223151 248 96 [500] 501 17 639 57 767 840 988 224177 290 650 [3000] 753 225035 27 70 151 341 488 [300] 534 63 79 [1000]

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 300 000 Mk., 1 zu 100 000 Mk., 1 zu 75 000 Mk., 1 zu 50 000 Mk., 1 zu 40 000 Mk., 6 zu 30 000 Mk., 7 zu 15 000 Mk., 24 zu 10 000 Mk., 37 zu 5000 Mk., 458 zu 3000 Mk., 586 zu 1000 Mk., 641 zu 500 Mk.

Berichtigung. In der Liste vom 3. November vormittags lies 3612 statt 4612.

13. Ziehung d. 4. Klasse 201. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 3. November 1899, nachmittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

60 203 [3000] 42 426 607 [3000] 974 914 1227 302 7 9 437 617 53 785 94 2104 8 30 245 50 80 511 622 77 97 944 53 3144 276 411 [3000] 545 92 96 628 84 718 [300] 902 90 4005 128 41 48 207 96 338 95 471 644 894 5009 123 208 56 58 344 553 658 786 905 62 6151 209 419 83 623 61 7127 56 [1000] 78 82 334 56 73 583 660 [40 000] 753 958 68 83 96 8402 69 516 95 627 812 984 9023 27 90 119 29 267 77 255 [1000] 644 947

10043 715 831 11129 57 222 86 357 409 [500] 829 53 681 87 12158 422 605 782 871 909 33 35 13063 66 187 369 400 27 73 827 14058 87 280 304 492 723 55 852 15011 116 409 46 60 349 60 90 680 723 16070 79 106 248 302 63 87 431 898 721 41 [3000] 886 17018 168 231 312 414 701 46 872 946 52 18101 331 498 503 666 706 823 [1000] 64 929 56 19060 [500] 288 372 82 [500] 416 69 524 37 45 626 27 60 716 68 845 47

20138 313 27 52 424 508 [1000] 611 835 977 21000 39 232 419 555 92 99 821 960 65 22079 128 281 337 606 716 70 819 20 72 79 916 70 23078 124 [300] 81 234 44 [300] 338 536 699 24000 42 113 26 212 393 647 63 67 72 729 63 846 72 25004 141 212 96 347 440 623 89 887 914 50 94 26019 130 253 457 531 756 872 89 905 27231 74 406 656 59 889 918 39 28098 100 97 210 26 33 403 502 [300] 616 64 69 984 29077 89 140 [3000] 57 402 6 12 514 708 88 863 77

30081 87 161 212 85 [3000] 329 456 532 79 71 88 837 [1000] 996 31225 73 412 17 529 [300] 773 806 32169 381 546 820 93 956 33087 223 46 491 536 602 92 [300] 99 790 940 62 73 75 97 34015 57 237 345 63 453 [3000] 693 751 [300] 66 987 35063 296 413 29 54 76 594 615 931 36200 367 74 97 426 719 811 27 40 76 85 37028 47 214 [3000] 86 318 30 428 69 754 [500] 877 943 72 38240 94 348 408 545 56 677 687 [300] 906 87 39041 97 488 620 52 82 742 935

40128 30 40 73 230 49 319 43 77 88 90 [500] 469 732 76 41135 220 28 302 408 565 92 768 876 42065 363 574 94 689 700 43076 282 [1000] 370 640 44059 72 467 530 63 780 70 45286 425 83 590 609 [3000] 35 62 82 86 [1000] 810 90 907 46064 591 667 756 865 70 47117 211 489 713 889 94 948 48041 83 141 374 459 848 69 49231 370 434 562 [1000] 800 87

50089 125 [1000] 564 631 [1000] 973 79 51261 72 825 87 [300] 600 [500] 57 779 52241 317 48 541 53 620 856 53009 6 114 28 32 [300] 332 331 88 [300] 832 971 75 54043 81 157 906 57 95 665 702 75 907 55045 145 378 [1000] 416 30 800 15 69 909 17 18 22 48 56072 89 304 421 619 907 22 [1000] 57154 217 20 49 321 684 93 730 813 34 959 58219 55 88 401 23 574 683 724 946 59044 64 [300] 290 367 68 78 89 91 547 70 74 739 807 89

60049 131 45 80 82 90 254 68 89 385 527 661 718 888 929 61355 447 521 62190 223 388 [300] 935 63072 167 261 532 64114 29 288 381 409 [1000] 77 95 515 623 886 983 65157 227 416 [3000] 649 958 66005 [3000] 237 87 572 619 42 68 711 93 847 [1000] 67099 126 45 279 98 394 98 556 766 937 68191 209 59 323 29 [1000] 609 64 806 52 68 98 69138 238 344 90 677 730 931 [300] 64

70138 54 370 519 51 [500] 71351 422 724 924 39 76 72111 38 70 318 42 631 73024 86 162 267 03 [300] 330 58 64 416 531 50 616 54 721 75 834 977 78 74067 170 267 394 475 95 [300] 583 91 695 96 832 347 60 75008 79 193 662 861 933 65 76009 65 68 122 33 65 243 406 625 52 77 [3000] 836 58 97 [1000] 942 93 77067 326 [500] 444 74 80 [500] 663 87 758 62 947 [1000] 78079 178 200 352 59 498 537 99 627 737 63 88 822 79109 46 234 [3000] 491 [500] 517 48 683 965 86

80174 77 93 217 29 377 408 [3000] 44 52 532 44 80 605 733 78 805 21 76 909 30 36 86 81189 351 [1000] 404 [300] 713 33 43 96 808 [500] 11 13 [300] 47 919 32 36 48 [300] 82279 502 84 629 58 802 29 54 83043 116 78 213 855 84140 580 633 781 802 30 77 85367 738 865 [1000] 979 86351 92 380 644 73 787 87191 355 479 510 34 41 645 53 88147 71 499 813 647 773 [500] 809 87 981 89009 450 73 769 69 96 973

90079 415 43 511 54 57 814 52 988 [300] 91318 32 597 92046 102 58 222 [300] 51 365 637 75 800 93050 447 565 650 58 58 95 751 99 816 [1000] 45 87 94181 388 407 774 844 57 62 88 906 95114 278 318 512 91 97 678 876 930 57 96130 [300] 43 382 412 90 309 [3000] 69 698 [500] 24 717 40 74 97054 144 68 210 34 329 [300] 55 669 820 966 98031 350 446 96 682 52 860 942 99164 289 374 427 46 98 579 682 861

100415 61 546 59 725 29 60 909 101021 60 [300] 316 469 75 [500] 513 32 697 755 83 841 102016 97 240 306 92 504 [500] 658 60 712 839 [300] 50 918 21 65 [300] 103136 243 56 88 355 87 514 742 63 65 95 816 104278 374 539 81 812 57 60 987 105131 203 57 367 438 41 501 70 71 611 77 84 916 106126 95 [300] 626 706 912 107044 143 245 366 [500] 400 624 875 88 932 108361 328 65 514 641 795 90 [500] 855 109261 381 420 [500] 96 611 [3000] 63 [300] 753 813 62

110041 108 17 824 42 406 771 98 851 111014 111 91 93 354 528 87 90 665 91 827 937 112070 169 209 90 95 827 518 617 38 [300] 908 113224 70 327 [1000] 455 [500] 512 78 776 836 [500] 114045 59 213 387 518 49 639 45 [300] 719 59 808 20 115023 74 114 [300] 296 33 450 508 692 [1000] 907 97 116243 361 464 81 613 43 59 715 818 117083 159 71 [300] 328 708 941 118061 341 841 80 988 119007 267 381 419 720 43

120181 533 948 121115 68 309 404 526 662 868 963 [300] 122063 76 95 200 60 400 665 754 925 41 123160 218 [illegible] 115 92 203 25 326 409 698 745 850 98 949 125039 [illegible] 347 411 609 38 727 872 963 126150 97 442 500 664 [1000] 771 837 49 920 127063 74 216 338 [300] 76 339 605 128242 351 417 512 652 742 800 39 [1000] 129247 583 [illegible] 96 [300] 407 577 608 881

130069 110 428 715 35 80 896 984 131070 22 179 690 [illegible] [1000] 892 132181 90 255 344 76 651 61 70 906 38 133[illegible] 245 564 82 90 631 748 898 948 64 134111 227 57 85 [300] [illegible] 617 701 46 [1000] 64 825 [3000] 92 135042 563 646 824 43 92 136084 122 206 368 421 60 546 684 971 137197 229 283 537 63 622 [300] 27 49 759 884 138046 61 571 74 683 993 139008 133 300 516 647 753 [3000] 878

140109 94 241 373 94 565 66 636 721 919 38 [500] [illegible] 141287 409 543 908 74 82 142118 479 679 820 44 939 51 143208 190 220 [300] 86 91 667 871 951 144137 65 [300] 76 837 792 145041 469 730 924 35 146246 [300] 322 45 471 718 878 147198 262 [300] 325 [300] 505 41 98 644 778 84 931 45 148671 371 419 790 149056 302 407 10 12 [300] 33 550 96 838 59 [1000] 961

150136 214 82 334 462 851 151047 79 321 436 616 36 [illegible] 54 152273 480 505 24 [300] 633 99 700 [1000] 810 94 153[illegible] 241 45 303 472 69 154182 489 523 76 95 618 65 831 62 98 [illegible] 155086 87 220 28 877 93 926 69 156478 539 38 625 [1000] 79 759 944 157431 633 767 835 91 910 72 158215 29 305 [illegible] 433 43 539 708 839 159073 266 477 501 762 93 800 6 76 987 [illegible]

160096 196 290 [500] 343 443 94 514 705 73 79 882 161058 61 142 235 72 539 96 603 814 928 162034 43 129 [500] 286 417 502 656 89 [500] 755 63 80 894 22 58 163067 189 470 741 909 164131 226 58 776 851 970 165026 201 [500] 70 367 418 73 [1000] 513 56 630 63 766 67 835 50 [300] 66 166033 36 273 309 [1000] 407 556 61 694 97 167021 27 44 271 327 [300] 414 26 546 623 168033 36 40 90 186 608 799 857 [1000] 912 65 169107 [300] 84 205 72 685

170375 96 622 71 77 85 [3000] 801 96 910 76 171306 478 618 722 62 82 837 172183 256 71 330 538 812 83 173286 440 508 689 802 75 901 74 79 174049 75 99 238 58 77 981 64 78 83 175131 57 59 269 320 62 89 450 593 [300] 96 714 [illegible] 98 956 176049 66 121 344 75 960 77 177050 136 43 78 [illegible] 56 82 445 84 502 87 866 178022 200 18 33 461 512 91 617 [illegible] 881 92 179079 393 [300] 417 773 94 [1000] 905 12 33

180122 58 271 348 408 86 527 41 80 751 84 85 99 881 979 181016 34 41 89 489 631 717 70 828 983 182074 219 544 [1000] 45 853 982 183208 61 319 80 611 38 [500] 184207 512 422 77 595 728 52 83 645 185022 165 200 [300] 26 306 30 694 983 186113 59 422 22 69 70 502 28 78 678 881 187077 79 232 304 9 310 859 763 75 188025 249 [3000] 486 665 189037 391 654 742 849

190150 280 427 57 605 29 745 350 879 909 41 191063 [500] 129 43 [1000] 71 261 343 423 63 81 532 638 [500] 96 746 829 192140 82 83 441 513 98 629 81 [300] 835 97 193007 73 [1000] 178 233 335 554 647 805 951 62 [1000] 194043 53 55 84 113 226 80 370 576 736 195031 58 69 215 34 348 78 409 31 698 [500] 719 824 [500] 75 [500] 983 196175 430 529 770 822 197114 40 349 512 614 753 561 82 987 198345 431 [illegible] [500] 91 944 199051 205 14 380 740 807 75 [300] 947

200032 112 36 234 [3000] 701 14 201433 505 61 613 11 744 830 901 63 202268 348 84 460 580 697 721 831 203[illegible] 95 757 84 [5000] 816 [3000] 204012 95 263 312 61 99 422 26 90 742 [1000] 822 33 98 957 77 205265 460 561 601 75 722 206338 404 597 915 207029 169 316 [1000] 419 645 67 94 732 820 35 208367 76 [300] 454 602 790 [300] 839 87 [500] 909 209030 [500] 91 220 923 26

210485 [3000] 530 47 51 687 701 4 26 803 24 974 [1000] 211018 95 451 546 [500] 736 212034 254 456 74 824 68 778 [500] 980 213082 188 263 68 427 95 535 84 [300] 729 810 933 214307 438 599 650 [1000] 706 215002 42 224 55 368 87 408 612 80 878 [3000] 83 216053 77 291 345 563 890 20 217227 347 416 636 958 218432 [300] 520 695 824 219111 340 412 13

220006 153 63 85 228 69 504 99 653 801 35 221018 138 [3000] 281 372 613 874 917 44 60 81 84 222366 477 641 43 865 223054 164 84 276 419 508 740 823 294 224092 312 42 790 225019 48 [300] 82 183 381

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 300 000 Mk., 1 zu 100 000 Mk., 1 zu 75 000 Mk., 1 zu 50 000 Mk., 4 zu 30 000 Mk., 7 zu 15 000 Mk., 24 zu 10 000 Mk., 36 zu 5000 Mk., 441 zu 3000 Mk., 537 zu 1000 Mk., 603 zu 500 Mk.

Verantwortlicher Redacteur: Paul John in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.